

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 87 (2008)

**Artikel:** Salomon und Ulrich Zellweger : Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen  
**Autor:** Salvisberg, Hugo P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095695>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# pioniere

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik

## Salomon und Ulrich Zellweger



**Salomon Zellweger-  
Walser**

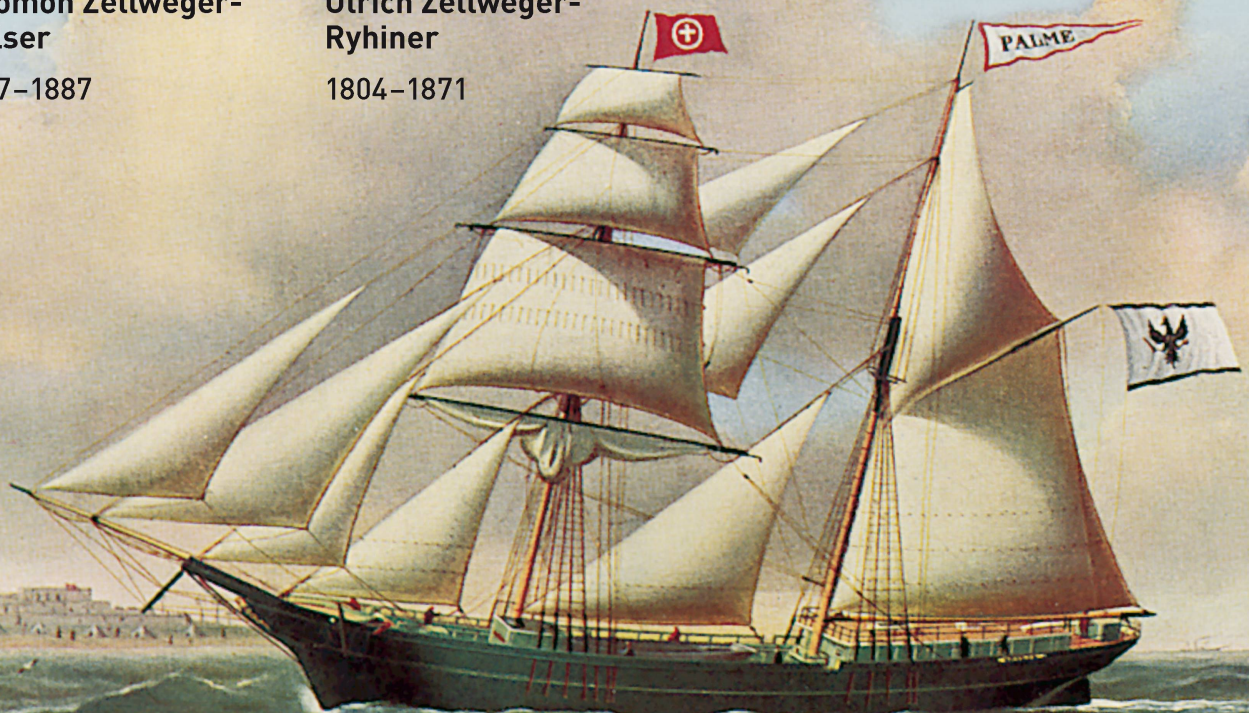
1807–1887



**Ulrich Zellweger-  
Ryhiner**

1804–1871

*Appenzeller Wegbereiter  
offener Wirtschaftsgrenzen*



---

## Verein für wirtschaftshistorische Studien

Gegründet 1950

### Vorstand:

Dr. Kurt Moser, Präsident  
Anna-Marie Kappeler, Vizepräsidentin  
Christian Boesch  
Dr. Hans Bollmann  
Prof. Dr. Joseph Jung  
Christian Rogenmoser  
Dr. Gerhard Schwarz  
Prof. Dr. Klaus Urner

### Geschäftsführer:

Dr. Bernhard Ruetz

### Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

lic. phil. Susanna Ruf

### Adresse/Kontakt:

Verein für wirtschaftshistorische Studien  
Vogelsangstrasse 52  
CH-8006 Zürich  
Tel. 0041 (0)43 343 18 40  
Fax 0041 (0)43 343 18 41  
www.pioniere.ch, ruetz@pioniere.ch

---

## Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik

- 1 Philippe Suchard (vergriffen)
  - 2 J. J. Sulzer-Neuffert, H. Nestlé,  
R. Stehli, C. F. Bally, J. R. Geigy (vergriffen)
  - 3 Joh. Jak. Leu (vergriffen)
  - 4 Alfred Escher (vergriffen)
  - 5 Daniel Jeanrichard
  - 6 H. C. Escher, F.-L. Cailler, S. Volkart,  
F. J. Bucher-Durrer (vergriffen)
  - 7 G. P. Heberlein, J. C. Widmer,  
D. Peter, P. E. Huber-Werdmüller, E. Sandoz
  - 8 W. Wyssling, A. Wander, H. Cornaz
  - 9 J. J. Egg, D. Vonwiller (vergriffen)
  - 10 H. Schmid, W. Henggeler, J. Blumer,  
R. Schwarzenbach, A. Weidmann (vergriffen)
  - 11 J. Näf, G. Naville, L. Chevrolet, S. Blumer
  - 12 M. Hipp, A. Bühler, E. v. Goumoens,  
A. Klaesi
  - 13 P. F. Ingold, A. Guyer-Zeller, R. Zurlinden
  - 14 Dr. G. A. Hasler, G. Hasler (vergriffen)
  - 15 F. J. Dietschy, I. Gröbli, Dr. G. Engi
  - 16 Dr. E. Dübi, Dr. K. Ilg (vergriffen)
  - 17 P. T. Florentini, Dr. A. Gutzwiller,  
A. Dätwyler (vergriffen)
  - 18 A. Bischoff, C. Geigy, B. La Roche,  
J. J. Speiser
  - 19 P. Usteri, H. Zoelly, K. Bretscher
  - 20 Caspar Honegger
  - 21 C. Cramer-Frey, E. Sulzer-Ziegler,  
K. F. Gegauf
  - 22 Sprüngli und Lindt
  - 23 Dr. A. Kern, Dr. G. Heberlein, O. Keller
  - 24 F. Hoffmann-La Roche, Dr. H. E. Gruner
  - 25 A. Ganz, J. J. Keller, J. Busch
  - 26 Dr. S. Orelli-Rinderknecht,  
Dr. E. Züblin-Spiller (vergriffen)
  - 27 J. F. Peyer im Hof, H. T. Bäschlin
  - 28 A. Zellweger, Dr. H. Blumer
  - 29 Prof. Dr. H. Müller-Thurgau
  - 30 Dr. M. Schiesser, Dr. E. Haefely
  - 31 Maurice Troillet
  - 32 Drei Schmidheiny (vergriffen)
  - 33 J. Kern, A. Oehler, A. Roth
  - 34 Eduard Will (vergriffen)
  - 35 Friedrich Steinfels
  - 36 Prof. Dr. Otto Jaag
  - 37 Franz Carl Weber (vergriffen)
- 

Fortsetzung hintere Umschlagklappe



Hugo P. Salvisberg

## **Salomon und Ulrich Zellweger**

**Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen**

**Die Herausgabe dieses Bandes war möglich dank Beiträgen von:**

Kulturförderung Kanton Appenzell Ausserrhoden  
Kulturförderung Kanton St. Gallen

Metrohm Stiftung, Herisau  
Rudolf & Gertrud Bünzli-Scherrer Stiftung, Trogen  
Welinvest AG / Stiftung der Basler Handelsgesellschaft AG, Basel

Helvetia Versicherungen, St. Gallen

Heinz Holliger  
Dieter Zellweger  
Max-Ulrich Zellweger

Diverse ungenannt bleibende Spender

© Copyright 2008 by Verein für wirtschaftshistorische Studien.  
Alle Rechte vorbehalten.  
Herausgegeben vom Verein für wirtschaftshistorische Studien,  
Vogelsangstrasse 52, CH-8006 Zürich.  
Redaktion: Dr. Bernhard Ruetz / lic. phil. Susanna Ruf.  
Produktion: R + A Print GmbH, CH-8752 Näfels.

ISBN 978-3-909059-42-3

# Inhalt

<b>Einleitende Gedanken von Bundesrat Hans-Rudolf Merz</b>	<b>7</b>
<b>Die Zellweger und das appenzellische Wirtschaftswunder</b>	<b>9</b>
<b>Die Familie Zellweger im historischen Umfeld</b>	<b>11</b>
Ein aufsässiges Volk – Bauern und Söldner – «El Dorado» für Kaufleute – Lyon als «Marktplatz» – Zellweger: Emigranten aus Innerrhoden – Stammvater Conrad – Fromm und geschäftstüchtig – Quer durch Europa aktiv – Abbruch der Tradition – Jakob Zellweger: «Der grosse Schmuggler»? – Kaufmann mit unglücklicher Hand – Undankbare Appenzeller – Appell an die Heutigen	
<b>Salomon Zellweger-Walser (1807–1887):</b>	
<b>Initiator und Mitbegründer der Helvetia Versicherungen</b>	<b>21</b>
«Kleiner Waldteufel» mit glücklicher Kindheit – Unaufhaltsamer Niedergang – Auflösung der Familie – Harte Jugendjahre – Rückkehr nach Trogen – Kaufmann wider Willen – Eine gute Partie – Einzug der Mechanisierung im Appenzellerland – Transportrisiken kalkulierbar machen – Kapital in der Schweiz halten – Geistiger Vater der Helvetia – Von der Vision zur Umsetzung – Direktorensuche im In- und Ausland – Moritz Grossmann: Glücksgriff für die Branche – Gründungsversammlung im Rathaus St. Gallen – Verheerende Brände/ungenügende Deckung – Ruf nach einer Rückversicherung – Feuerversicherung im grossen Stil – Mutige und schnelle Aktionäre – Zellweger: Pionier der Telefonie – Gesellschaftlich und militärisch engagiert – Für Freiheit, Recht und Ehre – Persönliche Schicksalsschläge – Niederschrift der Autobiographie – Chronik – Stammtafel – Anhang	
<b>Die Entwicklung der Helvetia Versicherungen von den Anfängen bis heute</b>	<b>55</b>
1858–1870: Gründerkrise/Liquidation? – 1896–1910: Amerika, das Land der Überraschungen – 1906: San Francisco bebte – 1914–1923: Der Erste Weltkrieg und seine Folgen – 1936–1950: Der Zweite Weltkrieg – 1950 bis heute: Der grosse Boom und strukturelle Veränderungen – Helvetia heute	

**Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804–1871):**

**Bankier und Gründer der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft 63**

Europas Schutzzölle machen Schweizer stark – Glückliche Jahre in Marseille – «Schiffbruch» mit Hornkämmen – Zweite Chance in Havanna – Intensive Kontakte zur Schweiz – Erweckung in den USA – Erste Ehe unter schlechtem Stern – Missionar in der Heimat – Bankgründung aus Not – Glückliche zweite Ehe – Hilfe zur Selbsthilfe – Der Bankier als Rinderzüchter – Als Appenzeller in einer Basler Institution – Mission und Marktwirtschaft – Handel mit moralischen Grenzen – Kommerz versus Glaube – Ethisches Investment... – ... mit attraktiver Rendite – Synergien schaffen – Bruch mit der Basler Mission – Bankgründung mit dem Segen Gottes – Letzte Jahre – Chronik – Stammtafel – Anhang

**Nachwort 89**

**Quellen und Literatur 91**

**Dank 96**

# Einleitende Gedanken von Bundesrat Hans-Rudolf Merz



© EFD

Appenzell Ausserrhoden hat als kleiner Kanton zwar keine Nobelpreisträger, wohl aber immer wieder Wegbereiter, Vorkämpfer, eben Pioniere, hervorgebracht. Dies war besonders auch im 19. Jahrhundert der Fall. Dabei mögen verschiedene Gründe eine Rolle gespielt haben.

## **Eigenständigkeit und Pioniergeist**

Zunächst ist bekannt, dass sowohl die politischen als auch die sozialen Wurzeln des Kantons auf dem appenzellischen Freigeist beruhen, der mit Eigenständigkeit zu tun hat. In diesem fast unbändigen geistigen Klima breitete sich über die Zeit eine Mentalität aus, die innere Unabhängigkeit und Wagemut bei den Bewohnern beförderte. Viele Appenzeller haben ihre kleinräumigen Gemarkungen offenen Herzens verlassen. Sie haben die heimische Wohlgeordnetheit zwar mit-

genommen, ihr aber neue Inhalte und frische Ideen gegeben. Das ist gleichermassen der mentale Ansatz.

Zweitens spielten aber freilich immer auch die Zeitumstände eine wichtige Rolle. Nach Mitte des 19. Jahrhunderts präsentierte sich den Unternehmern und Pionieren im Gefüge der Industrialisierung ungeheure Möglichkeiten an. Eisenbahnen, elektrischer Strom und Maschinen eröffneten neue Produktionsformen, neue Märkte und führten zu Kapitalbedarf. Es mussten Grenzen überschritten werden. Das war die Stunde von Pionieren wie Ulrich Zellweger und Salomon Zellweger, von Gottlieb Suhner oder Johann Krüsi.

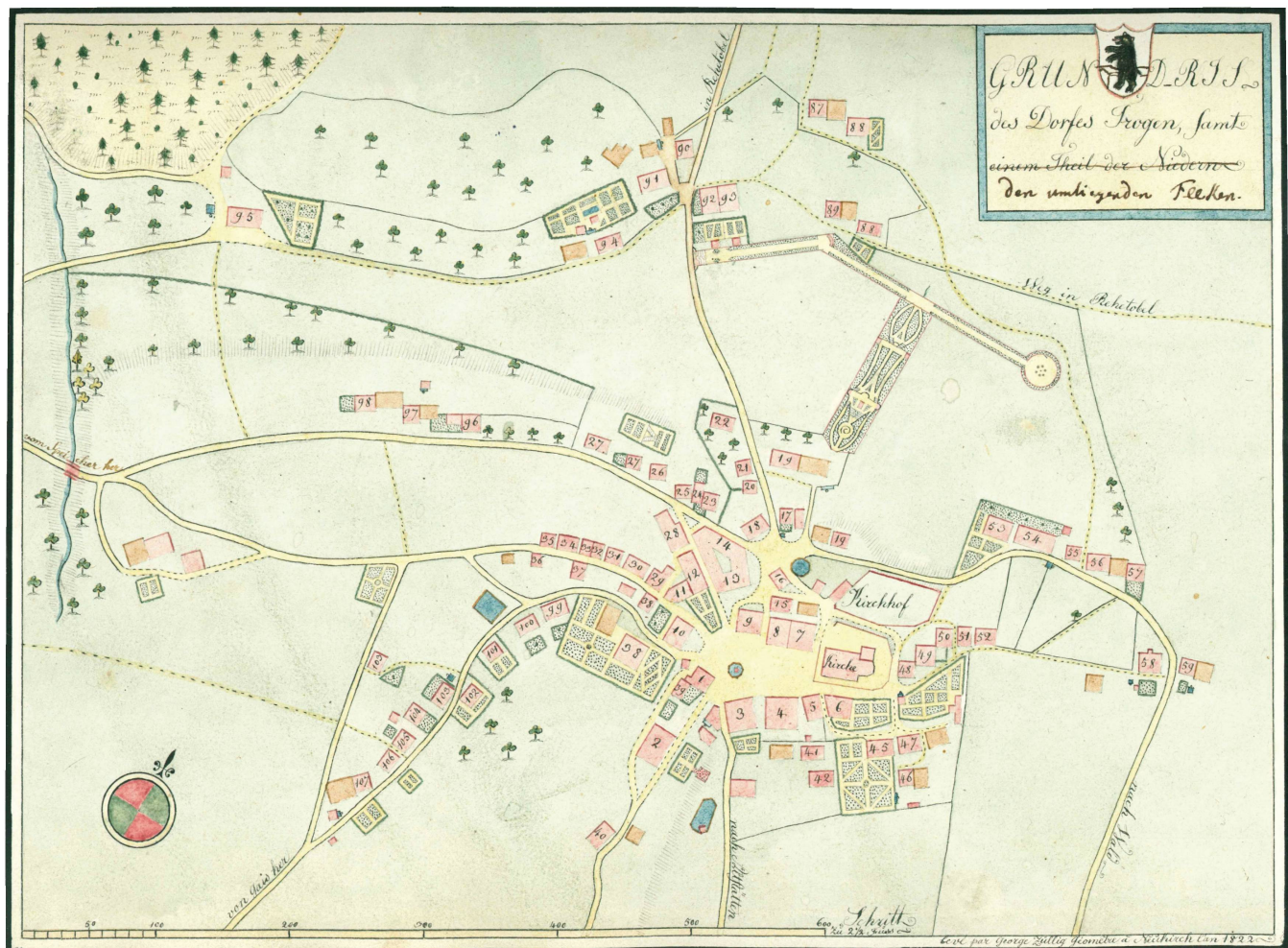
Drittens wuchs im Appenzellerland über die Zeit eine enge Beziehung zur Landwirtschaft und zum Textilien heran. Aus diesem Know-how entstanden die unternehmerischen Entwick-

lungen, stets aber auch die kulturellen und gesellschaftlichen Lebensformen. Es kam nicht nur zur Gründung von Handels- und Produktionsunternehmen oder von Bankhäusern, sondern es sind auch soziale Einrichtungen, Medien und Bildungsreinrichtungen entstanden. Die bürgerliche Kultur folgte der Wirtschaft oder begleitete diese.

### Weitsicht, Zukunftsglaube und Mut

Die entscheidende Triebkraft des Pioniertums ist freilich der Mensch, ist die Persönlichkeit. Am Anfang stehen

in der Regel die Idee und mit ihr die Überzeugung. Eine solche zu zünden und zu verbreiten, setzt in der Folge nicht nur Weitsicht, sondern vor allem auch Zukunftsglaube sowie Risikofreude voraus. Auf dem Weg zu einem weltweiten Textilhandelshaus, zu einer revolutionären, marktreifen Textilmaschine, zu einer vertrauenswürdigen Bank oder Versicherung müssen nämlich Hindernisse beseitigt und Rückschläge eingesteckt werden. Unser Land verdankt mutigen Pionieren zu allen Zeiten seinen Fortschritt und seinen Wohlstand.



Ein Plan des Dorfes Trogen zu Jugendzeiten Salomon und Ulrich Zellwegers. Das heutige Haus Nr. 2, Geburtshaus von Salomon und Ulrich, trägt auf dem Plan die Nr. 4.

# Die Zellweger und das appenzellische Wirtschaftswunder

In den vergangenen Jahrhunderten waren Appenzeller in aller Welt anzutreffen. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft bot ihnen zu wenig Auskommen, so dass sie sich auf das Söldnerwesen und die exportorientierte Textilindustrie verlegten. Appenzell war aber kein typisches Auswanderungsland. Im Gegenteil: Im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz war es dicht besiedelt und früh industrialisiert im Sinn einer breiten Erfassung durch Textilhandel und Gewerbe. Das Besondere an diesem appenzellischen Wirtschafts- und Bevölkerungswunder war: Die Unternehmen konnten sich weitgehend frei von behördlichen Eingriffen und zünftischen Privilegien entfalten. So wurden aus Bauern erfolgreiche Händler, aus Webern Verleger.

## **Führende Familien prägten die Region**

Aus einfachen Verhältnissen gingen auch die meisten der appenzellischen Kaufmannsfamilien hervor. Sie haben die Geschicke des Appenzellerlandes massgeblich geprägt und Wohlstand geschaffen. Sie trugen Namen wie Nef, Schläpfer, Sutter, Wetter oder Zellweger und rangen um wirtschaftliche wie politische Macht und Ansehen. Ihre Blütezeit lag im 18. und 19. Jahrhundert, als die appenzell-ausserrhodische Wirtschaft hauptsächlich vom Textilhandel und der Textilproduktion lebte.

Die führende appenzellische Kaufmannsfamilie war diejenige der Zellweger. Sie schrieb über mehrere Generationen hinweg schweizerische

Wirtschaftsgeschichte. Die Zellweger waren Wegbereiter und Verfechter des Freihandels. Sie waren dort anzutreffen, wo sich Käufer und Verkäufer möglichst frei begegnen konnten, wo die Produktion und der Handel nicht durch Zölle und sonstige Bestimmungen in Fesseln gelegt wurden. Vom dörflichen Trogen aus, dem damals wichtigsten Handelsplatz von Appenzell Ausserrhoden, spannte sich ein Netz von Zellweger-Filialen quer durch Europa, wobei die Waren hauptsächlich in Frankreich und Südeuropa abgesetzt wurden.

## **Ein weiterer Baustein**

Eine Gesamtdarstellung über die Hochs und Tiefs der Zellweger in familiärer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht ist allerdings noch ausstehend. Das umfangreiche Quellenmaterial, das hauptsächlich in der Kantonsbibliothek Trogen und in Teilen im Staatsarchiv Herisau liegt oder sich in Familienbesitz und in verschiedenen Bibliotheken und Archiven in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und Italien befindet, soll in den kommenden Jahren umfassend erschlossen werden. Dies ist für die Schweizer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte ein grosses Desiderat. Die vorliegende Publikation versteht sich daher als ein Einstieg und eine kompakte Übersicht zu zwei weniger bekannten Vertretern der Zellweger-Familie, nämlich zu Salomon und Ulrich Zellweger. Dabei stützt sich der Autor auch auf Materialien aus seinem Familienarchiv, die hiermit erstmalig veröffentlicht werden.



*Der Kern des  
Dorfes Trogen  
hat sich bis heute  
kaum verändert.*

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches stehen mit Salomon Zellweger und seinem Bruder Ulrich Zellweger zwei Exponenten der achten, im 19. Jahrhundert lebenden Generation der Zellweger. Sie hatten ein schweres Erbe anzutreten: In den turbulenten napoleonischen Zeiten geriet das traditionsreiche Handelsunternehmen unter ihrem Vater, Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler, in Schwierigkeiten und musste schliesslich liquidiert werden.

### **Unternehmergeist und Engagement**

Nun galt es, neue Gebiete zu erobern: Salomon und Ulrich Zellweger zeigten sich rasch als vielseitige und tatkräftige Kaufleute, die es verstanden, Unternehmergeist mit sozialem und kulturellem Engagement zu verbinden. Salomon Zellweger war der Hauptpromotor und Mitbegründer der Helvetia Versicherungen in St. Gallen, die in diesem Jahr ihr 150-Jahre-Jubiläum feiern können. Er leistete damit einen

entscheidenden Beitrag zum Aufbau des Versicherungsgewerbes in der Schweiz. Sein Bruder Ulrich war in seiner Funktion als Präsident der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft ein Pionier der Entwicklungs-Zusammenarbeit mit Afrika und Indien. Der vorliegende Band konzentriert sich bewusst auf diese «Nebentätigkeiten» der Brüder, weil sie besonders in diesen Bereichen Pionierhaftes geleistet und Schweizer Wirtschaftsgeschichte geschrieben haben.

Dass mit Hugo P. Salvisberg der Urenkel von Salomon Zellweger als Autor gewonnen werden konnte, verleiht dem Band eine spezielle Note. Der Autor ist ein Beispiel dafür, dass es die Zellweger-Familie immer wieder geschafft hat, gute Familienchronisten hervorzubringen und damit das Erbe an die nächste Generation weiterzugeben und lebendig zu halten.

**Bernhard Ruetz, Herausgeber**

# Die Familie Zellweger im historischen Umfeld



*Das Wappen von Trogen, in dieser Form bekannt seit 1401.*

Wer die Brüder Salomon und Ulrich Zellweger richtig verstehen will, der muss zunächst das historische Umfeld kennenlernen, die Tradition, in der sie standen und zu Erfolg und Ansehen gelangten. Dazu gehört die Geschichte ihrer Heimatgemeinde Trogen im engeren und des Kantons Appenzell Ausserrhoden im weiteren Sinn. Die einstige Bedeutung von Trogen als wichtigster Handelsplatz Ausserrhodens und Ort der Landsgemeinde ist untrennbar mit einem Geschlecht verbunden: der Familie Zellweger. Sie hat dem Dorf Verdienst und Wohlstand gebracht und ihm mit imposanten kirchlichen und weltlichen Repräsentationsbauten ein städtisches, bürgerlich-patrizisches Gepräge verschafft.

Trogen wird um 1175 erstmals urkundlich erwähnt. Die Hofsiedlung «de Trugin» bedeutet «bei den Trögen» und weist auf eine brunnenreiche Gegend hin. Das Wappen von Trogen zeigt denn auch einen aufrecht, in einem Trog stehenden Bären.

## **Ein aufsässiges Volk**

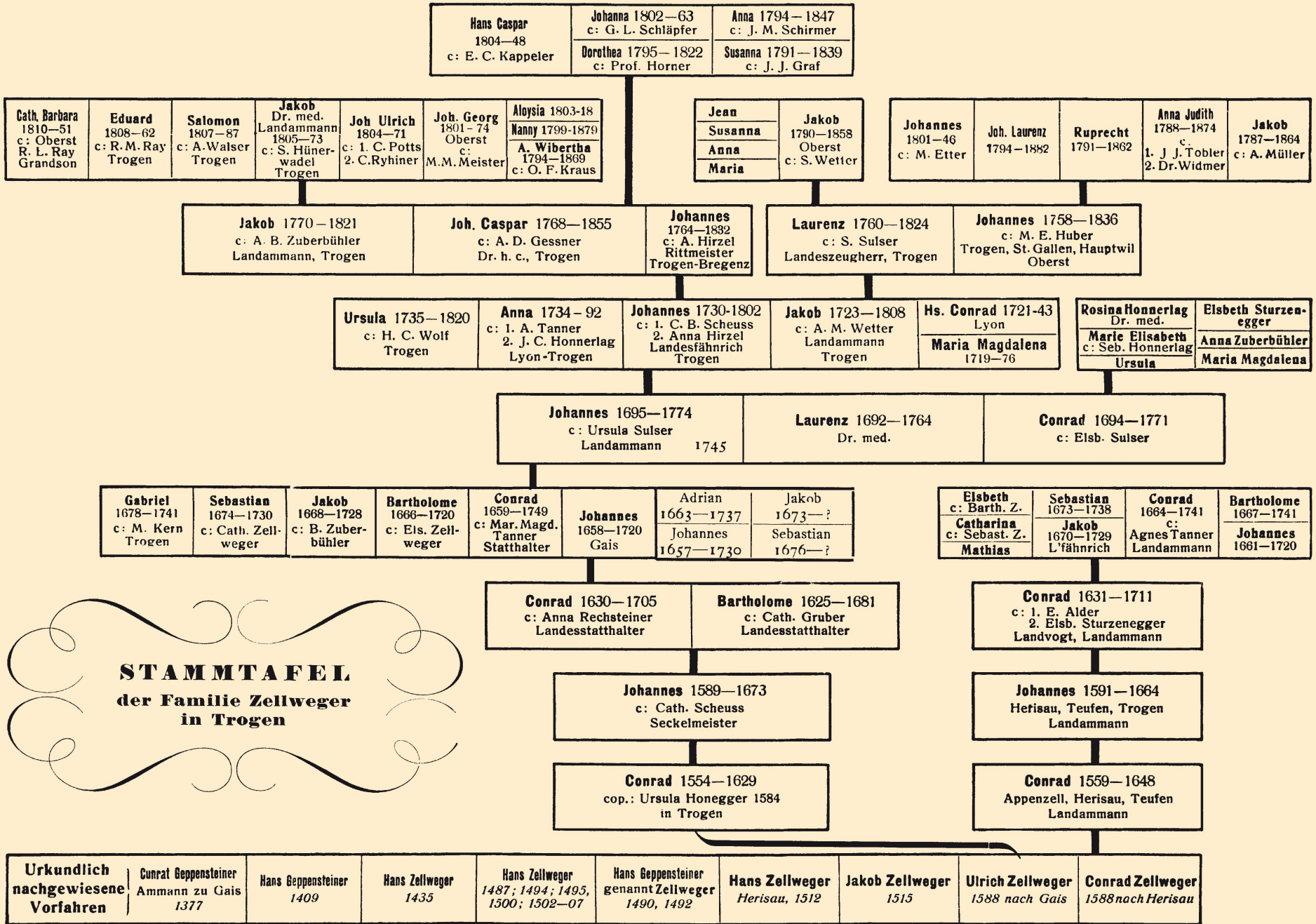
Das Appenzellerland gehörte seit dem Frühmittelalter zum Herrschaftsbereich der Fürstabtei St. Gallen. Gegen diese Klosterherrschaft regte sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der Widerstand der Appenzeller Bauernschaft, die nach finanzieller und rechtlicher Unabhängigkeit strebte. Im Jahre 1401 schloss sich Trogen den appenzellischen Separationsbestrebungen an und zeichnete mit einem eigenen Siegel. Die sogenannten Appenzellerkriege dauerten von

1401 bis 1429. Nach zwei siegreichen Kämpfen gegen die äbtisch-habsburgischen Strafexpeditionen, 1403 an der Vögelinsegg und 1405 am Stoss, entfachten die Appenzeller in der Ostschweiz und jenseits des Rheins eine eigentliche, wenn auch nur kurz aufblühende Bauernrevolte gegen die feudal-klerikale Herrschaft.

Mit den Appenzellerkriegen begann sich das Land Appenzell aus dem Herrschaftsgefüge des Klosters St. Gallen herauszulösen. Appenzell stellte sich unter die Schutzherrschaft der Eidgenössischen Orte und wurde schliesslich im Jahr 1513 als dreizehnter Ort in die Eidgenossenschaft aufgenommen. 1566 erfolgte dann die Befreiung von den letzten finanziellen Lasten gegenüber dem Kloster St. Gallen.

## **Bauern und Söldner**

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellten die Landwirtschaft und das Söldnerwesen (Reisläuferei) nach wie vor die wichtigsten Erwerbsquellen der appenzellischen Bevölkerung dar. Ammann Hans Zellweger war um 1500 in Novara Anführer eines appenzellischen Hilfskorps im Heer des Herzogs Ludovico Sforza von Mailand. 1515 fielen Appenzeller in der Schlacht von Marignano. Neben dem Söldnertum waren die Appenzeller Zulieferer der St. Galler Textilherren. Appenzell Ausserrhoden lag nämlich im Einzugsbereich der Kaufmannsstadt St. Gallen. Beide waren in ihrem Kampf nach politischer und wirtschaftlicher Eigenständigkeit gegenüber dem Kloster St. Gallen natürliche



**STAMMTAFEL**  
der Familie Zellweger  
in Trogen

Verbündete. Für die kommerziell und industriell aufstrebende Stadt St. Gallen, der es nicht gelungen war, das Umland politisch zu unterwerfen, war das Appenzellerland daher ein ideales Hinterland für die wirtschaftliche Expansion.

Mit dem Einzug von Reformation und Gegenreformation teilte sich das Land Appenzell im Jahr 1597 in den Halbkanton Ausserrhoden mit dem Hauptort Trogen und den Halbkanton Innerrhoden mit dem Hauptort Appenzell. Mit dieser Landteilung, die ohne Blutvergiessen auf politisch-diplomatischem Wege vonstatten ging, nahm die gesellschaftliche und wirtschaftliche Polarisierung und Konkurrenz im Appenzellerland ihren Anfang. Während das katholische Innerrhoden weiterhin der Landwirtschaft und dem Viehexport verhaftet blieb, öffnete sich das protestantische Ausserrhoden der Industrie, namentlich mit der Herstellung von Leinwand und dem Handel von Textilien.

#### **«El Dorado» für Kaufleute**

Diese Entwicklung ist umso bedeutender, als Appenzell Ausserrhoden abseits der grossen Verkehrswege eine geographisch ungünstige Region darstellt. Auch klimatisch ist das Land eher benachteiligt. Doch dank der Tüchtigkeit und Energie einiger Persönlichkeiten – und dank der Genugsamkeit der bäuerlichen Weber – entwickelte sich vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts eine Wirtschaftsstruktur, die der Bevölkerung trotz etlicher Rückschläge Wohlstand brachte. Wesentlich dazu beigetragen haben auch die politischen Rahmenbedingungen. Die nahezu vollständige Gewerbe-, Handels- und Abgabefreiheit machten Appenzell Ausserrhoden sozusagen zum «El Dorado» für Fabrikanten und Kaufleute. Im Vergleich zu den übrigen Schweizer

Kantonen war Appenzell Ausserrhoden deshalb sehr früh und dicht industrialisiert.

Die ersten urkundlichen Hinweise über die Herstellung von Leinwand im Appenzellerland stammen aus dem Jahr 1477. Dies betraf die inneren Rhoden. Damals beriet der Rat von St. Gallen darüber, ob Leinwand appenzellischer Herkunft das Qualitätszeichen von St. Gallen tragen dürfe. Im Lauf der Zeit versuchten die Appenzeller immer wieder, sich den Vorschriften des zünftisch organisierten St. Gallen zu entziehen. Im Jahr 1667 erfolgte in Trogen die erste eigene Leinwandschau: Damit untergrub man die Monopolstellung von St. Gallen. Im gleichen Jahr gab es auch eine Leinwandschau in Herisau, die aber keinen Erfolg hatte. Einzelne Kaufleute wagten sich auch ins Ausland vor, vorerst als Einkäufer und Kommissionäre auswärtiger Handelsherren. Allmählich gingen sie zum selbständigen Export über. Dabei spielte Lyon als Absatzmarkt eine besondere Rolle.

#### **Lyon als «Marktplatz»**

Weil das machtpolitisch aufstrebende Frankreich einen steigenden Kapitalbedarf hatte und stets von Geldsorgen geplagt war, erteilten die französischen Könige der verkehrstechnisch günstig gelegenen Stadt Lyon das Privileg freier Warenmärkte (Messen). Im Jahr 1463 gewährte König Ludwig XI. vier Messen pro Jahr von je 15 Tagen Dauer. Für diese Zeit hob der König alle Abgaben auf und gewährte die freie Niederlassung, das Geld- und Wechselgeschäft sowie die Freiheit, amtlich gültige Warenbescheinigungen zu errichten. Lyon wurde zu einem der wichtigsten Umschlagplätze des europäischen Fernhandels. Für die Schweizer Kaufleute war die Rhonestadt von zentraler

Bedeutung. Im Jahr 1516 nämlich hatte der französische König Franz I. den Eidgenossen im «Ewigen Frieden» freien Handel zugesichert, was von diesen in der Folgezeit stets als vollständige Zoll- und Steuerfreiheit ausgelegt wurde. Im 17. Jahrhundert dominierten die Schweizer Kaufleute den Handelsplatz Lyon. Unter ihnen waren die St. Galler und die Appenzeller führend. Beiden wurden dieselben Privilegien eingeräumt.

Die Enge des schweizerischen Binnenmarktes, die hohen Produktionskosten, die Bestimmungen der Zünfte in den Städten sowie die Zollschranken der europäischen Staaten, sie alle haben einen spezifischen schweizerischen Unternehmertypus geschaffen: den globalen, exportorientierten Händler und Fabrikanten, der sich auf Nischen- und Qualitätsproduktion konzentriert, sich im Ausland weiterbildet und inspirieren lässt, über ein grosses Beziehungsnetz verfügt sowie aufgrund der ausgeprägten Kommunal- und Miliztradition gesellschaftlich-politisch und philanthropisch engagiert ist. Typische Vertreter dieses Unternehmertypus waren die Zellweger.

### **Zellweger:**

#### **Emigranten aus Innerrhoden**

Der Name dieser weitverzweigten Familie war ursprünglich «Geppensteiner». Nach 1500 setzte sich der Name «Zellweger» durch. Dieser leitete sich vermutlich von «Zellweg», das heisst «am Weg nach Appenzell», ab. Als Anhänger des reformierten Glaubens mussten die Zellweger das zu den inneren Rhoden (Gemeinden) gehörende Gais und Appenzell verlassen. Sie liessen sich in den äusseren Rhoden nieder, ein Familienzweig in der Rhode Trogen, die damals das gesamte Appenzeller Vorderland umfasste.

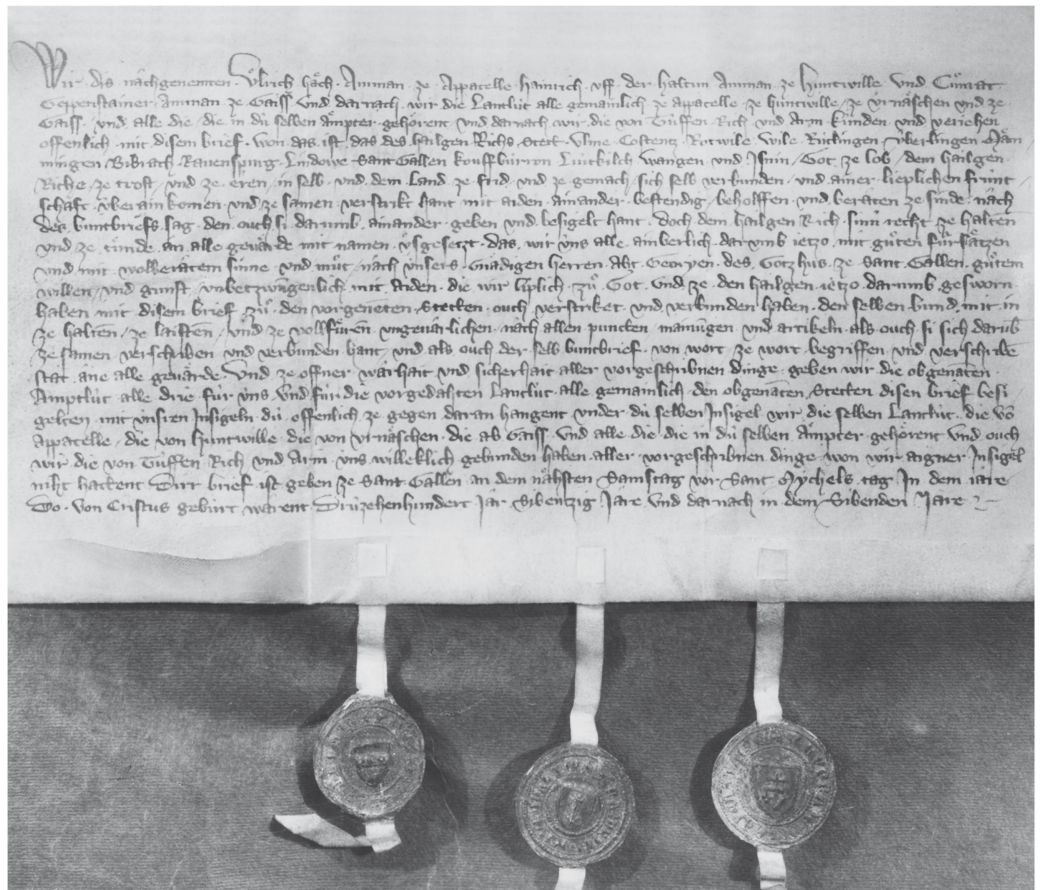
Die Zellweger gehörten über mehrere Generationen zu den grossen Kaufmannsfamilien im Appenzellerland. Sie bestimmten die politischen und wirtschaftlichen Geschicke der Ostschweiz und der Eidgenossenschaft in massgeblicher Weise. Einflussreich und mächtig wurden die Zellweger mit dem Leinwand- und später dem Baumwollhandel. Sie verfügten über Filialen an den wichtigsten Handelsplätzen Europas sowie über ein weltweites Kontaktnetz.

Mit der wirtschaftlichen Macht ging die politische einher. Die Zellweger stellten zahlreiche Landammänner, Tagsatzungsabgeordnete und Vertreter in öffentlichen Ämtern in Appenzell Ausserrhoden. Mit führenden Persönlichkeiten in der Schweiz,

*An Stelle des alten Zellweger-Wappens kommen im 17. Jahrhundert neue Wappen auf. Allgemein üblich wird schliesslich Folgendes (1642 erstmals dokumentiert): Justitia, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken Hand eine Waage haltend als Kennzeichen der öffentlichen Funktionen als Landammann und Statthalter. Das Zelt unten mit der Waage weist auf die Handels-tätigkeit hin. Die vorliegende Version stammt wohl aus dem frühen 19. Jahrhundert.*



Die Landleute von Appenzell, Hundwil, Urnäsch, Gais und Teufen treten – mit Einwilligung des Abtes Georg von St. Gallen – dem schwäbischen Städtebund bei, 1377. Siegel von Cunrat Geppensteiner, Ammann zu Gais, Ulrich Häch, Ammann zu Appenzell, Hainrich uff der Halten, Ammann zu Hundwil.



Wappen/Siegel von Landammann Hans Geppensteiner, genannt «Zellweger», 1492. Die Siegel des Ammans Cunrat Geppensteiner zu Gais von 1377 sowie das von 1492 zeigen beide das gleiche Bild: Ein von einem Tatzenkreuz überhöhter, aufgestellter Spitzwinkel. Diese Markierung wurde als Siegel bei Verträgen benutzt und diente auch als Brandzeichen an Holz und Vieh zur Identifikation des Eigentums.

in Europa und in Übersee pflegten sie enge politische, wirtschaftliche, künstlerische und geistige Kontakte. Sogar die Grossfürsten Nikolaus (der spätere Zar Nikolaus I.) und Michael waren 1814 Gäste an der Landsgemeinde in Trogen.

### Stammvater Conrad

Als Stammvater der Zellweger von Trogen gilt Conrad Zellweger-Honegger. Er lebte von 1554 bis 1629 und war Hauptmann zu Trogen sowie Kirchenpfleger. Sein Sohn, Johannes Zellweger-Scheuss (1589–1673) war Säckelmeister der Gemeinde Trogen und bereits einer ihrer vermögendsten Bürger. Mit dessen Sohn Conrad Zellweger-Rechsteiner (1630–1705) nahm der wirtschaftliche Aufstieg des Hauses Zellweger im Leinwandhandel seinen Anfang. In Trogen gelang es den Brüdern Gonzenbach aus Hauptwil, mit Unterstützung der Zellweger-Brüder Bartholome und Conrad einen

Konkurrenzmarkt zur Stadt St. Gallen zu etablieren und damit deren rigide zünftische Bestimmungen zu umgehen.

### Fromm und geschäftstüchtig

Die Zellweger liessen ihre Söhne schon im Alter von 14 und 15 Jahren in Frankreich ausbilden, namentlich in Lyon. Einige Zellweger kamen dort gar auf die Welt. Conrad Zellweger-Tanner (1659–1749) aus der vierten Generation verkörperte als erster den immer wieder als familientypisch beschriebenen Charakter, nämlich die Verbindung von protestantischer Frömmigkeit, Askese und Geschäftstüchtigkeit. Bei Antritt seiner Ausbildung in Lyon versprach er seinem Arbeitgeber vertraglich, «mich durchaus keiner Arbeit zu beschämen, sondern nach der Nothdurfft und Forderung bey Tag und Nacht, frühe und spath, ohne einigen Verdruss und Widerwillen zu dienen» und dabei

einen sittlichen Lebenswandel in jeder Beziehung zu führen.

### **Quer durch Europa aktiv**

Die Firmen der Zellweger waren überall in Europa zu finden. Von London bis nach Moskau, von Hamburg bis nach Malta spannte sich ihr Kontaktnetz. Der Verkauf der vertriebenen Textilwaren erfolgte in den meisten Fällen nicht von Trogen aus, sondern durch den Ausbau von Zweiggeschäften in Lyon, Barcelona und Genua. Das Geschäftsprinzip der Zellweger: Sie exportierten nicht nur einheimische Leinwand- und Baumwollstoffe, sondern kauften auch schwäbische, böhmische und schlesische Erzeugnisse zu. Diese mussten ebenso wie die appenzellischen Stoffe hohen Qualitätsstandards genügen. Geschäftssinn bewies die Familie überdies bei der Wahl der Partnerbanken; auch hier knüpfte sie ein europäisches Kontaktnetz in London, Amsterdam und Augsburg, um die besten Konditionen für ihre Geldgeschäfte zu erhalten.

Schritt für Schritt dehnten die Zellweger ihr Filialnetz und ihre Handelsbeziehungen aus, auch wenn Familiendifferenzen nicht ausblieben und Abtrünnige bisweilen mit Zweigfirmen eigene Wege gingen. Johannes Zellweger-Sulser (1695–1774) aus der fünften Generation und später sein Sohn Johannes Zellweger-Hirzel (1730–1802) waren die hervorragenden Köpfe dieser Firma. Sie handelten sowohl mit Leinengewebe als auch mit Rohbaumwolle, Garn und Baumwollgewebe. Rohbaumwolle wurde 1755 über Venedig bezogen, ab 1768 kaufte das Zweiggeschäft in Genua Rohbaumwolle levantinischer und nordamerikanischer Herkunft ein. Intensiv wurde das Geschäft mit Baumwollgewebe betrieben, welches die Zellweger bleichen oder bedrucken liessen, um es dann zu exportieren.



*Jakob Zellweger-Zuberbühler.*

Gemäss Familienchronik hinterliess Johannes Zellweger-Hirzel (1730–1802) seinen Söhnen ein Vermögen von rund 3 Millionen Gulden, sein Bruder Jakob Zellweger-Wetter (1723–1808) ein solches von rund 2 Millionen Gulden. Die Zellweger gehörten damit zu den reichsten Schweizer Herren ihrer Zeit, vergleichbar mit den Sarasin von Basel und den de Pourtalès von Neuchâtel.

### **Abbruch der Tradition**

Umso schmerzhafter war der Wandel, den die tiefgreifenden Umwälzungen und ökonomischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit sich brachten. Die glanzvolle Ära der Zellwegerschen Kaufmannsfamilie fand in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ihr Ende. Die Söhne von Johannes Zellweger-Hirzel vermochten wirtschaftlich nicht mehr zu reüssieren. Die grossen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen der napoleonischen Herrschaft in



*Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler.*

Frankreich, Genua und der Eidgenossenschaft brachten das Handelshaus in ernsthafte Schwierigkeiten, so dass es schliesslich liquidiert werden musste.

Jakob Zellweger-Zuberbühlers Schicksal war es, dass er zum Geschäftsmann erzogen wurde, aber zeitlebens lieber Politiker war. Beide Aufgaben waren in diesen höchst unsicheren Zeiten, die Napoleons Herrschaft über Europa brachte, eine grosse Herausforderung. Gemeinsam mit seinem Bruder Johann Caspar (1768–1855) stand er dem renommierten Handelshaus «Zellweger & Comp.» in Trogen vor. Kurz nach seiner beruflichen Ausbildung in Lyon, gemäss der Familientradition, wurde Jakob Zellweger bereits im Alter von 21 Jahren in Trogen in politische Ämter gewählt, zuerst als Grenadierhauptmann, dann als Landmajor. Während der gesamten Zeit zwischen 1798 und 1818 hat sich Jakob Zellweger um seinen Kanton

und um die Eidgenossenschaft verdient gemacht und den Gang der politischen Dinge beeinflusst.

### **Jakob Zellweger:**

#### **«Der grosse Schmuggler»?**

Dank der ausländischen Niederlassungen seines Handelshauses und seiner internationalen Beziehungen war Zellweger einer der am besten informierten Männer im damaligen Europa – ähnlich wie es im Zweiten Weltkrieg der Appenzeller Kaufmann und Nachrichtendienst Hans Hausammann war. Jakob Zellweger wusste, was in Spanien geschah und wie man im Hause Österreich die Lage beurteilte. Die Franzosen bespitzelten ihn entsprechend, und seine Gegner nannten ihn «le grand contrebandier» (den grossen Schmuggler). In den Turbulenzen des Franzoseneinfalls in die Schweiz und der anschliessenden Helvetik hatte er Kontakte bis zum Haus Habsburg.

Als überzeugter Föderalist wurde Jakob Zellweger mit seinen Freunden Aloys von Reding (Landammann des Kantons Schwyz), General Ludwig Auf der Maur, Hans Kaspar Hirzel (Säckelmeister von Zürich), Franz Anton Wyrsch (Landammann von Nidwalden) und anderen auf Geheiss Napoleons von November 1802 bis Februar 1803 auf der Festung Aarburg inhaftiert. Nach seiner Freilassung wurde er schon im März 1803 an der Landsgemeinde wieder als Landammann gewählt. Trotz seiner Gegnerschaft zu Napoleon wurde er mit sieben andern Schweizern 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris eingeladen. Auf Grund seiner hervorragenden Stellung, die ihm als Landammann seines demokratischen Standes zustand, übte Jakob Zellweger in den Folgejahren einen beherrschenden Einfluss auf das politische Geschehen der Eidgenossenschaft aus und prägte



1 2 3 4 5 6 7

Der Landsgemeindeplatz von Trogen mit den Zellweger-Häusern und der Kirche.

- 1 Haus Nr. 6, Johannes Zellweger-Hirzel, erb. 1787–1789
- 2 Haus Nr. 5, Johannes Zellweger-Sulser, erb. 1747
- 3 Kirche, erb. 1779–1782
- 4 Haus Nr. 4, Conrad Zellweger-Sulser, erb. 1760
- 5 Haus Nr. 3, Hotel Krone, Conrad Zellweger-Tanner, erb. 1727
- 6 Haus Nr. 2, Jakob Zellweger-Zuberbühler, erb. 1803–1805
- 7 Haus Nr. 1, Jakob Zellweger-Wetter, erb. 1760–1763

## Monumente des Erfolgs – die Bauwerke der Zellweger

Mit dem Abschluss der Bautätigkeit der siebten Generation Zellweger im Jahre 1809 sind dem Landsgemeindeplatz Trogen die letzten grossen Bauwerke beigelegt worden, deren Baumeister Johannes und Hans Ulrich Grubenmann und Konrad Langenegger heissen. Der Platz im Kern des Dorfes hat somit seinen Charakter seit dem beginnenden 19. Jahrhundert im Wesentlichen bewahrt. Dieser ist geprägt von gewaltigen, palastartigen Steinhäusern, die dem Ort einen Hauch von städtischer und grosszügiger patrizischer Vergangenheit verleihen. Sie unterscheiden sich von den heimeligen Holzhäusern, den sogenannten Häämetli, Wohn- und Arbeitsstätten der Ausserrhoder Weber und Kleinbauern, die sonst das Bild der Appenzeller Siedlungslandschaft prägen.

Am Nordostende des Platzes überrascht die weltliche Eleganz der von Hans Ulrich Grubenmann erbauten Kirche (1779–1782). Die barocken Stuckaturen der Vorarlberger Familie Moosbrugger und die vier Gemälde an der Decke wollen nicht zu einem reformierten Gotteshaus passen.

Der Kirchenbau mitsamt Ausstattung wurde zur Blütezeit der Zellwegerschen Handelsunternehmen durch die Gebrüder Johannes und Jakob und deren Schwester Ursula finanziert. Das Gemälde über dem Chor stellt die vier Erdteile Asien, Europa, Amerika und Afrika dar. Diese sind um Christus als Mittlerfigur – eine Schriftrolle mit der Aussage «Wendet Euch zu mir alle Enden der Erde, denn ich bin Gott und sonst keiner.» (Jes. 45.22) zeigend – versammelt.

das Leben in Trogen. Seine Energie, eine gesunde Dosis Rücksichtslosigkeit, geschäftliche Erfahrung, eine ausgesprochene Vorliebe für offizielle Tätigkeiten und den Dienst am Land waren so auffallend, dass kein Nebenbuhler an ihn herankommen konnte. Auch sein eidgenössisches Ansehen, militärischer Prunk, finanzielles Übergewicht und seine fürstliche Lebenshaltung waren geeignet, Respekt vor dem Landammann zu erzeugen.

### **Kaufmann mit unglücklicher Hand**

So erfolgreich sich die politische Tätigkeit von Jakob Zellweger gestaltete, so kritisch verliefen seine kaufmännischen Geschäfte. 1808 zog sich sein Bruder Johann Caspar gemäss Familienchronik aus gesundheitlichen Gründen mit 300 000 Gulden aus dem Geschäft zurück. Sein Vater, Johannes Zellweger, hatte Johann Caspar bereits 1802 vor dem besorgniserregenden Zustand des Geschäftsverlaufes und den Geschäftsgebaren seines jüngsten Sohnes Jakob gewarnt. Dieser führte nun die Firma alleine und sollte sich dabei übernehmen. 1811 betrugen die Verluste bereits 111 000 Gulden. Die Schweiz war in diesen Jahren von Frankreich abhängig und litt unter den Folgen von Plünderun-

*Die Geldtruhe von Leu & Comp. In diese Kiste musste einst der Secretarius, der einzige besoldete Angestellte der Bank, die eingelegten Gelder unter Aufsicht der beiden «Schlüssler» versorgen.*

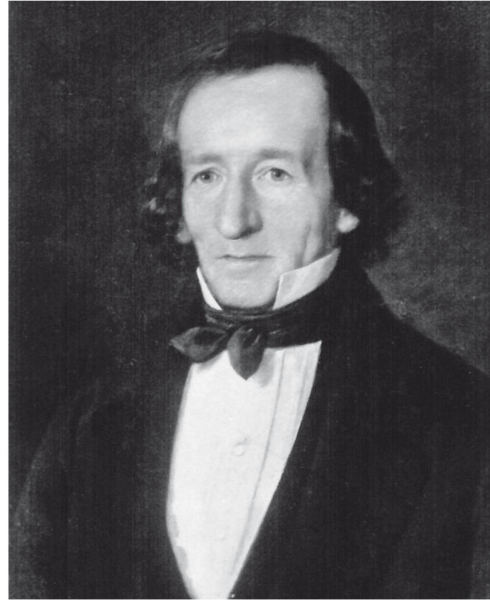


gen, Besetzung und anderer Behinderungen. Die stark auf Export angewiesene Textilindustrie, von der grosse Teile der Bevölkerung lebten, hatte Schwierigkeiten, geeignete Rohbaumwolle und entsprechendes Garn zu erhalten und die traditionellen Absatzmärkte zu beliefern. Mit Schmuggel und Bestechung wurden die bestehenden Vorschriften häufig umgangen.

### **Undankbare Appenzeller**

Ab 1812 beschleunigte Jakob Zellweger den Niedergang seines Hauses durch weitere unvorsichtige Operationen. Dazu trugen eine Reihe von Faktoren bei: die Napoleonischen Kriege, die Kontinentalsperre, unglückliche Geschäfte mit Baumwolle und Lieferungen an die spanischen und französischen Truppen, ein grosser Kredit an das spanische Königshaus, der nie zurückbezahlt wurde, die Teuerung und Hungersnot von 1816 und 1817. Durch die vielen politischen Verpflichtungen des Landammanns litt das Geschäft. Dies zehrte an der Substanz. 1813 musste Jakob Zellweger bei der Zürcher Bank Leu Kredite in der Höhe von rund 30 000 Gulden aufnehmen. Bald galt er bei den Banken als insolvent. Zu allem Unglück starb am 30. November 1815 seine Gattin. Daher ersuchte Jakob Zellweger in einem bewegenden Brief den grossen Rat um Entlassung aus seinem Amt als Landammann. Es bestand jedoch Amtszwang. Trotz Fürsprache des Vorsitzenden wurde er an der nächsten Landsgemeinde mit Jubel wiedergewählt.

1816 musste das traditionsreiche, seit Generationen bestehende und blühende Familienunternehmen Zellweger liquidiert werden. Der im Geschäft tätige Schwiegersohn Georg Friedrich Krauss-Zellweger, der Jakobs älteste Tochter Anna Wibertha geheiratet hatte, übersiedelte 1818 ins



*Anna Wibertha  
Krauss-Zellweger  
(1794–1869),  
Schwester von  
Salomon Zellweger  
und ihr Ehemann  
Georg Friedrich  
Krauss-Zellweger  
(1786–1859), Kauf-  
mann in Rheineck.*

st. gallische Rheineck und führte dort die Handelstätigkeit mit Textilwaren unter eigenem Namen weiter. Im gleichen Jahr wurde Jakob Zellweger als Landammann entlassen, vom gleichen Volk, das er in den Hungerjahren 1816/17 mit Getreidelieferungen aus Württemberg und Bayern unterstützt hatte. Jakob Zellweger starb 1821, im Alter von nur 51 Jahren, während eines Aufenthaltes bei seiner Tochter in Rheineck an Herzversagen. Er wurde vor Ort begraben.

Damit standen die Söhne von Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler vor einem Neuanfang. Sie mussten mit bescheidenen Mitteln aus eigener Kraft wieder neue Tätigkeitsfelder erobern. Mit Ulrich und Salomon Zellweger werden im Folgenden aus aktuellem Anlass zwei Vertreter der achten Zellweger Generation der Trogener-Linie betrachtet: Im Jahr 2008 feiern die Helvetia Versicherungen in St. Gallen ihr 150-Jahre-

Jubiläum. Ihren Aufstieg zu einer der führenden und bis heute unabhängigen Versicherungsgesellschaften der Schweiz verdanken sie auch dem Appenzeller Wirtschaftspionier Salomon Zellweger. Die vorliegende Darstellung möchte das Lebensbild von Salomon Zellweger-Walser und seinem Bruder Ulrich Zellweger-Ryhiner zeichnen und auf der Basis dieser Skizze auch dazu anregen, die Forschungsarbeit weiterzuführen und zu vertiefen.

### **Appell an die Heutigen**

Die Geschichte der Brüder Zellweger versteht sich auch als Appell an die heutigen und kommenden Generationen: Sie zeigten beispielhaft, dass es sich lohnt, beim Wechsel der Gegebenheiten einsatzfreudig weiter vorwärts zu gehen, ohne deswegen die Leitgedanken früherer Generationen zu vergessen: Geschäftssinn gepaart mit gelebter Religiosität.

# Salomon Zellweger-Walser (1807–1887): Initiator und Mitbegründer der Helvetia Versicherungen



Salomon Zellweger.

Salomon Zellweger-Walser war der Hauptpromotor für die Gründung der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia in St.Gallen und galt zu seinen Lebzeiten in volkswirtschaftlichen und Handelsfragen als Autorität. Im Folgenden wird sein Lebensweg geschildert.

## «Kleiner Waldteufel» mit glücklicher Kindheit

Als Salomon Zellweger am 28. Juli 1807 als elftes Kind von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler in Trogen geboren wurde, war die familiäre Welt der Zellweger noch in Ordnung. Seine Eltern gehörten

damals noch, «zu den reichsten und angesehensten Familien, nicht nur im Canton, sondern in der Schweiz», wie sich Salomon Zellweger in seiner kurzen, leider nie vollendeten, Autobiographie erinnerte. Trotz der privilegierten Lebensumstände verstarben die Hälfte seiner 16 Geschwister in jungen Jahren. Die anderen erreichten jedoch ein hohes Alter.

Als Knabe hatte Salomon mit seinen Eltern jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, wo der Vater, die Mutter oder eines der älteren Geschwister die Predigt vorlasen. «Meine Eltern waren sehr religiös, ohne Orthodoxie.» Diese Zeit hätte Salomon allerdings lieber, wie er schrieb, auf andere Weise zugebracht; denn er war ein lebendiger Knabe, der mit seinen Spässen und Streichen – man nannte ihn den «kleinen Waldteufel» – seine Geschwister, die Dorfnachbarn und betroffenen Lehrer auf Trab zu halten wusste. Besonders beeindruckend war für den kleinen Salomon, als ihn sein Vater eines Abends hinter die Kirche führte und ihm am Himmel den gut sichtbaren «Grossen Kometen von 1811» zeigte. Wie all ihren Kindern liessen die Eltern auch Salomon eine sorgfältige Erziehung zukommen. Salomon besuchte zwar die Primarschule, aber für die Ausbildung wurden zudem Hauslehrer angestellt.

## Unaufhaltsamer Niedergang

Salomons Mutter war eine aufgeweckte, humorvolle Frau, die sich bei den vielen Empfängen ihres Gatten im 1802–1804 teils unter ihrer Regie

erbauten, palastartigen Haus am Dorfplatz in Trogen souverän zu präsentieren und Hof zu halten wusste. Während den langen Abwesenheiten ihres Mannes kümmerte sie sich auch um dessen Geschäfte und überwachte die eigenen landwirtschaftlichen Güter. Mit ihrem Mann pflegte sie zudem einen ausgedehnten Briefverkehr. Umso dramatischer für die ganze Familie war daher ihr früher Tod. Anna Barbara verstarb im Alter von 40 Jahren im Kindbett nach der Geburt ihres 17. Kindes. Mit diesem Einschnitt wendete sich das Blatt in den familiären und beruflichen Verhältnissen Jakob Zellwegers endgültig ins Negative. Der frisch verwitwete Vater war mit vielerlei Problemen beansprucht und oft abwesend. Bereits vor dem Tod seiner Gattin verbrachte er 220 Tage an der «langen Tagsatzung» von 1814 bis 1815. Er wurde Mitglied der «diplomatischen Kommission» in einer Zeit, in der sich die Eidgenossenschaft nach dem endgültigen Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft neu orientieren musste und sich am Wiener Kongress von 1815 von alten Fesseln zu lösen hatte. Dieses politische Engagement hinderte ihn aber, sich um die Rettung der finanziell schwer angeschlagenen Firma zu kümmern. Der Lebensstil im Haus Zellweger musste deshalb bald eingeschränkt werden. «Equipen und Livrées» wurden abgeschafft, wie sich Salomon Zellweger erinnerte.

Diese einschneidenden Veränderungen im Lebensstandard betrachtete Salomon Zellweger in seiner Autobiographie zwar ohne Verbitterung, aber doch mit Wehmut. Es war der Umgang seines Vaters mit Grössen der internationalen Politik wie dem griechischen Diplomaten in russischen Diensten, Ioannis Kapodistrias, oder der Mutter von Napoleon III., Königin Hortense, der «uns Kinder

von frühester Jugend an einen aristokratischen Anstrich gab und wir glaubten, mehr zu sein, denn die anderen Kinder des Dorfes. Und dies blieb mehr oder weniger durchs ganze Leben fühlbar. Doch ein Gutes hatte es auch, dass wir Kinder von frühester Jugend an gewöhnt wurden, in höheren Kreisen uns zu bewegen, was mir im Verfolge meines Lebens öfters gut zu statten kam.»

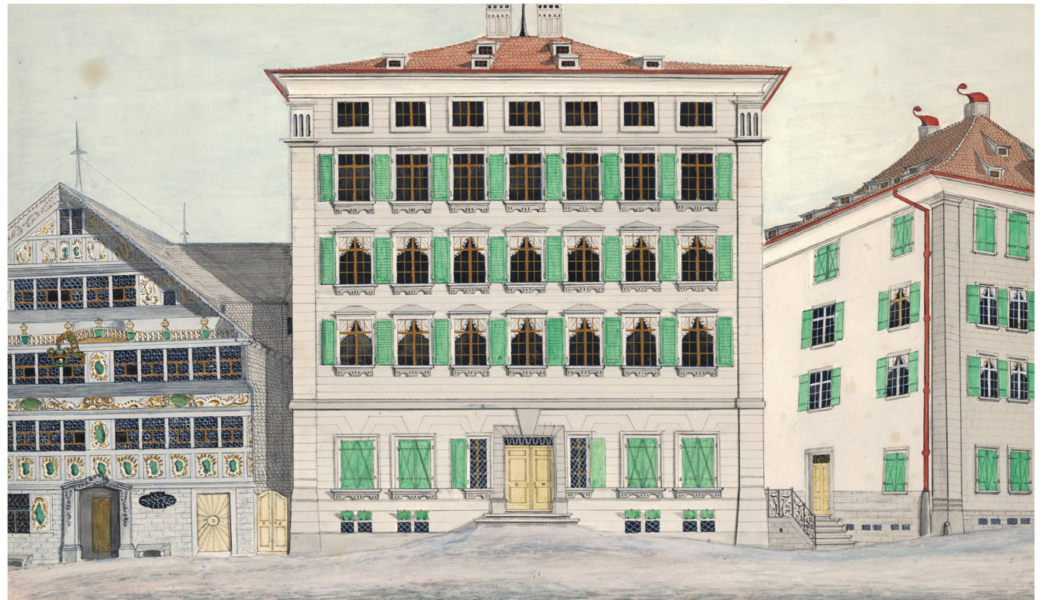
### **Auflösung der Familie**

1817 wurde der Hauslehrer, Herr Schulze aus Hannover, aus finanziellen Gründen entlassen. Dies war das Signal für die Auflösung der Familie. Wie Salomon schrieb, kam seine jüngste Schwester Catherina, nachherige Frau Ray, nach Grandson im Kanton Waadt in Pension. Sein ältester Bruder Johann Georg, der zum Kaufmannstum keine Lust hatte, wurde

*Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, Tochter von Dr. med. Johann Georg Zuberbühler aus Speicher (AR), Öl auf Leinwand, 67x52 cm, Felix Maria Diogg, 1794.*



Der von 1802 bis 1804 erbaute Prunkbau des Jakob Zellweger und das Geburtshaus von Salomon Zellweger. Federaquarell, 26,4 x 45,5 cm, J.J. Kästli zugeschrieben.



Jakob Zellweger-Zuberbühler als Landmajor in Uniform, Öl auf Leinwand, 68x52 cm, Felix Maria Diogg, 1794.



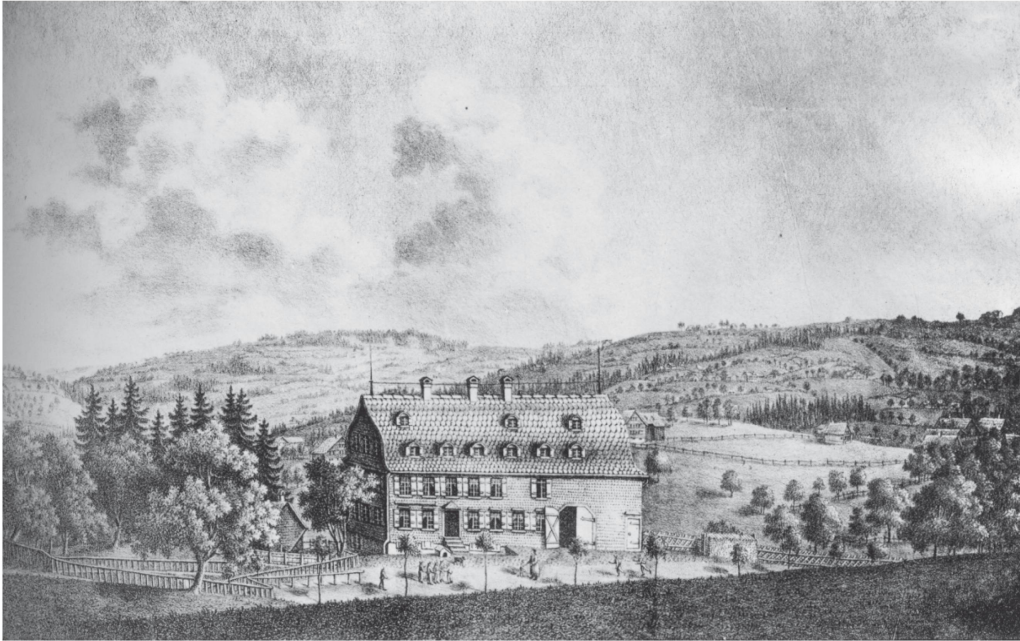
von Oberst Schoch als Kadett in das Schweizer Regiment nach Holland mitgenommen, der Bruder Jakob, späterer Doktor der Medizin und Landammann von Appenzell Ausserrhoden, kam nach Zürich, um das

Gymnasium und die Hochschule zu besuchen. Die Brüder Ulrich, Salomon und Eduard wurden durch den Vater in einer dreitägigen Reise per Kutsche und Schiff nach Ludwigsburg bei Stuttgart gebracht. Dort sollte sie ein früherer Hauslehrer und nun Oberpolizei-Direktor namens Koller erziehen.

### Harte Jugendjahre

Diese Zeit behielt Salomon in schlechter Erinnerung, nicht nur, weil ihn die Trauer um die geliebte Mutter und das Heimweh plagten, sondern auch der Umstände wegen. Die drei Zellweger-Kinder wurden in ein Zimmer mit spärlicher Möblierung und Wanzen in den Betten einquartiert, so dass sie oft am Boden schlafen mussten. Die Kost war eintönig und bestand zu meist aus festen Knödeln. Herr Koller erwies sich als Alkoholiker, der häufig betrunken nach Hause kam oder sogar auf der Strasse liegen blieb. Seine Frau litt an einer schweren Hautkrankheit und war dem Jugendlichen daher unheimlich.

Im Gymnasium gab es für gemachte Fehler Schläge auf die Hände und den Hintern vom alten, pedantischen Lateinlehrer namens Schweizer.



*Erstes Gebäude  
der Kantonsschule  
Trogen, 1804 als  
Arbeiterwohnhaus  
der Zellwegerschen  
Spinnerei erbaut,  
Lithographie von  
Jakob Laurenz  
Gsell.*

Davon betroffen war auch Salomons Banknachbar, der spätere Tübinger Reformtheologe David Friedrich Strauss, der ebenfalls in Zürich seine Spuren hinterlassen sollte (Straussenhandel). Am Abend vor Festtagen musste der Protestant Salomon im katholischen Ludwigsburg noch zur Beichte gehen. Aber auch in diesen düsteren Jahren war Salomon, wie er schrieb, stets «zu dummen und tollen Streichen» aufgelegt. Die Bekanntheit eines Förstersohnes weckte in ihm die Lust zum Forstwesen. Sein Vater gab dem Drängen allerdings nicht nach. Damit könne er sein Brot in der Heimat nicht verdienen.

### **Rückkehr nach Trogen**

1821 starb überraschend der Vater – ein schrecklicher Schlag für den 15-jährigen Salomon, wie er schrieb: «So waren wir also elternlos, Waisen.» Zwei Onkel und ein Schwager sorgten nun für die finanziellen und beruflichen Belange der minderjährigen Zellweger-Söhne. Salomon kehrte im selben Jahr nach Trogen zurück. Mit seinem Bruder Eduard wurde er als einer der ersten Schüler im Herbst in die neu gegründete, unter anderem

von seinem Onkel Johann Caspar Zellweger gestiftete, höhere Privatschule, die spätere Kantonsschule, aufgenommen, während Ulrich eine Kaufmannslehre in Marseille angetreten hatte.

An der höheren Privatschule war der aufmüpfige Salomon Zellweger für seine Streiche bei der Lehrerschaft berüchtigt. «Lernen war nicht meine Sache», hielt er in seiner Autobiographie fest. «Ich überschätzte mich selbst und war zu früh emanzipiert.» Gegenüber kirchlichen Autoritäten war Salomon Zellweger skeptisch eingestellt. Mit dem Religionslehrer, Pfarrer Bänziger, stritt er sich über dessen religiöse Ansichten und verteidigte die Notlüge. Und am Tage vor der Konfirmation habe er sich, «daran erinnere ich mich noch sehr gut», mit einer jungen Frau sehr ungebührlich aufgeführt.

### **Kaufmann wider Willen**

Mit dem Ende der Schule war die Zeit der Streiche vorbei. Es stand die Berufswahl an. Salomons eigentlicher Wunsch, Förster zu werden, hatte sich zerschlagen. So hoffte er, wenigstens Jurist oder Apotheker werden zu

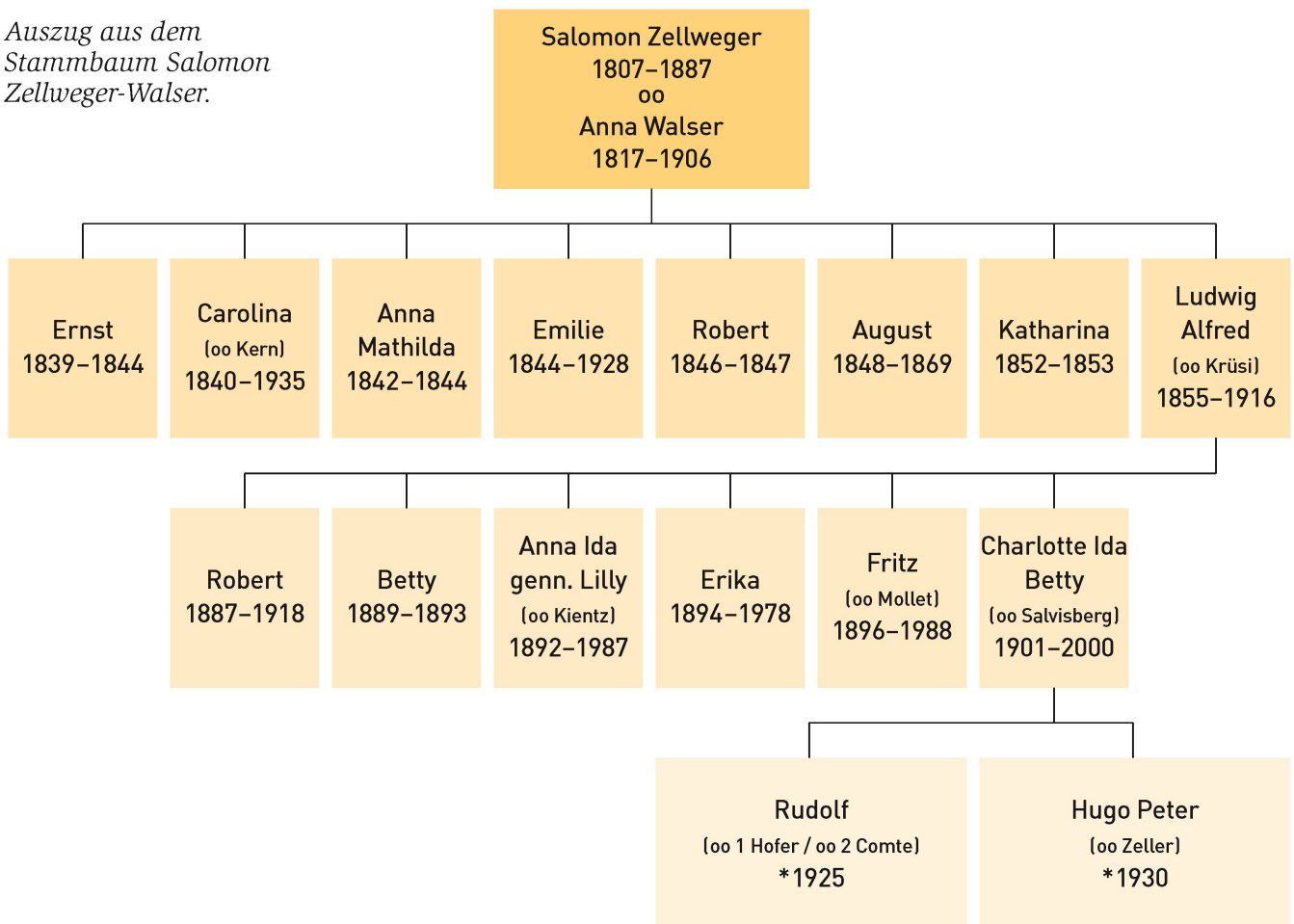
dürfen, da er sich für Naturwissenschaften und Chemie interessierte. Aber es sollte anders kommen. Die finanzielle Lage Salomons war nämlich so prekär, dass er 1824 bei seinem Schwager Georg Friedrich Krauss und seiner älteren Schwester Anna Wibertha in Rheineck eine kaufmännische Lehre antreten musste. Dort waren Kost und Logis gratis, doch ein Lehrgeld erhielt er nicht, da es nach Aussage der Schwester genügend Lehrlinge gegeben hätte, die für beides aufgekomen wären. Salomon Zellweger wurde nach eigener Auffassung «Kaufmann gegen seinen Willen».

Doch vielleicht war gerade dies ein Schlüssel für sein späteres erfolgreiches Wirken; denn sehr bald zeigte sich, dass Salomon Zellweger ein guter und interessierter Rechner war. Bürotätigkeit und Schreivarbeiten waren ihm zuwider. Er beschäftigte

sich viel lieber mit den konkreten Waren. Da er vom Schwager finanziell an der kurzen Leine gehalten wurde, betrieb er beispielsweise einen eigenen kleinen Handel mit Zigarren, der allerdings nicht recht vom Fleck kam. Sein Flair für das Handeln kam ihm in seinem späteren Geschäft sehr zustatten.

Nach überstandener Lehrzeit versuchte ihn sein Bruder Georg, der nun Werbe-Offizier war, für den Dienst im Schweizer Regiment Schoch in Holland zu gewinnen. Doch Salomon begab sich 1826 auf Veranlassung seines Schwagers nach Brüssel, um dort das Geschäftshaus von Rheineck gemeinsam mit einem Partner, Ochsenner, zu vertreten. Wegen der belgischen Revolution mussten die beiden 1830 die Stadt verlassen und siedelten nach Amsterdam über, wo sie in eigenem Namen eine erfolgreiche

Auszug aus dem  
Stammbaum Salomon  
Zellweger-Walser.



Handelstätigkeit für Baumwolle und Garn sowie fertige Textilien aus der Schweiz aufnahmen.

### **Eine gute Partie**

1837 kehrte Salomon Zellweger ins väterliche Haus in Trogen zurück. Am 5. Dezember des gleichen Jahres heiratete er die 20-jährige Anna Walser von Heiden (1817–1906). Sie war das dritte Kind von Bartholome Walser und Wibertha, geb. Eugster. Im Alter von vier Jahren hatte Anna ihren Vater verloren. Die Mutter verheiratete sich wieder, so dass Anna mit Stiefgeschwistern aufwuchs. In jungen Jahren machte sie eine Erbschaft von rund 80000 Gulden von zwei Oheimen, die in Livorno und Messina tätig gewesen waren. Diese Summe war für damalige Verhältnisse ein bedeutendes Vermögen. Anna war eine stille Frau mit grosser Herzensgüte und einem guten Gedächtnis. In ihrer ruhigen Art strahlte sie eine behagliche Stimmung auf ihre Umgebung aus. Sie nahm an den Gesehnissen in der Gemeinde und draussen in der Welt lebhaften Anteil und wurde später Mittelpunkt eines grossen Familienkreises.



*Anna Zellweger-Walser.*

Nach der Heirat machte das junge Ehepaar im eigenen Kutschenwagen eine ausgedehnte, sechs Monate dauernde Hochzeitsfahrt durch Deutschland, Holland, Frankreich, Italien und zurück in die Schweiz. Eigentlich war es ebenso eine geschäftliche Erkundungsreise, die es Salomon erlaubte, neue Kontakte zu knüpfen.

1840/41 baute sich das Paar ein kleineres Haus im Vordorf Trogens, weil Salomons Bruder Jakob Zellweger-Hünerwadel den prunkvollen



*Neu erbauter Wohnsitz (im Hintergrund) von Salomon Zellweger. Das im Vordergrund von wilden Reben überwachsene Haus gehörte dem Verhörer von Appenzell Ausserrhoden, Ernst Zuberbühler (Aufnahme von 1910).*

Salomon Zellweger-  
Walser.



väterlichen Bau am Dorfplatz im Einverständnis mit der Familie dem Kanton zum Preis von 20000 Gulden abtrat. Damit sollte eine Verlagerung des Hauptortes nach Teufen verhindert werden. Der Bau diente fortan als Rathaus.

### **Einzug der Mechanisierung im Appenzellerland**

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts befanden sich die Handweberei, die Mousseline-Weberei und die Handstickerei in der Ostschweiz, und besonders in Appenzell Ausserrhoden, in starkem Umbruch. In England hatte die Mechanisierung der Textilindustrie bereits im 18. Jahrhundert Einzug gehalten und trat von dort aus den Siegeszug auf dem Festland an. Feines Gewebe wurde nun auf mechanischem Weg schneller und kostengünstiger hergestellt. Auch die Betriebe im Appenzellerland rüsteten sich mehr und mehr mit Maschinen aus, wobei sich dies zumeist noch auf protoindustrieller Stufe, also im kleinen häuslichen Rahmen, abspielte; ganz im Unterschied beispielsweise zum Zürcher Oberland, wo der Übergang zur Fabrikindustrie viel markan-

*Glarner «Prints»  
für Westafrika  
beim Trocknen.*

ter war. Johann Caspar Zellweger (1768–1855), der Onkel von Salomon Zellweger, beschloss als erster Zellweger, in die mechanische Spinnerei einzusteigen und gründete 1804 eine Fabrik in Trogen. Es war die vierte Baumwollspinnerei in der Schweiz, die allerdings bereits 1814, nach einem Brand, wieder geschlossen wurde.

In seinem Haus betrieb Salomon Zellweger bis 1874 ein Export-, Kommissions- und Fabrikationsgeschäft mit Textilwaren wie bedruckten Tüchern oder Mousseline-Geweben, die vorwiegend aus dem Appenzeller- und Glarnerland stammten. In den 1860er Jahren bemühte er sich in seiner Funktion als Kommissionspräsident der Appenzellischen-Gemeinnützigen Gesellschaft, die lukrative Seidenindustrie nach Ausserrhoden zu holen. Nach anfänglichen Erfolgen schlossen die Zürcher Seidenfabrikanten aber ihre Filialen in Ausserrhoden bald wieder, aufgrund von Absatzschwierigkeiten im Ausland.

Bei seinen kaufmännischen Tätigkeiten stand Salomon Zellweger auch in engem Kontakt mit seinem um drei Jahre älteren Bruder Ulrich. Dieser

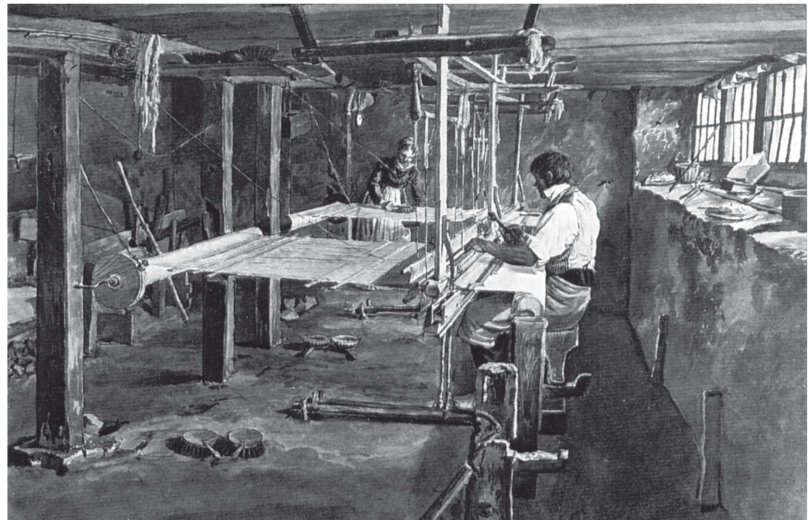


war als Kaufmann in Kuba und dann als Bankier in Paris zu einem bedeutenden Vermögen gekommen. 1859 wurde er Präsident der Missions-Handlungs-Gesellschaft in Basel und verschaffte in dieser Funktion seinem Bruder Aufträge: Salomon konnte Ulrich, neben anderen Waren, mit Baumwollgeweben aus der Ostschweiz beliefern, in Konkurrenz zu den englischen, in Manchester gefertigten Stoffen. Die bessere Qualität und gefälligen Dessins setzten sich trotz höherer Preise durch.

### Transportrisiken kalkulierbar machen

Die überseeische Handelstätigkeit von Salomon Zellweger war allerdings mit hohen Transportrisiken behaftet, besonders bei der Überschiffung der Waren von Europa nach Westafrika und nach Indien. Um sich gegen Schäden und Verlust abzusichern, war man daher genötigt, sich in Hafenstädten wie Bremen, Triest oder Genua an ausländische Versicherungsgesellschaften zu wenden. Das war oft beschwerlich und selbst wiederum mit einigen Unsicherheiten verbunden. Vor allem aber fielen die hohen Zusatzkosten ins Gewicht. Als «typischer Appenzeller», also eigenwillig und versiert im Rechnen, kam Salomon Zellweger bei seiner Handelstätigkeit auf die Idee, solche Gefahren beim Transport zu Land und zu Wasser selbst zu versichern; das heisst ein Transport-Versicherungsunternehmen mit Sitz in der Schweiz zu gründen und, was ebenfalls pionierhaft war, in Form einer Aktiengesellschaft.

Dabei konnte er sich bereits auf ein erfolgreiches, aktienbasiertes und von Schweizern gegründetes Versicherungsunternehmen beziehen. Es handelte sich um die in Paris ansässige «Réunion». Diese wurde 1855 von angesehenen Schweizer Familien wie



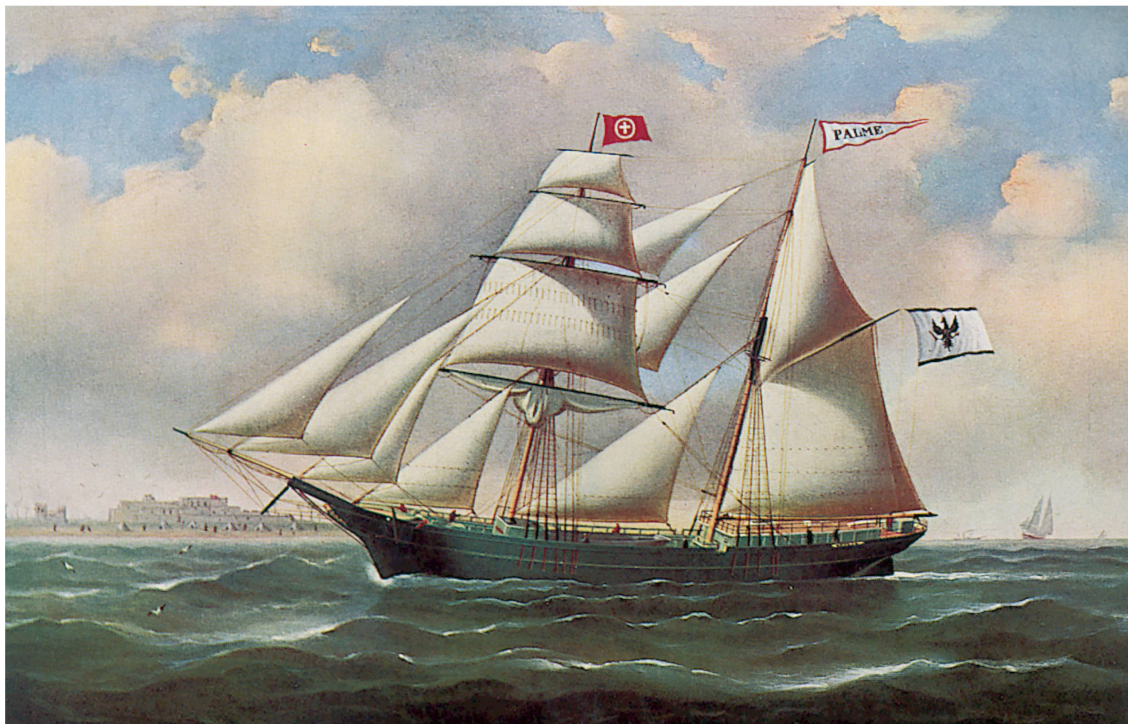
*Appenzeller Weber im Webkeller, um 1830. Aquarell von Johannes Schiess.*

den Hottinger, Dassier, Marcuard und Hentsch mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Franken gegründet.

Vor diesem Hintergrund entwickelte Salomon Zellweger das Konzept einer Transportversicherung und vertrat dieses im Kreis von führenden St. Galler Wirtschaftsleuten. Hinter dem Projekt standen vor allem die Gründungsmitglieder und Verwaltungsräte der Deutsch-Schweizerischen Kreditbank in St. Gallen und die Mitglieder des kaufmännischen Direktoriums in

*Dieser Prospekt wurde von Salomon Zellweger 1858 verfasst.*





*Der Schoner «Palme», das erste Segelschiff der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft, ca. 1867, mit Schweizerflagge am Hauptmast und preussischer Flagge (Hoheitszeichen des Norddeutschen Bundes), da die «Palme» damals noch in den preussischen Schiffsregistern eingetragen war.*

St. Gallen. Es waren dies insbesondere: Der Ostschweizer Eisenbahnpionier Daniel Wirth Sand (1815–1901), die Kaufleute Bartholome Konrad Karl Bärlocher (1821–1891) und Ferdinand Bärlocher (1816–1880) sowie die Kaufleute Jakob Laurenz Gsell (1815–1896) und Franz Ludwig Rochat (1817–1887).

### **Kapital in der Schweiz halten**

Auf Veranlassung des Gründerkreises verfasste Zellweger im Jahr 1858 seinen «Prospekt zur Gründung einer schweizerischen Gesellschaft für Versicherung von Land-, Fluss- und Seetransport». Zellweger argumentierte darin, dass bisher grosse Summen für Versicherungen ins Ausland geflossen seien. Der Einsatz für diese Agentur-, Verwaltungskosten, Provisionen und Dividenden könne bei Verwendung im eigenen Land zu Kostensenkungen und zu Vereinfachungen für die Unternehmen in der Schweiz führen. Gleichzeitig werde zusätzliches Kapital im eigenen Land verfügbar, das die boomende Wirtschaft so dringend benötige. Dies war eine durchaus merkantilistische Begründung. Aller-

dings war es ja nicht der Staat, der eine solche «vaterländische Versicherung» realisieren sollte, sondern ein Kreis von rührigen Kaufleuten und Unternehmern.

### **Geistiger Vater der Helvetia**

Gelegenheit und Kräfte waren also reichlich vorhanden, um einen neuen Meilenstein in der schweizerischen Versicherungslandschaft zu setzen. Anhand von Schätzungen der Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Güter legte Salomon Zellweger in seinem Prospekt dar, welche Prämiensummen zu zahlen wären und wie sich das Unternehmen am Schweizer und am internationalen Markt zu positionieren hätte. Zuletzt nannte er Beispiele von soliden, aktienbasierten Versicherungsunternehmen im Ausland.

### **Von der Vision zur Umsetzung**

Zellwegers Ideen und Konzept blieben keine Theorie. Noch im Jahr 1858 kam es zur Umsetzung des Projekts: In einer vorberatenden Versammlung von St.Galler Industriellen und Geschäftsleuten am 8. August 1858



Die Stadt St. Gallen,  
um 1855.

wurde das Projekt einer Transportversicherung genehmigt. Anschliessend wurden die Statuten der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia» ausgearbeitet.

Gründungsort und Ort des Hauptsitzes der Helvetia war die Stadt St. Gallen. Sie zählte in den 1850er Jahren um die 14000 Einwohner und erlebte zu dieser Zeit den Beginn des Eisenbahnzeitalters und die Einführung der Gasbeleuchtung. Mit der Eröffnung der Linie Winterthur-Rorschach im Jahr 1856 fuhr der erste Zug in die Kaufmannsstadt und erschloss sie damit für den internationalen Verkehr. Der Eisenbahnbau und die Finanzindustrie befruchteten sich gegenseitig. So, wie es 1856 zur Gründung der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich durch Alfred Escher kam, gründeten im selben Jahr St.Galler Kaufleute und Industrielle gemeinsam mit Bankiers aus Stuttgart, Augsburg und Karlsruhe die Deutsch-Schweizerische Kreditbank. Diese war mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Franken ausgestattet – die Schweizerische Kreditanstalt startete mit 15 Millionen Franken –

und ihre Gründung hatte zum Ziel, die Stadt St. Gallen zum führenden Finanzplatz der Ostschweiz und Süddeutschlands werden zu lassen. Die Deutsch-Schweizerische Kreditbank stand auch personell sowie in geringem Mass finanziell hinter der

Statuten der  
Helvetia von 1858.



Moritz Grossmann, geboren 1830 in Myślenice, war erster und langjähriger Direktor der Helvetia Versicherungen, Initiator der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft in Zürich sowie Kulturförderer (Theater und Konzerte) in St. Gallen.



Gründung der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia». In den Statuten der Kreditbank war zwar die «Assekuranz für den Wasser- und Landtransport» vorgesehen, realisiert wurde sie aber nicht.

#### Direktorensuche im In- und Ausland

Einen Direktor für die Helvetia Versicherung zu finden, war kein leichtes Unterfangen: Denn die Versicherungsbranche der Schweiz war noch jung, inländische Talente mit Führungserfahrung und Personal mit

fachmännischem Wissen waren dementsprechend rar. Hinzu kam, dass die jungen St. Galler, soweit sie sich dem Kaufmannsstand zuwandten, in der florierenden Stickereiindustrie grössere Chancen und Erfolgsmöglichkeiten sahen. Man war daher auf ausländisches Personal angewiesen. Für den Direktorenposten scheiterten erste Verhandlungen an den überzogenen Forderungen eines geeigneten Kandidaten. Da man nicht zum Mittel der Stellenausschreibung greifen wollte, galt es, die Sache mündlich bekanntzumachen. Von verschiedener Seite gingen dann auch Bewerbungen ein.

#### Moritz Grossmann: Glücksgriff für die Branche

Die Wahl fiel schliesslich auf den erst 28-jährigen Versicherungskaufmann Moritz Grossmann. Er wurde 1830 als Sohn des Arztes Michael Grossmann und der Maria Anna Josefa Tomlanowitsch in Myślenice, in der Region Galizien, im heutigen Polen, geboren. Damals gehörte Galizien zum Habsburgerreich. Nach der Ausbildung in Handelswissenschaften, Mathematik und Sprachen war Grossmann ab 1852 zunächst in Wien in der Versicherungsbranche tätig und arbeitete dann in Triest für die «Nuova Società Commerciale di Assicurazioni». Da Grossmann nicht zum Vorstellungsgespräch nach St. Gallen reisen konnte, begab sich eine Delegation aus dem Gründerkreis der Helvetia nach Triest, um den Kandidaten zu prüfen.

Sie liessen sich von den Qualifikationen des jungen Mannes überzeugen und sicherten ihm die Stelle zu. Wie sich bald herausstellen sollte, hatte sich dieser Entscheid für die gesamte schweizerische Versicherungswirtschaft gelohnt. Grossmann erwies sich auf dem Direktionsposten der Helvetia Versicherungen binnen kurzer Zeit als äusserst dynamische

Einladung zur Generalversammlung, in: Tagblatt der Stadt St. Gallen, 284, 3. Dezember 1858.

## Helvetia.

### Allgemeine Versicherungsgesellschaft.

4] Die Herren Aktionäre werden hiemit eingeladen, der ersten Generalversammlung den 6. Dezember, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus in St. Gallen beizuwohnen. Die Stimmkarten können Samstags den 4. Dezember, von Morgens 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, oder am Tage der Versammlung selbst vor Anfang derselben, auf dem Bureau der Gesellschaft, im Hause des Herrn Delisle am Markt, in Empfang genommen werden.

Der provisorische Ausschuss.

Person. Mit Geschick, Tatkraft und Sorgfalt sollte er deren Zügel fast 50 Jahre lang, bis zu seinem Tod im Jahr 1910, in der Hand halten. 1878 wurde Grossmann in St. Gallen eingebürgert und förderte dort in vielfacher Weise das Theater und Konzerte, wie das St. Galler Tagblatt im Nachruf auf Grossmann vom 8. März 1910 schrieb.

Sein grosses Verdienst war es aber, als Lehrmeister einer ganzen Generation von Fachleuten in der schweizerischen Versicherungslandschaft gewirkt zu haben. Über Grossmanns Leistung schrieb der ehemalige Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Charles Simon, in seiner Publikation

## Versichern: «Roulettespiel für Profis»

In seinem Buch «Das heimliche Imperium» beschreibt Lorenz Stucki das Kerngeschäft der Versicherer in groben Zügen, aber prinzipiell zutreffend:

*«Weil die Angst vor dem Risiko meistens grösser ist als das Risiko selbst, wurde das Versicherungsgeschäft im allgemeinen zu einem glänzenden Geschäft. Aber auch das musste gelernt sein. Die Versicherung rechnet wie das Roulettespiel mit der Wahrscheinlichkeit. Wenn die Erfahrung ergibt, dass bei einer bestimmten Versicherungsart zum Beispiel auf 100 Versicherte jährlich 1000 Franken Schaden zu vergüten sind, dann müssen die hundert Versicherten je 10 Franken bezahlen, um den Schaden dessen zu decken, den das Unglück trifft, plus ihren Anteil an den Betriebsspesen der Gesellschaft, plus deren Gewinn. Um entsprechend die Prämien berechnen zu können, muss man aber auch wirklich Erfahrung und statistische Grundlagen über eine längere Zeit besitzen. Setzt eine Gesellschaft die Prämien zu hoch an, dann schnappt ihr die Konkurrenz die Kunden weg. Rechnet sie knapp, riskiert sie bei*

*einer plötzlichen, wenn auch vielleicht vorübergehenden Schadenanhäufung den Bankrott. Viele Versicherungsgesellschaften stiegen sehr schnell auch ins ausländische Geschäft ein, um eine breitere Basis zu gewinnen und um das Risiko besser zu verteilen. Aber wenn sie die Verhältnisse im fremden Land nicht genau kannten, erhöhte sich damit in Wirklichkeit das Risiko.» (S.172)*

Heute ist dies kaum mehr vorstellbar: Verschiedene Versicherungsgesellschaften gingen in den Anfangsjahren Konkurs oder kamen arg ins Strudeln. Neben einer falschen Risikoeinschätzung machten den jungen Versicherungsgesellschaften vor allem Katastrophen zu schaffen: Brannten Ortschaften ab oder sanken gleich mehrere versicherte Schiffe, so kamen die Versicherer an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Solche Unsicherheiten führten schliesslich zur Gründung von Rückversicherungsgesellschaften, die gegen entsprechende Prämienzahlung Versicherungsschäden übernahmen, welche die finanzielle Tragfähigkeit der einzelnen Unternehmen überstiegen.

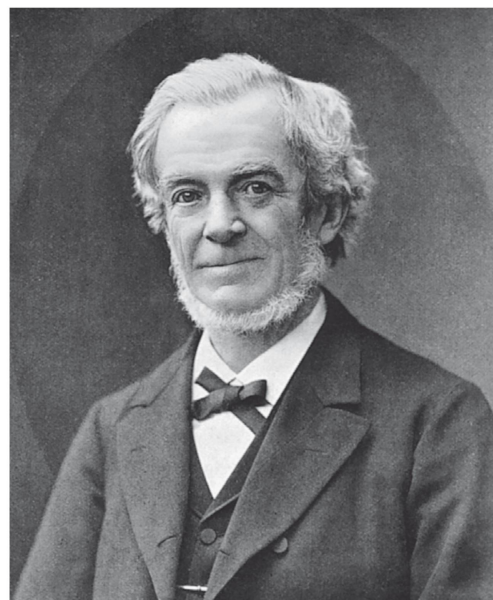
Bartholome Konrad  
Karl Bärlocher, erster  
Verwaltungsrats-  
präsident der Helvetia.

über das «Versicherungswesen in der Schweiz» von 1925 folgendes (S. 10f):

«Diese erste schweizerische Versicherungsgesellschaft auf Aktien hatte das Glück, in der Person des Herrn J.M. Grossmann einen hervorragenden Assureur und Organisator von schöpferischer Begabung zu finden, der sie, wie auch die von ihm im Jahre 1861 in St.Gallen gegründete «Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia», bis zu seinem im Jahre 1910 erfolgten Tode leitete. Nicht nur sorgte Direktor Grossmann für die Herstellung sorgfältig individualisierter und differenzierter Tarife, auch über die Interessenssphäre seiner Gesellschaften hinaus wirkte er auf die Entwicklung der Privatassekuranz anregend und befruchtend ein. Erwähnt sei, dass die Helvetia unter seine Ägide die «Italia, Società di Assicurazioni Marittime, Fluviali e Terrestri» in Genua in's Leben rief, die zu den angesehensten Transportversicherungsunternehmen Italiens zählt, und seiner Initiative verdankt ihre Entstehung die «Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft» in Zürich, welche heute als das bedeutendste Institut dieser Art von universeller Geltung anzusprechen ist.»

### **Gründungsversammlung im Rathaus St. Gallen**

Ein geeigneter Direktor war gefunden – der erste Transportversicherer und zugleich das erste erfolgreiche aktienbasierte Versicherungsunternehmen der Schweiz war somit aus der Taufe gehoben. Die konstituierende Generalversammlung sollte am 6. Dezember 1858, um 10 Uhr morgens im Rathaus St. Gallen stattfinden. Das Kapital der Gesellschaft wurde vorläufig auf 2 Millionen Franken festgesetzt, eingeteilt in 400 Aktien à 5000 Franken. Davon wurde die Mehrzahl von schweizerischen Industriellen und



Kaufleuten gezeichnet, vorwiegend aus den Kantonen St. Gallen (131) und Zürich (107). Lediglich 6,5 Prozent der Aktien waren im Besitz von Ausländern. Als Verwaltungsratspräsident wurde der 37-jährige Bartholome Konrad Karl Bärlocher (1821–1891) nominiert. Dieser war zuvor im väterlichen Handelsgeschäft Bärlocher & Cie. tätig und hatte 1845 Johanna E. Jacob aus Trogen geheiratet. Bärlocher war Mitbegründer der Deutsch-Schweizerischen Kreditbank. Als Vizepräsident der Helvetia wurde Salomon Zellweger nominiert. Die weiteren Verwaltungsräte waren:

- Johann Jakob Bänziger-Lanicca (1809–1859), St. Gallen, Stickereifabrikant
- Johannes Keller-Lambertz (1808–1881), St. Gallen, Kaufmann
- David Neumann-Kellermann (1821–1875), Zürich, Seidenfabrikant
- Jakob Hermann Ludwig Rochat (1817–1887), St. Gallen, Kaufmann
- Emil Carl Viktor von Gonzenbach (1816–1886), St. Gallen, Textilkaufmann, Teilhaber des traditionsreichen Handelshauses der Gebrüder Gonzenbach, späterer Nationalrat



In Glarus vernichtete eine Feuersbrunst am 10./11. Mai 1861 das ganze Dorf.

### Verheerende Brände – ungenügende Deckung

Am 7. September 1838 hatte ein verheerender Brand das Dorf Heiden im Appenzeller Vorderland vernichtet. Von einem Föhnsturm begünstigt brannten 129 Gebäude samt der Kirche im Dorfkern vollständig nieder. Salomons Gattin, Anna Zellweger-Walser, erlitt bei diesem Brand erhebliche Vermögensverluste. 1861 wurde auch die Gemeinde Glarus Opfer einer ähnlichen Feuersbrunst. In beiden Fällen ging eine Woge emotionaler Sympathie durch die ganze Schweiz. Zugleich zeigte sich eindrücklich, wie gross die Lücken bei der Katastrophenhilfe in der Schweiz waren.

Ein Zeitzeuge schildert den Brand von Glarus wie folgt:

*«Als abends halb zehn Uhr der Föhn gerade am heftigsten wüthete, ging durch alle Strassen der Mark und Bein durchdringende Ruf: Fűrrio! Fűrrio! Man brauchte nicht lange zu fragen: ‹Wo brennts?› Vom Landsgemeindeplatz her loderte eine gewaltige Feuersäule empor. Da hätte dem*

*Beherzesten das Blut in den Adern stocken mögen. Solcher Föhnsturm, und solch entfesseltes Feuermeer! Es kamen gerade die Leute vom Theater her, und mit ihnen eilte viel Volk von allen Seiten der Brandstätte zu, und Spritzen rasselten auch daher. Wohin der Blick sich wendet, da bricht Feuer aus den Giebeln hervor, und kaum stehen diese in Brand, so treibt die Flamme aus allen Öffnungen und Ritzen der untern Stockwerke heraus. Und durch dieses Prasseln und Rasseln hindurch dann die Weh- und Hilferufe der Menschen, das Jagen und Treiben der Kommenden und Flihenden, das Jammern der Kinder um die Eltern, welche sie nimmer finden können, und die Klagen dieser um jene in der Ungewissheit, wo sie auch hingekommen!»*

### Ruf nach einer Rückversicherung

Am Morgen des 11. Mai 1861 war Glarus eine Ruine geworden. 2257 Personen wurden obdachlos. Die gesamte Schadenssumme belief sich gemäss einer konservativen Schätzung des damaligen Gemeindepräsidenten von

*St. Florian, Schutzpatron der Feuerversicherer, Holzplastik in der Eingangshalle des Helvetia Hauptsitzes in St. Gallen.*

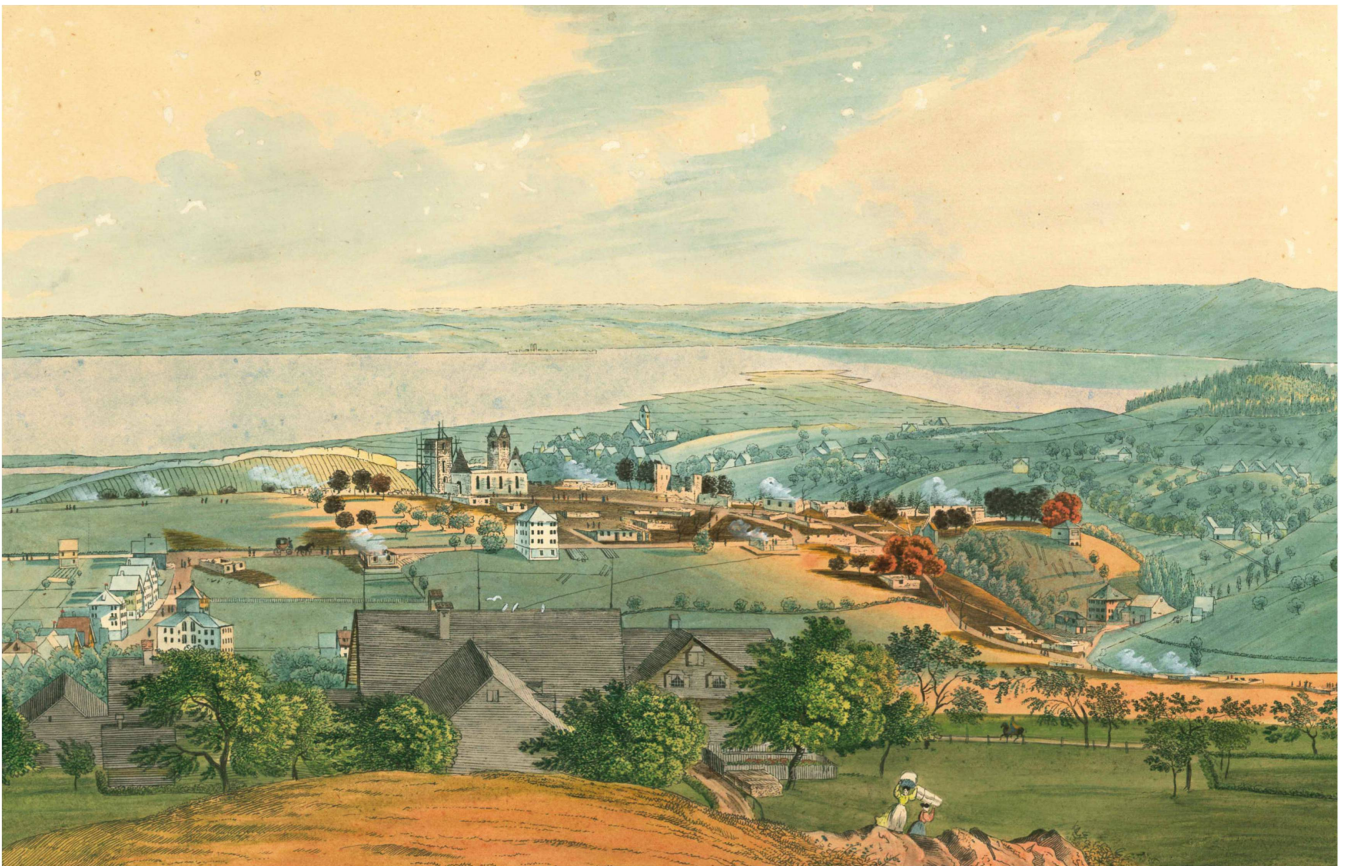


*In Heiden (AR) brannten am 7. September 1838 129 Gebäude. Die Brandstätte wurde am Tag nach der Feuersbrunst von J. U. Fitzi (Reisser und Lithograph) aufgenommen.*

Glarus auf 10 Millionen Franken – in dieser Zeit eine immense Summe. Die allgemeine Hilfsbereitschaft vermochte nicht über die traurige Tatsache hinwegzutäuschen, dass die für die

Schäden an Gebäuden zuständige Kantonale Gebäude-Versicherungsanstalt bei weitem nicht imstande war, diese Summe aufzubringen. Sie konnte lediglich 250 000 Franken aus den Reserven bereitstellen, also gerade einmal 2,5 Prozent der Schadenssumme. Den Hauptbetrag übernahm der Kanton, der sich dafür bei der Eidgenossenschaft verschulden musste.

Dies war ein Ärgernis sondergleichen, wenn man bedenkt, dass die privaten Mobiliar-Versicherer die entstandenen Schäden am Mobiliar mehrheitlich zu decken vermochten. Dieses Ereignis führte auch in anderen Kantonen zu Diskussionen über die Tragfähigkeit der monopolistischen kantonalen Versicherungsanstalten, die bei der Prämienbemessung und dem Reservekapital ungenügend arbeiteten. Der Ruf nach einer Verstärkung des Versicherungsschutzes brachte verschiedene Vorschläge zu Tage, wobei die Privatisierung der Gebäudeversicherung und die Schaf-



fung von Rückversicherungsanstalten im Mittelpunkt standen.

Angeregt durch diesen Diskurs, machte sich die Direktion der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia an die Gründung einer Feuerversicherungs-Gesellschaft. Am 26. August 1861 legte die Verwaltungsrats-Kommission, der Salomon Zellweger angehörte, dem Verwaltungsrat ein Gutachten vor. Dieses wog die Vor- und Nachteile einer eigenständigen, sich auf das Feuer-Versicherungsgeschäft konzentrierenden Gesellschaft gegeneinander auf. Beim Verwaltungsrat, unter der Führung von Bärlocher und Vizepräsident Zellweger, setzte sich die Meinung durch, dass man

eine neue Gesellschaft mit eigener Buch- und Rechnungsführung und eigenem Aktienkapital gründen sollte.

### Feuerversicherung im grossen Stil

Damit war die Möglichkeit geschaffen, das Feuer-Versicherungsgeschäft in grossem Stil mit eigenem Kapital zu betreiben und zwar, wie der Finanzierungsplan vorsah, mit 20 Millionen Franken, eingeteilt in 4000 Aktien von je 5000.- Franken und einer ersten Emission von 2000 Aktien mit 20 Prozent Einzahlung. Am 7. November 1861 fand um 10 Uhr morgens wiederum im Rathaus St. Gallen die ausserordentliche Generalversammlung der «Allgemeinen Versicherungs-Ge-

Einladungen zur  
Aktienzeichnung.

**N. 266.**

# Tagblatt der Stadt St. Gallen

und der Kantone  
**St. Gallen, Appenzell und Thurgau.**

---

<b>Dienstag</b>	Druck und Verlag von <b>Schönbach und Solthofen</b> ,	<b>12 November 1861.</b>
-----------------	-------------------------------------------------------	--------------------------

---

Abonnementpreis. Bei den Postämtern: halbjährlich 4 Fr. 50 Cts. durch die ganze Schweiz 5 Fr. 50 Cts. Bei den Verlegern in St. Gallen abgeholt: halbjährlich 4 Fr., vierteljährlich 2 Fr. Inzerate beliebe man in der Solthofen'schen Buchdruckerei abzugeben.

---

## HELVETIA,

### Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

## Einladung zur Aktienzeichnung.

~~~~~

Nachdem die am 7. dies abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Helvetia beschlossen hat, in St. Gallen eine Aktiengesellschaft unter der Firma:

### Helvetia, Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft

zu gründen, welche den Zweck haben soll, sowohl Immobilien als Mobilien in der Schweiz und im Auslande gegen Feuersgefahr zu versichern, beehrt sich der unterfertigte Verwaltungsrath hiemit zur Aktienzeichnung einzuladen.

Das Gesellschafts-Kapital soll aus Zehn Millionen Franken, eingetheilt in 2000 Aktien zu Fr. 5000, bestehen, die Gesellschaft jedoch schon dann konstituiert sein, wenn  $\frac{1}{2}$  desselben, d. i. Sechs Millionen Franken, gezeichnet sind.

Auf jede Aktie sind 20% baar einzuzahlen, und die übrigen 80% durch Ausstellung einer Obligation zu sichern. Die erste Einzahlung von 10% mit Fr. 500 hat am 15. Februar 1862, die zweite vom gleichen Betrage am 30. Juni desselben Jahres stattzufinden.

Das Nähere in Sachen, sowie über die Zeitgemässheit und Rentabilität des Unternehmens enthalten die Statuten und der Prospekt, welche sowohl im Centralbureau der Helvetia in St. Gallen, als auch bei nachstehenden Agenten derselben, den Herren:

|                                                          |                             |
|----------------------------------------------------------|-----------------------------|
| <i>Beutler &amp; Comp.</i>                               | in <i>Rorschach,</i>        |
| <i>J. J. Bosshart auf Dorf</i>                           | " <i>Zürich,</i>            |
| <i>Fleury, Bourdillon &amp; Comp., Couraterie Nro. 6</i> | " <i>Genf,</i>              |
| <i>Carl Friedrich</i>                                    | " <i>Aarau,</i>             |
| <i>Samuel Gerster, Amtsnotar</i>                         | " <i>Bern,</i>              |
| <i>Jenatsch, Bavier &amp; Comp.</i>                      | " <i>Chur,</i>              |
| <i>Ch. Imboden</i>                                       | " <i>Glarus,</i>            |
| <i>Emanuel Martin</i>                                    | " <i>Basel,</i>             |
| <i>Ed. Perrochet, Notar</i>                              | " <i>La Chaux-de-Fonds,</i> |
| <i>Abr. Studer</i>                                       | " <i>Winterthur</i>         |

gratis zu beziehen sind. Zeichnungen werden, spätere Bekanntmachung vorbehalten, einstweilen im Centralbureau der Gesellschaft in St. Gallen entgegen-  
genommen.

Da die Aktionäre der letztgenannten Gesellschaft das Vorrecht haben, für jede in ihrem Besitze befindliche Aktie derselben 5 Aktien des gegen-  
wärtigen Unternehmens zu zeichnen, so kann bloss derjenige Betrag, der von denselben bis incl. 15. December d. J. in obiger Weise nicht in Anspruch  
genommen wird, neuen Zeichnern zugetheilt werden.

Der 1876–1878 erbaute erste Sitz der Helvetia in St. Gallen an der St. Leonhardstrasse/Kornhausstrasse in St. Gallen, erbaut nach den Plänen des bekannten St. Galler Architekten J. Ch. Kunkler.

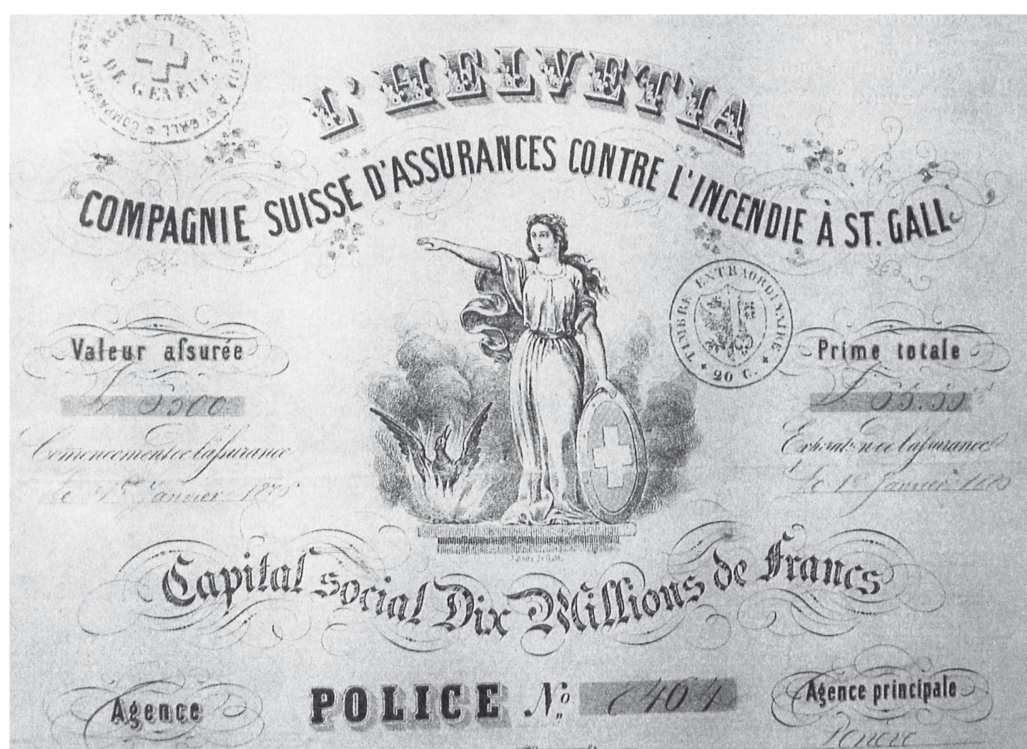


sellschaft Helvetia» statt. Die Aktionäre beschlossen die Gründung der «Helvetia, Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft», immerhin mit einem Kapital von 10 Millionen Franken und genehmigten die Statuten. Schon am 19. Dezember desselben Jahres, also nur wenige Wochen später, konnte der Verwaltungsrat durch Inserat mitteilen, dass die Aktien-

Zeichnung zur Konstituierung das erforderliche Kapital überschritten habe.

### Mutige und schnelle Aktionäre

Besonders hervorzuheben ist die Risikobereitschaft der damaligen Aktionäre. Es waren fast ausschliesslich Private, Geschäftsleute und Unternehmer, die 1858 das Aktienkapital



Police 0404 der «Helvetia Compagnie Suisse d'Assurances contre l'Incendie à St. Gall».

der Helvetia-Versicherungsgesellschaft gezeichnet hatten und den Mut aufbrachten, sich drei Jahre später an dem fünfmal höheren Aktienkapital von Helvetia-Feuer zu beteiligen. Auch deshalb konnte das neue Unternehmen nach heutigen Massstäben sehr rasch gegründet werden: ein klares Zeichen, wie stark der Glaube an das Unternehmertum und die Marktwirtschaft in der damaligen Zeit verwurzelt war.

Obwohl beide Helvetia-Gesellschaften getrennt waren, hielt man ihre Verbindung durch das Medium einer einheitlichen Verwaltung im Interesse beider Teile für angemessen. Als Vize-Präsident der Gesellschaften war Salomon Zellweger bis zu seinem Tode 1887 gemeinsam mit den Herren Bärlocher, von Gonzenbach, Rochat und den übrigen Partnern für das wirtschaftliche Gedeihen beider Organisationen verantwortlich.

---

## Die Ursprünge der schweizerischen Versicherungslandschaft

Die Gründung der Helvetia-Versicherungsgesellschaften fiel in eine äusserst bewegte Ära: Es war das Zeitalter des aufstrebenden Bürgertums, der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen in ganz Europa.

### 19. Jahrhundert: Revolutionen auf allen Ebenen

Was im 18. Jahrhundert, der Blütezeit der Kultur, vorgedacht war, setzte sich im 19. Jahrhundert beschleunigt und unter grossen Eruptionen fort. Eine Welle von bürgerlichen Revolutionen erfasste das europäische Festland. Nationale Einheit und rechtsstaatliche Freiheit lauteten die Parolen der Aufständischen gegen die herrschenden konservativen Stände von Adel und Klerus. Das Zusammenwirken von Kohle und Eisen in Form der Dampfmaschine trieb die Industrialisierung in hohem Tempo voran und brachte eine Reihe von Pionieren der Wirtschaft und Technik hervor. Dampfschiffe und Eisenbahnen lösten eine eigentliche Transport- und Kommuni-

kationsrevolution aus. Nun war es möglich, Wirtschaftsräume systematisch zu erschliessen und das Reisen für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich zu machen.

Von der revolutionären Stimmung war auch die kleinräumige Schweiz



*Firmenschild der Helvetia.*

*Firmenschild  
der Helvetia.*



betroffen. Der Sonderbundskrieg von 1847 besiegelte die Niederlage der konservativen Kräfte und war zugleich ein Fanal für die europäische Revolutionswelle im Jahr 1848. Der Sieg der Schweizer Liberalen sollte jedoch der einzige sein, der von Dauer war.

Mit der Bundesstaatsgründung und der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft wurden die vielen Binnenzölle aufgehoben, die Währung, Masse und Gewichte vereinheitlicht. Die kommenden Jahrzehnte brachten der Schweiz tatsächlich auch einen ungeahnten und bislang unbekanntem Wohlstand. Es war die Hochblüte des Wirtschaftsliberalismus, eine Zeit, in der privates Kapital und Industrie erstmalig in grossem Ausmass zusammenfanden.

Der einheitliche Binnenmarkt dynamisierte die Wirtschaft sowohl nach innen wie nach aussen. Fabriken wurden aus dem Boden gestampft, erweitert und modernisiert. Die aufschliessende Industrie benötigte Kapital

von nie gekanntem Ausmass. Besonders der Bau der Eisenbahnen verschlang Summen, die sich nur durch Kreditbanken mit grossen Eigenmitteln aufbringen liessen. Mit dem rasanten Aufschwung von Handel und Industrie bildeten sich die bis heute wesentlichen Wirtschaftszweige heraus. In dieser Zeit wurden auch die bis heute führenden Unternehmen der Schweiz gegründet und zwar von Pionieren, welche diese neuen Möglichkeiten sahen und ergriffen. Der Appenzeller Salomon Zellweger war einer davon. Er vollbrachte als Initiator und Mitbegründer des ersten Transportversicherers der Schweiz, der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, eine Pioniertat zur Entwicklung der privaten Versicherungswirtschaft in der Schweiz.

### **Banken und Versicherer Hand in Hand**

Ein effektives privates Versicherungsgewerbe entstand in der Schweiz nahezu parallel mit den Grossbanken. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine Gründungswelle von schweizerischen Versicherungsgesellschaften ein. Dies war eine Reaktion auf den wirtschaftlichen Aufschwung mit seinen neuen Geschäftsrisiken und den gestiegenen gesellschaftlichen Wohlstand, der neue Bedürfnisse nach Absicherung von Risiken mit sich brachte. Rasch entstanden einzelne Geschäftssparten, auf die sich die privaten Versicherungsgesellschaften konzentrierten. Dies waren die Feuerversicherung, die Transportversicherung, die Lebensversicherung, die Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie die Rückversicherung.

Mehrbranchenversicherer, wie sie heute üblich sind, gab es damals noch nicht. Ebenfalls waren bis Ende des 19. Jahrhunderts in der Überzahl ausländische Unternehmen am Markt

anzutreffen, vor allem aus Deutschland und Frankreich.

### Gründungswelle ab 1848

Nach der Bundesstaatsgründung von 1848 folgte in der privaten Versicherungsbranche Pioniertat um Pioniertat. 1857 wurde die Schweizerische Rentenanstalt in Zürich gegründet. Es war dies der erste erfolgreiche Lebensversicherer der Schweiz. Ein Jahr später folgte in St.Gallen der Markteintritt der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia als erster Transportversicherungs-Gesellschaft und zudem erstes erfolgreiches schweizerisches Versicherungsunternehmen auf Aktien. 1861 wurde auf Initiative dieses Unternehmens die «Helvetia Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft», ebenfalls in St.Gallen, ins Leben gerufen. Diese beiden neuen Gesellschaften bedurften alsbald einer Rückversicherung zur Abdeckung grosser Risiken und zur Erhöhung der Zeichnungskapazität. Diese wurde im Jahr 1863 von der Versicherungs-Gesellschaft Helvetia gemeinsam mit der Schweizerischen Kreditanstalt und der Basler Handelsbank als Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich gegründet, auf Initiative des damaligen Helvetia-Direktors, Moritz Grossmann.

1875 wurde die «Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft «Zürich»» und die «Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur» als erste schweizerische Unfall- und Haftpflichtversicherer aus der Taufe gehoben. Die «Zürich» war unter anderem Namen bereits seit 1872 aktiv. Auch in der Westschweiz nahmen Versicherungsgesellschaften ihre Arbeit auf, so die 1858 in Lausanne gegründete Lebensversicherungsgesellschaft ««La Suisse», Société d'Assurances sur la Vie», die Transportversicherungs-Gesell-

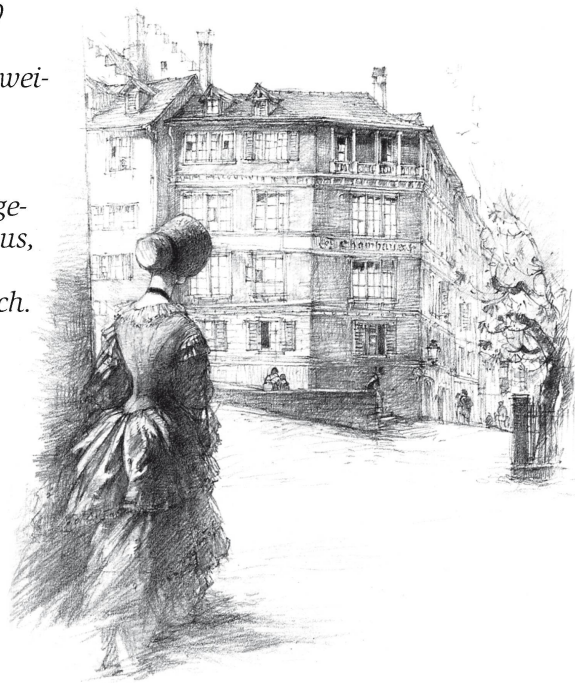
schaft ««La Neuchâteloise». Compagnie Suisse d'Assurances Générales» 1869 in Neuenburg und 1872 die Lebensversicherungsgesellschaft «La Genevoise» in Genf. Zu Zentren des Versicherungswesens wurden in der deutschen Schweiz vor allem die protestantischen Städte Zürich, Basel, Bern, St.Gallen und Winterthur. In der französischen Schweiz hiessen die Zentren Genf und Lausanne.

Aus diesen Anfängen der privaten Versicherungswirtschaft hat sich der bedeutende Wirtschaftszweig der weit verzweigten Privatassekuranz entwickelt. Dort arbeiteten im Jahr 2007 insgesamt 125 000 Personen, wobei

*Police der «Zürich» aus der Zeit vor 1894. Sie bringt das damalige Einzelunfall-Versicherungsgeschäft zum Ausdruck und weist mit der französischen Sprache auf Internationalität hin.*



*Von 1867 bis 1899 befand sich der Hauptsitz der Schweizerischen Rentenanstalt erstmals in einem eigenen Gebäude, dem sogenannten Chamhaus, an den Unteren Zäunen 1 in Zürich.*



45000 im Inland und 80000 im Ausland ihr Auskommen fanden. Das Prämienvolumen der Schweizer Unternehmen weltweit betrug im Jahr 2006 161,8 Mrd. Franken. Davon wurden 52 Mrd. Franken in der Schweiz und 109,8 Mrd. Franken im Ausland umgesetzt.

### **Staatliche Eingriffe**

Bis in die 1880er Jahre unterstand das Versicherungswesen kantonalen Bestimmungen und war daher auch von einer grossen Vielfalt kleiner und grösserer lokaler Versicherer geprägt. Im Jahr 1885 wurde gemäss der Bundesverfassung von 1874 die Aufsicht über die Versicherungsunternehmen dem Bund übertragen. Die Schweiz führte damit als erstes Land Europas die Staatsaufsicht über die privaten Versicherungsunternehmen ein. Mit dieser staatlichen Kontrollfunktion nahm die Zahl der Versicherer markant ab.

Gegenwärtig befinden sich in der Schweiz 198 Versicherungsgesellschaften am Markt. Davon sind 26

schwerpunktmässig Lebensversicherer, 117 Nichtlebens-Versicherer und 55 Rückversicherer. Die grössten Versicherer sind heute Allbranchengesellschaften. Sie bieten neben der klassischen Sach- und Transportversicherung auch Unfallversicherungen, Haftpflicht, Motorfahrzeugversicherung, Rechtsschutz oder Kreditversicherung an. Daneben gibt es zahlreiche Nischenanbieter mit inhaltlichen oder regionalen Schwerpunkten.

### **Wettbewerb statt Regulierung**

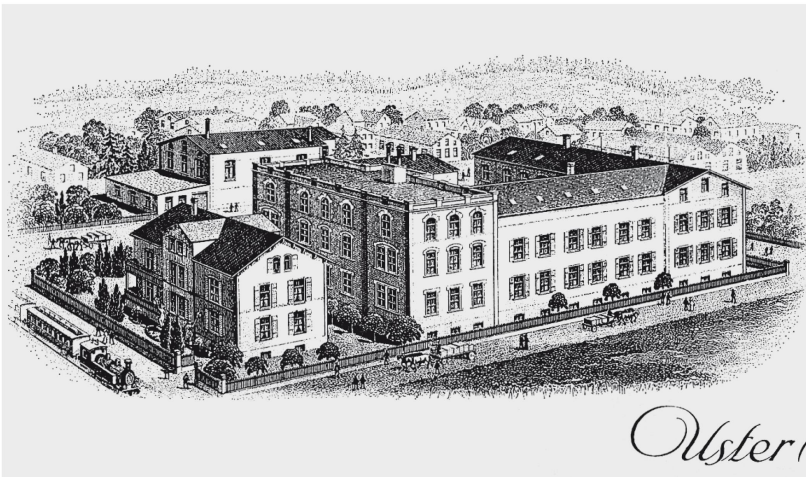
Ausländische Versicherer spielen im heutigen Schweizer Markt nach wie vor eine relativ wichtige Rolle, wenn auch nicht mehr so zahlreich wie im 19. Jahrhundert. Von den 198 Gesellschaften sind 37 Niederlassungen ausländischer Konzerne. Vor allem in der Nichtlebens-Versicherung haben sie ein erhebliches Gewicht. Noch bedeutungsvoller sind die Tochtergesellschaften grosser Auslandskonzerne. Die Allianz Suisse und die Generali Schweiz gehören zu den grössten Versicherern der Schweiz; ebenso wurde einer der grössten Schweizer Versicherer, die Winterthur, 2007 von der französischen AXA-Gruppe übernommen. Umgekehrt sind gegenwärtig sechs Schweizer Versicherer im Auslandgeschäft tätig: Bâloise, Helvetia, Nationale Suisse, Swiss Life, Swiss Re und Zurich. Davon sind Swiss Life, Swiss Re und Zurich global aufgestellt, Bâloise, Helvetia und Nationale Suisse besonders im europäischen Markt aktiv.

In der Versicherungsbranche findet seit einigen Jahren eine zunehmende Konzentration statt. Nachdem der Markt bis in die 1990er Jahre stark reguliert war, ist in jüngster Zeit ein starker Prämienwettbewerb zu beobachten.

## Pioniere der Schweizer Privatversicherer:

- 1825 Bernischer Hagel-Versicherungs-Verein, Bern  
– Erste Gründung eines Versicherungsunternehmens  
(1860 liquidiert)
- 1826 Schweizerische Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung  
des Mobiliars gegen Brandschaden, Bern  
– Älteste, private Versicherungsgesellschaft der Schweiz,  
heute Mobiliar
- 1840 Allgemeine Schweizerische Erb-, Witwen- und Alters-Casse  
des Kaufmännischen Directoriums, St. Gallen  
– Erster Lebensversicherer (1862 liquidiert)
- 1841 Schweizerische National-Vorsichts-Kasse, Bern  
– Erste Gründung eines Versicherers als Aktiengesellschaft  
(1855 liquidiert)
- 1857 Schweizerische Rentenanstalt, Zürich  
– Erster erfolgreicher Lebensversicherer, heute Swiss Life
- 1858 Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, St. Gallen  
– Erster Transportversicherer, erster erfolgreicher Versicherer  
als Aktiengesellschaft, heute Helvetia
- 1863 Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich  
– Erster Rückversicherer, heute Swiss Re
- 1875 Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft «Zürich»  
– Erster Unfall- und Haftpflichtversicherer,  
heute Zurich Financial Services (1872 gegründet)

*Gestützt auf: Credit Suisse Group (Corporate History and Archives) 2000.*



  
**A. ZELLWEGER & CO**  
**USTER**  
 FABRIK ELEKTRISCHER MASCHINEN u. APPARATE  
 Lieferant  
 der Schweiz. Telegraphenverwaltung  
 sowie vieler schweizerischer u. ausländischer  
 Gesellschaften.

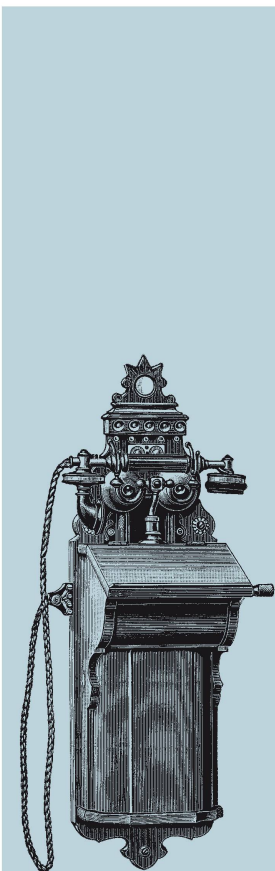
*Uster (Schweiz), den*

*Briefkopf der Firma A. Zellweger & Co. in Uster nach 1892. Neben der Fabrik steht Alfred Zellwegers 1891/92 erbautes und 1893 bezogenes Wohnhaus, genannt «Villa Electra».*

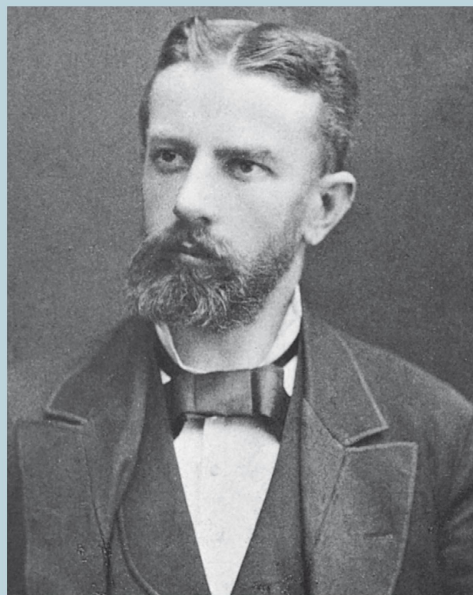
### **Zellweger: Pionier der Telefonie**

Salomon Zellweger beschränkte sich in seinem beruflichen Wirken jedoch nicht alleine auf den Handel und auf die Versicherungswelt: Dank seiner Kontakte zu seinem Freund, dem Appenzeller Landammann und Ständerat Arnold Roth aus Teufen, der

von 1876 bis 1904 Schweizerischer Gesandter beim Deutschen Reich und beim Königreich Bayern war, wurde er über die Entwicklung der Telefonie bei der «Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske in Berlin» informiert. Das veranlasste ihn, 1880 die Übernahme der Telegraphen-Werk-



*Telefonstation mit Batterie und Anrufrkurbel. Mikrophon und Hörer kombiniert.*



*Alfred Zellweger: Elektrofachmann der Pionierzeit.*

**Ludwig Alfred Zellweger-Krüsi** (1855–1916) war Elektriker, ideenreicher Konstrukteur und Unternehmer. Er absolvierte die Kantonsschule Trogen und machte ein Praktikum in

der Telegraphenfabrik von Matthias Hipp in Neuenburg. Von 1874 bis 1877 besuchte er am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, der heutigen ETH, Vorlesungen über Galvanik, mathematische Theorie der elektrischen Ströme und Magnetismus bei der damaligen Autorität der Elektrotechnik, Professor Heinrich Friedrich Weber. Anschliessend ging Zellweger für Studienaufenthalte nach Paris und London. Mit 25 Jahren gründete er seine eigene Firma in Uster. Er war Inhaber von neun Patenten beim Eidg. Amt für Geistiges Eigentum in Bern und hatte Kontakt mit Albert Einstein. Zellwegers Firma «A. Zellweger & Cie.» in Uster wurde nach seinem Tod in «Zellweger & Cie.» umbenannt. 1918 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen «Zellweger AG Uster».



stätte Kuhn und Ehrenberg in Uster für seinen Sohn Ludwig Alfred (1855–1916) zu finanzieren. Dieser konnte sie als «Fabrik für elektrische Apparate Alfred Zellweger & Co.» rasch erfolgreich etablieren.

### **Gesellschaftlich und militärisch engagiert**

Über die Grenzen seiner beruflichen Tätigkeiten hinaus nahm Salomon Zellweger regen Anteil an öffentlichen Fragen und an allen Bestrebungen, welche die Lebensumstände des Appenzeller Volkes verbessern wollten. Auch wenn er keine öffentlichen Ämter bekleidete, unterstützte er seinen jüngeren Bruder Jakob Zellweger-Hünerwadel (1805–1873). Dieser stand als Arzt in hohem Ansehen und übte zwischen 1839–1848 in kritischer Zeit das Amt als Landammann aus. Ebenso war Salomon Zellweger Mitglied der Appenzellischen und Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und förderte durch ein Stipendium den Maler Victor Tobler aus Trogen (1846–1915), dem er ein Studium in München ermöglichte.

Salomon Zellweger war darüber hinaus Mitglied des kantonalen und eidgenössischen Schützenvereins. 1856/57 wurden die internen Probleme von Appenzell Ausserrhoden durch die erste aussenpolitische Bewährungsprobe des noch jungen Bundesstaates in den Hintergrund gedrängt. Der sogenannte Neuenburger Handel war ein Konflikt zwischen der Schweiz und dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. Neuenburg war zugleich Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft und souveränes Fürstentum, dessen Landesfürst der König von Preussen war. Der Konflikt zwischen schweizerisch gesinnten Republikanern und preussisch gesinnten Royalisten eskalierte schliesslich, bis Preussen der Schweiz mit der Mobilmachung drohte. Der Bundesrat sah sich veranlasst, zwei Divisionen aufzubieten. Die Bundesversammlung

*Landammann Arnold Roth (1836–1904) von Teufen (AR). Schweizerischer Gesandter in Berlin von 1876–1904. Porträt von C. Brunner (Kantonsratssaal Herisau).*

*«Junge Appenzellerin», Öl signiert 15x20 cm, von Victor Tobler, Privatbesitz. Toblers Bilder hängen in verschiedenen Museen der Schweiz und Deutschlands. Sein Nachlass befindet sich in der Kantonsbibliothek in Trogen.*





*Silberpokal, Zürich 1859: «Für Freiheit, Recht und Ehre | Steh ein mit Gut und Blut | Des Vaterlandes Wehre | Ist wackerer Schützen Mut».*



*Pokal aus Elfenbein. Feine südchinesische Arbeit. Ein Geschenk von August Zellweger aus Ostasien an seinen Vater Salomon, 1868.*

wählte Guillaume Henri Dufour erneut zum General.

### **Für Freiheit, Recht und Ehre**

Getragen von dieser Stimmung, organisierte der appenzellische Kantonal-Schützenverein wie im Sonderbundskrieg – zusätzlich zum Kontingent von 90 Dienstpflichtigen – ein sogenanntes Freikorps, ein 500 Mann starkes Schützenbataillon. Die feste Haltung des Bundesrates bewirkte, dass die Spannungen mit Preussen zugunsten der Schweiz beigelegt werden konnten. In Anerkennung seines Einsatzes für die militärische Verstärkung aus Appenzell wurde Salomon Zellweger in Zürich 1859 mit einem Silberpokal geehrt, mit dem Leitspruch «Für Freiheit, Recht und Ehre | Steh ein mit Gut und Blut | Des Vaterlandes Wehre | Ist wackerer Schützen Mut».

Regen Geistes wie er war, beschäftigte sich Salomon Zellweger in seiner freien Zeit mit dem Studium der Nationalökonomie. Er wurde zu einer Autorität in volkswirtschaftlichen Fragen und besonders als Sachverständiger in Zoll- und Exportfragen von Kanton und Firmen beigezogen.

### **Persönliche Schicksalsschläge**

Trotz seiner glücklichen Ehe blieben Salomon Zellweger auch persönliche Schicksalsschläge nicht erspart. Von seinen acht Kindern starben vier im Kleinkindalter, eines davon an Keuchhusten. So traf ihn die Nachricht doppelt schwer, als ein weiterer Sohn, August, im frühen Alter von 21 Jahren verstarb. Er hatte in Britisch-Indien und in Niederländisch-Indonesien eine erfolgreiche und vielversprechende Handelstätigkeit aufgenommen, als er in Batavia (das heutige Jakarta) von einer Malaria-Erkrankung hingerafft wurde.

Wegen seiner Schlagfertigkeit, seines Witzes und heiteren Wesens war

Salomon Zellweger stets ein beliebter und gern gesehener Gast im Kreis ihm zusagender Gesellschaft. Mit seinem reichen Schatz an Erfahrungen half er jungen vielversprechenden Männern wie dem erwähnten Maler Victor Tobler zu einer besseren Lebensexistenz. Der mündlich überlieferte Grundsatz der Zellweger «Bete und Arbeite» und das Motto «Qui veut – peut!» waren auch die Devisen von Salomon.

### Niederschrift der Autobiographie

Bis ins hohe Alter blieb Salomon Zellweger geistig klar und interessiert. Zwei Jahre vor seinem Tod begann er mit der Niederschrift seiner Autobiographie, die allerdings über einige Seiten nicht hinauskam. Er verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von



*Anna Zellweger-Walser in höherem Alter.*

80 Jahren am 15. März 1887 in Trogen an Altersschwäche. Die Todesanzeige erschien in der Abendausgabe des St. Galler Tagblatts vom 17. März, unterzeichnet von seiner Frau und den drei noch lebenden Kindern Carolina, Emilie und Alfred. Salomon Zellweger wurde am 18. März in Trogen begraben. Eine Säule aus italienischem Marmor erinnert an seine vielseitige Tätigkeit und ergänzt in harmonischer Weise das Steinkreuz-Grab seines Bruders Ulrich.

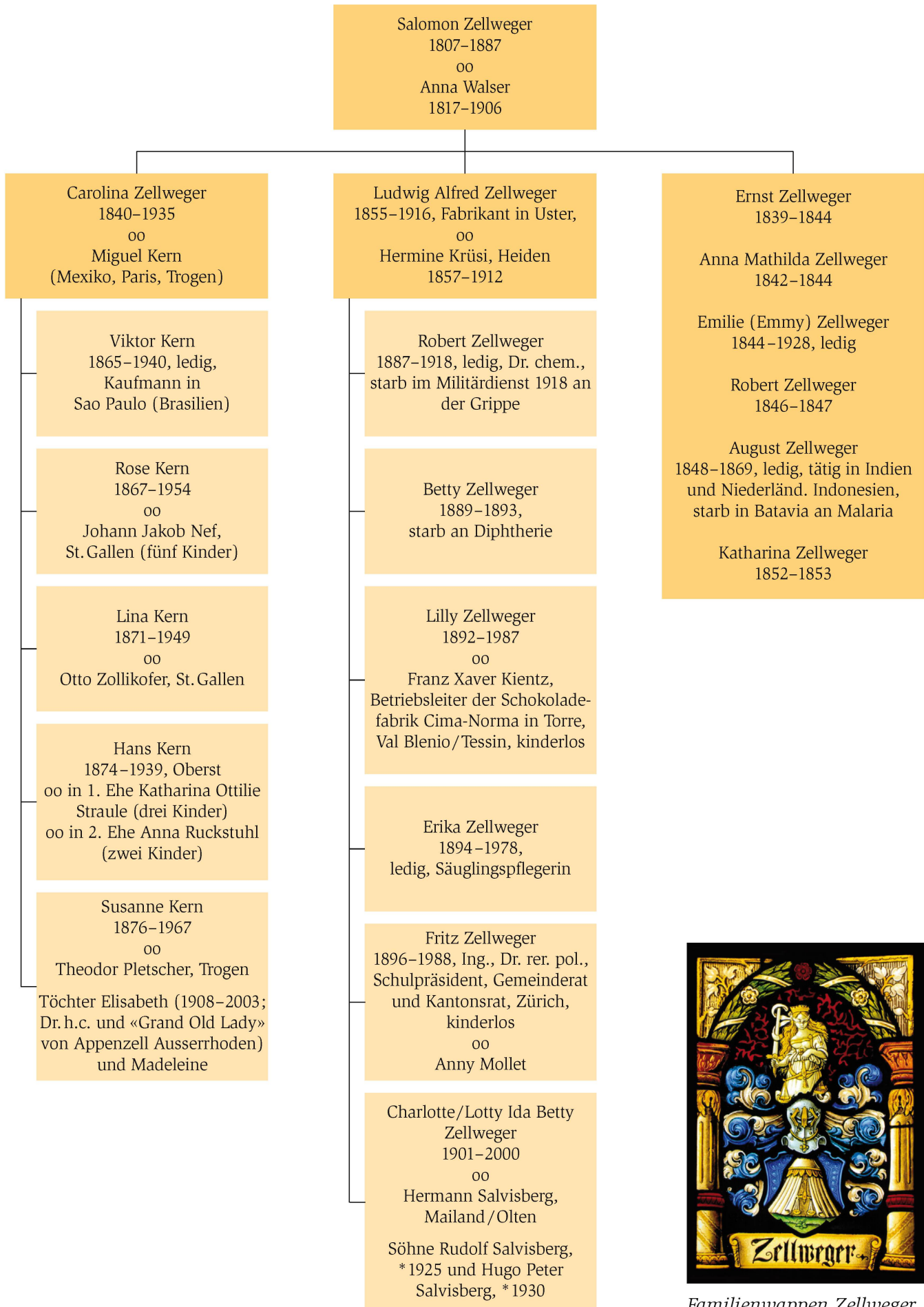


*Grabstele von Salomon Zellweger auf dem Friedhof von Trogen.*

## Chronik

|           |                                                                                                                                |
|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1807      | 28. Juli: Geburt in Trogen (AR)                                                                                                |
| 1815      | Tod der Mutter                                                                                                                 |
| 1817–1821 | Ausbildung in Ludwigsburg, bei einem früheren Hauslehrer                                                                       |
| 1821      | Tod des Vaters                                                                                                                 |
| 1821–1824 | Schüler der neu gegründeten höheren Privatschule, später Kantonsschule Trogen                                                  |
| 1824–1826 | Kaufmännische Ausbildung bei seinem Schwager Georg Friedrich Krauss in Rheineck                                                |
| 1826      | Handelstätigkeit in Brüssel                                                                                                    |
| 1830      | Wegen Revolution in Belgien Umsiedlung nach Amsterdam                                                                          |
| 1837      | Heirat mit Anna Walser von Heiden (AR)<br>Führung eines Export-, Kommissions- und Fabrikationsgeschäfts in Trogen bis 1874     |
| 1839      | Geburt des Sohnes Ernst                                                                                                        |
| 1840      | Geburt der Tochter Carolina                                                                                                    |
| 1841      | Bau eines eigenen Hauses im Vordorf von Trogen                                                                                 |
| 1842      | Geburt der Tochter Mathilda                                                                                                    |
| 1844      | Geburt der Tochter Emilie                                                                                                      |
| 1846      | Geburt des Sohnes Robert                                                                                                       |
| 1848      | Geburt des Sohnes August                                                                                                       |
| 1852      | Geburt der Tochter Katharina                                                                                                   |
| 1855      | Geburt des Sohnes Ludwig Alfred                                                                                                |
| 1858      | Initiator der Gründung der «Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia» in St. Gallen, Vizepräsident des Verwaltungsrates |
| 1861      | Gründung der «Helvetia, Schweizerischen Feuerversicherungs-Gesellschaft» in St. Gallen, Vizepräsident des Verwaltungsrates     |
| 1880      | Finanzierung/Übernahme der «Telegraphen-Werkstätte Kuhn & Ehrenberg» in Uster für seinen Sohn Ludwig Alfred                    |
| 1887      | 15. März: Tod in Trogen (AR)                                                                                                   |

# Stammtafel von Salomon Zellweger-Walser



Familienwappen Zellweger

# Anhang

Auszüge des Prospekts zur Gründung einer Transportversicherung von Salomon Zellweger, 1858, S. 5ff.

## I. Welche Prämiensumme hat die Schweiz zu zahlen?

Unser diesfalls gewonnenes Resultat stützt sich auf die offiziellen eidg. Ein-, Aus- und Durchfuhrtabellen für das Jahr 1857. Schon der Umstand, dass die Schweiz Fiskalzölle hat, wonach eine strengere Ausscheidung der verschiedenen Artikel nicht geboten ist, mag erklären, dass die Schätzungen auf vollständige Richtigkeit

keinen Anspruch machen dürfen; indessen glauben wir doch anführen zu sollen, dass ein allfällig gegen unsere Angaben vorkommender Unterschied sich wohl nur in einem plus darstellen würde, was sich durch die am Schlusse unseres Abschnittes angebrachten zwei verschiedenen Rechnungsarten bestätigt findet.

### Baumwollenindustrie: Rohe Baumwolle.

| Import:        | 240000 Ztr. à 80 Fr.        | 19 200 000 Fr.             |
|----------------|-----------------------------|----------------------------|
|                | Fr.                         | Fr.                        |
| $\frac{1}{10}$ | 1 920 000 von Ostindien     | à 2 $\frac{1}{2}$ % 48 000 |
| $\frac{1}{5}$  | 3 840 000 von Nordamerika   | à 1 $\frac{1}{2}$ % 57 600 |
| $\frac{1}{5}$  | 3 840 000 von der Levante   | à 1 $\frac{1}{4}$ % 48 000 |
| $\frac{1}{4}$  | 4 800 000 von England       | à $\frac{1}{2}$ % 24 000   |
| $\frac{1}{4}$  | 4 800 000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}$ % 4 800   |
|                |                             | <u>182 400</u>             |

### Baumwollengarn, Gewebe, Tücher, Tüll, etc.

| Export:        | 187000 Ztr. à 300 Fr.        | 56 100 000 Fr.              |
|----------------|------------------------------|-----------------------------|
|                | Fr.                          | Fr.                         |
| $\frac{1}{12}$ | 4 600 000 nach Ostindien     | à 2 $\frac{1}{2}$ % 115 000 |
| $\frac{1}{6}$  | 9 300 000 nach Nordamerika   | à 1 % 93 000                |
| $\frac{1}{4}$  | 14 000 000 nach Levante      | à $\frac{3}{4}$ % 105 000   |
| $\frac{1}{2}$  | 28 200 000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}$ % 28 200   |
|                |                              | <u>341 200</u>              |

### Leinenindustrie: Leinwand und Leinengarn.

| Import        | 10 900 Ztr. à 400 Fr.         | 4 300 000 Fr.            |
|---------------|-------------------------------|--------------------------|
|               | Fr.                           | Fr.                      |
| $\frac{1}{4}$ | 1 000 000 nach u. von England | à $\frac{1}{2}$ % 5 000  |
| $\frac{1}{4}$ | 1 000 000 auf Flussstrecken   | à $\frac{1}{5}$ % 2 000  |
| $\frac{1}{2}$ | 2 300 000 zu Lande            | à $\frac{1}{20}$ % 1 100 |
|               |                               | <u>8 100</u>             |

## Seidenindustrie: Roh- & Floretseide.

|                |                            |                           |
|----------------|----------------------------|---------------------------|
| <b>Import:</b> | 32000 Ztr. à 2000 Fr.      | 64000000 Fr.              |
|                | Fr.                        | Fr.                       |
| $\frac{1}{8}$  | 8000000 von China          | à $2\frac{1}{4}\%$ 180000 |
| $\frac{1}{8}$  | 8000000 England            | à $\frac{1}{3}\%$ 27500   |
| $\frac{3}{4}$  | 48000000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{20}\%$ 24000  |
| <b>Export:</b> | 3700 Ztr. à 2000 Fr.       |                           |
|                | 7400000 zu Fluss und Land  | à $\frac{1}{10}\%$ 7400   |
|                |                            | <b>238900</b>             |

## Wollenindustrie: Rohe Wolle.

|                |                           |                          |
|----------------|---------------------------|--------------------------|
| <b>Import:</b> | 12000 Ztr. à 300 Fr.      | 3600000 Fr.              |
|                | Fr.                       | Fr.                      |
| $\frac{1}{6}$  | 600000 von Australien     | à $2\frac{1}{2}\%$ 15000 |
| $\frac{1}{6}$  | 600000 von England        | à $\frac{1}{2}\%$ 3000   |
| $\frac{2}{3}$  | 2400000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}\%$ 2400  |
| <b>Export:</b> | 3700 Ztr. à 460 Fr.       |                          |
|                | 1700000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}\%$ 1700  |
|                |                           | <b>22100</b>             |

## Zigarren und Tabak.

|                |                           |                          |
|----------------|---------------------------|--------------------------|
| <b>Import:</b> | 7000 Ztr. à 1000 Fr.      | 7000000 Fr.              |
|                | Fr.                       | Fr.                      |
| $\frac{1}{4}$  | 1700000 aus der Havannah  | à $2\frac{1}{2}\%$ 42500 |
| $\frac{3}{4}$  | 5300000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}\%$ 5300  |
|                |                           | <b>47800</b>             |

## Quincaillerie- und Bijouterie-Industrie.

|                |                            |                          |
|----------------|----------------------------|--------------------------|
| <b>Import:</b> | 8158 Ztr. à 4000 Fr.       |                          |
|                | Fr.                        | Fr.                      |
|                | 32600000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{20}\%$ 16300 |
| <b>Export:</b> | 2135 Ztr. à 4000 Fr.       | 8500000 Fr.              |
|                | Fr.                        | Fr.                      |
| $\frac{1}{8}$  | 1000000 nach Indien        | à $1\frac{1}{2}\%$ 15000 |
| $\frac{1}{4}$  | 2100000 nach Amerika       | à $\frac{3}{4}\%$ 15700  |
| $\frac{1}{4}$  | 2100000 nach England       | à $\frac{1}{4}\%$ 5200   |
| $\frac{3}{8}$  | 3300000 zu Fluss und Land  | à $\frac{1}{20}\%$ 1600  |
|                |                            | <b>53800</b>             |

## Seidenwaren: Bänder und Halbseidenwaren.

|                |                            |                           |
|----------------|----------------------------|---------------------------|
| <b>Export:</b> | 38700 Ctr. à 2500 Fr.      | 96000000 Fr.              |
|                | Fr.                        | Fr.                       |
| $\frac{1}{16}$ | 6000000 nach Ostindien     | à $2\frac{1}{4}\%$ 135000 |
| $\frac{1}{2}$  | 48000000 nach Nordamerika  | à $\frac{3}{4}\%$ 360000  |
| $\frac{3}{16}$ | 18000000 nach der Levante  | à $\frac{1}{2}\%$ 90000   |
| $\frac{1}{16}$ | 6000000 nach England       | à $\frac{1}{3}\%$ 20000   |
| $\frac{3}{16}$ | 18000000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{20}\%$ 9000   |
|                |                            | <b>614000</b>             |

## Wollengarn und Tücher.

|                |                            |                          |
|----------------|----------------------------|--------------------------|
| <b>Import:</b> | 40000 Ztr. à 600 Fr.       | 24000000 Fr.             |
|                | Fr.                        | Fr.                      |
| $\frac{1}{2}$  | 12000000 von England       | à $\frac{1}{2}\%$ 60000  |
| $\frac{1}{2}$  | 12000000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}\%$ 12000 |
| <b>Export:</b> | 2300 Ztr. à 600 Fr.        |                          |
|                | 1400000 zu Fluss und Land  | à $\frac{1}{10}\%$ 1400  |
|                |                            | <b>73400</b>             |

## Uhrenindustrie: Uhren und Bestandtheile.

|                |                            |                           |
|----------------|----------------------------|---------------------------|
| <b>Export:</b> | 2112 Ztr. à 30000 Fr.      | 63360000 Fr.              |
|                | Fr.                        | Fr.                       |
| $\frac{1}{8}$  | 8000000 nach Indien        | à $1\frac{1}{2}\%$ 120000 |
| $\frac{3}{8}$  | 24000000 nach Nordamerika  | à $\frac{3}{4}\%$ 180000  |
| $\frac{3}{16}$ | 12000000 nach England      | à $\frac{1}{4}\%$ 30000   |
| $\frac{5}{16}$ | 19000000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{20}\%$ 9500   |
| <b>Import:</b> | 1480 Ztr. à 1500 Fr.       |                           |
|                | 2200000 zu Fluss und Land  | à $\frac{1}{20}\%$ 1100   |
|                |                            | <b>340600</b>             |

## Gerberei: Leder- und Kürschner-Industrie.

|                             |                                  |                         |
|-----------------------------|----------------------------------|-------------------------|
| Häute und Felle:            |                                  |                         |
| <b>Import &amp; Export:</b> | 39000 Ztr. à 400 Fr.             | 15600000 Fr.            |
| Leder und Lederwaren:       |                                  |                         |
| <b>Import &amp; Export:</b> | 24800 Ztr. à 400 Fr.             | 9900000 Fr.             |
|                             |                                  | <b>25500000 Fr.</b>     |
|                             | Fr.                              | Fr.                     |
| $\frac{1}{4}$               | 6300000 nach u. von England      | à $\frac{1}{2}\%$ 31500 |
| $\frac{1}{4}$               | 6300000 nach u. v. Flussstrecken | à $\frac{1}{5}\%$ 12600 |
| $\frac{1}{2}$               | 12900000 zu Land                 | à $\frac{1}{20}\%$ 6400 |
|                             |                                  | <b>50500</b>            |

## Maschinenbau und Eisenbahnwesen.

### Import:

|                 |            |             |               |
|-----------------|------------|-------------|---------------|
| Maschinen       | 41000 Ztr. | } à 100 Fr. | 9 600 000 Fr. |
| Eisenbahnbedarf | 55000 Ztr. |             |               |

### Export:

|           |             |          |                       |
|-----------|-------------|----------|-----------------------|
| Maschinen | 540000 Ztr. | à 50 Fr. | 27 000 000 Fr.        |
|           |             |          | <b>36 600 000 Fr.</b> |

|               | Fr.                    |                    | Fr.            |
|---------------|------------------------|--------------------|----------------|
| $\frac{1}{3}$ | 12 200 000 von England | à $\frac{3}{4}\%$  | 91 500         |
| $\frac{1}{3}$ | 12 200 000 zu Fluss    | à $\frac{1}{4}\%$  | 30 500         |
| $\frac{1}{3}$ | 12 200 000 zu Land     | à $\frac{1}{10}\%$ | 12 200         |
|               |                        |                    | <b>134 200</b> |

## Konsumtion: Kolonialwaaren.

### Import:

|        |              |          |                     |
|--------|--------------|----------|---------------------|
| Kaffee | 133 000 Ztr. | à 60 Fr. | 8 000 000 Fr.       |
| Zucker | 175 000 Ztr. | à 40 Fr. | 7 000 000 Fr.       |
| Reis   | 77 000 Ztr.  | à 25 Fr. | 1 900 000 Fr.       |
|        |              |          | <u>385 000 Ztr.</u> |
|        |              |          | 16 900 000 Fr.      |

|               | Fr.                         |                    | Fr.           |
|---------------|-----------------------------|--------------------|---------------|
| $\frac{1}{3}$ | 5 600 000 von England       | à $\frac{1}{2}\%$  | 28 000        |
| $\frac{1}{3}$ | 5 600 000 von Holland       | à $\frac{1}{4}\%$  | 14 000        |
| $\frac{1}{3}$ | 5 600 000 zu Fluss und Land | à $\frac{1}{10}\%$ | 5 600         |
|               |                             |                    | <b>47 600</b> |

### Import:

|           |                |          |                       |
|-----------|----------------|----------|-----------------------|
| Getreide  | 2 286 000 Ztr. | à 12 Fr. | 27 400 000 Fr.        |
| Sämereien | 42 000 Ztr.    | à 50 Fr. | 2 100 000 Fr.         |
|           |                |          | <b>29 500 000 Fr.</b> |

|               |                         |                    |                   |
|---------------|-------------------------|--------------------|-------------------|
| $\frac{1}{2}$ | 14 700 000 Fr. zu Fluss | à $\frac{2}{5}\%$  | 58 800 Fr.        |
| $\frac{1}{2}$ | 14 800 000 Fr. zu Land  | à $\frac{1}{10}\%$ | 14 800 Fr.        |
|               |                         |                    | <b>73 600 Fr.</b> |

## Nicht genannte Waaren.

|                  |                    |                                |
|------------------|--------------------|--------------------------------|
| Import           | 1 281 000 Ztr.     |                                |
| Export           | 274 000 Ztr.       |                                |
| Zollfrei         | 547 000 Ztr.       | (ausser Eisenbahnbedürfnissen) |
| Transitgüter     | 154 000 Ztr.       | (auf längere Strecken)         |
|                  |                    | <u>2 256 000 Ztr.</u>          |
|                  |                    | à 20 Fr. 45 000 000 Fr.        |
| Durchschnittlich | à $\frac{1}{10}\%$ | 45 000 Fr.                     |

Binnenverkehr angenommen mit 45 000 000 Fr.

ebenfalls à  $\frac{1}{10}\%$  45 000 Fr.

Ohne Veranschlagung bleiben:

193 446 Stück Vieh Import,

86 322 Stück Vieh Export,

Ferner: 1 476 946 Fr. Import, nach Werth taxirt,

5 670 220 Fr. Export, nach Werth taxirt,

und: 4 365 740 Ztr. Import, nach Zugthierlast,

820 000 Ztr. Export, nach Zugthierlast,

weil solche in der Regel unversichert reisen.

Nach Vorstehendem würde also die Schweiz zu zahlen haben:

auf **58 600 000 Fr.** an Prämien **2 314 200 Fr.**

Wenn wir die Gesamtsumme des schweizerischen Verkehres auf anderem Wege zu ermitteln suchen, so finden wir, bei Zugrundelegung der Zentnerzahl, als:

5 739 000 Ztr. Einfuhr,

1 087 000 Ztr. Einfuhr zollfrei,

797 000 Ztr. Ausfuhr,

7 623 000 Ztr., durchschnittlich à 100 Fr.

**762 000 000 Fr.,**

während mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl der Schweiz, auf das Bedürfnis starker Einfuhr für die Konsumtion, auf die Blüthe der Industrie, welche zum grössten Theile Stoffe und Artikel von Werth bedarf und liefert, die Annahme von 250 Fr. Werth für Import und Export pr. Kopf der Bevölkerung eine ähnliche Summe ergibt. Die unserer vorstehenden Rechnung zu Grunde gelegte, um zirka 176 000 000 Fr. kleinere Gesamtsumme darf also mit Recht als eine bescheidene gelten.

[...]

#### IV. Welches wird der wahrscheinliche Gewinn einer schweizerischen Gesellschaft sein?

Nach I. zahlte die Schweiz Prämien mit 2 314 200 Fr., welche sich vertheilen für:

|                                                      | See           | England     | Fluss und Land |
|------------------------------------------------------|---------------|-------------|----------------|
|                                                      | Fr. 1 619 800 | Fr. 325 700 | Fr. 368 700    |
| wovon wir für zu hohe Schätzung abziehen wollen 25 % | Fr. 404 950   | Fr. 81 425  | Fr. 92 175     |
| verbleiben noch                                      | Fr. 1 214 850 | Fr. 244 275 | Fr. 276 525    |
| welche nach II. zu $\frac{1}{3}$ ergeben             | Fr. 404 950   | Fr. 81 425  | Fr. 92 175     |
| wozu für fremdes Seegeschäft nach III. hinzu         | Fr. 400 000   | —           | —              |

So haben wir nach dieser Aufstellung und nach III. vertheilt:

|                               |             |              |             |
|-------------------------------|-------------|--------------|-------------|
| Für Seegeschäft               | Fr. 804 950 | netto à 15 % | Fr. 120 740 |
| Für England                   | Fr. 81 425  | netto à 30 % | Fr. 24 430  |
| Für Fluss und Land            | Fr. 92 175  | netto à 45 % | Fr. 41 480  |
| zusammen einen Reingewinn von |             |              | Fr. 186 650 |

|                              |            |                |             |
|------------------------------|------------|----------------|-------------|
| wovon für Reservefond        | 20 Prozent | } 40 Proz. mit | Fr. 74 650  |
| Tantième dem Direktor        | 10 Prozent |                |             |
| Tantième dem Verwaltungsrath | 10 Prozent |                |             |
| abgehen, sodass noch         |            |                | Fr. 112 000 |

auf das à 20 Proz. einbezahlte Kapital von 400 000 Fr. oder 28 Proz. an die Aktionäre vertheilt werden können, ausser den von der Verwendung dieses Kapitals herrührenden Jahreszinsen.

---

#### Transkription der konstituierenden Generalversammlung der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia vom 5. Dezember 1858 in St. Gallen

(in Klammern unleserliche oder im Text gestrichene Wörter)

##### Meine verehrten Herren

Nachdem das von der verehrlichen D.S. Creditbank in St. Gallen angeregte Projekt der Gründung einer Schweizerischen Allgemeinen Versicherungsgesellschaft in einer vorberathenden Versammlung von Industriellen und Geschäftsleuten, welche den 8. August dieses Jahres abgehalten wurde, in der Weise Anklang gefunden hatte, dass die derselben vorgelegten Anträge auf Anhandnahme der erforderlichen Schritte zur Ausführung einem Commite von 7 Mitgliedern über-

tragen wurden, beehrt sich der provisorische Ausschuss, Ihnen über den bisherigen Gang und den gegenwärtigen Stand des Unternehmens Bericht zu erstatten.

Die Grundbedingungen welche zur Constituierung unserer Gesellschaft als erforderlich in die Statuten aufgenommen wurden, bestehen in

1. der vollständigen Zeichnung des Aktienkapitals und
2. dem Abschluss der Unterhandlungen mit einem Spezialdirektor

Es musste dann auch Aufgabe des provisorischen Ausschusses sein, diesen zum Hauptpunkte bewegt (?) seine Aufmerksamkeit in besonderem Grade zuzuwenden und gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen die inzwischen erfolgte Erfüllung derselben melden zu können, wodurch sich unser Unternehmen statistisch constituirt befindet.

Bei der vorgenommenen Aktienzeichnung glaubten wir unser Augenmerk darauf richten zu sollen, dass die Betheiligung bei unserm (Unternehmen) Institut hauptsächlich von Seite der Schweizerischen Industriellen sich bethätige, indem wir hierin von vornherein durch das Interesse, welches (demselben) von dieser Seite zugewendet wird, eine Bürgschaft finden für Zuwendung von Geschäften, denen unser Institut vor allem sich zu widmen bestimmt ist. Unser Unternehmen fand im eigenen so wie in den meisten Kantonen unseres Vaterlandes die regste Theilnahme und mögen Sie aus nachstehender Zeichnungsliste ersehen, dass sich unsere Aktien auf eine unsern Wünschen vollkommen entsprechende Weise vertheilt befinden. Es fallen nämlich

|                     |     |
|---------------------|-----|
| auf den Kanton      |     |
| St. Gallen          | 131 |
| Zürich              | 107 |
| Appenzell           | 21  |
| Glarus              | 20  |
| Graubünden          | 15  |
| Schaffhausen        | 14  |
| Basel               | 19  |
| Neuenburg           | 10  |
| Genf                | 10  |
| Luzern              | 5   |
| Thurgau             | 2   |
| Solothurn           | 1   |
| Aargau              | 1   |
| auf das Ausland     | 26  |
| Diverse             | 18  |
| zusammen 400 Aktien |     |

Da bei der nach unsern Statuten bezeichneten Weise der von den Aktionären gegenüber der Gesellschaft zu leistenden Verbindlichkeiten diese letzteren theilweise auf gegenseitigem Vertrauen der Theilnehmer unter sich beruht, welchen Umstand der provisorische Ausschuss nicht ausser Acht gelassen hat, glauben wir Ihnen auch in dieser Beziehung volle Beruhigung geben zu können.

Betreff Gewinnung einer zur Besetzung der Stelle eines Spezialdirektors geeigneten Persönlichkeit haben sich unsere (Unterhandlungen) Bemühungen etwas verzögert und mögen Sie es diesem Umstande zuschreiben, wenn wir einerseits vor Abschluss derselben Ihnen keinen Bericht über den Stand unserer Angelegenheiten zugehen liessen und anderseits mit der Einberufung der Hauptversammlung bis heute gezögert haben.

Der provisorische Ausschuss von der Wichtigkeit dieser Aufgabe durchdrungen hat derselben die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und glaubte im Interesse der Gesellschaft die definitive Besetzung dieses Amtes nicht ohne vorangegangene möglichst genaue Kenntniss der für dieselbe zu bezeichnenden Persönlichkeit vornehmen zu dürfen. Die von der D.S. Credit Bank bereits angebahnten (Verbindung) Unterhandlungen mit einer im Versicherungswesen vollkommen vertrauten Persönlichkeit haben sich in Folge von nach unseren Ansichten überspannten (?) Forderungen des Betreffenden zerschlagen; (in Folge) weshalb wir uns veranlasst sahen, andere Schritte zu tun, um diesen Zweck zu erreichen. Ohne jedoch zum Mittel der Ausschreibung dieser Stelle unsere Zuflucht zu nehmen, kamen uns von verschiedenen Seiten Anmeldungen um Bewerbung derselben von gediegenen Fachmännern zu.

Nachdem wir uns über dieselben die möglichst genauen Erkundigungen verschafft, richteten wir unser Hauptaugenmerk auf den Herrn M. J. Grossmann in Triest, welcher uns bestens empfohlen war. Es arbeitet derselbe seit bereits 7 Jahren in unserem Fache und hat während der letzten vier Jahre als Mitarbeiter in der nuova società commerciale di assicurazioni in Triest Gelegenheit gehabt, sich die für die Stelle eines Direktors bei einer solchen Anstalt (nöthigen) erforderlichen und wünschbaren Kenntnisse anzueignen. Einer an denselben von uns erlassenen Einladung sich vorgängig der Wahl zu einer Besprechung persönlich hier einzufinden, war derselbe zu entsprechen verhindert, und hielten wir es unter diesen Umständen der Sache angemessen, eine Abordnung aus unserer Mitte zu bezeichnen, um dessen persönliche Bekanntschaft zu machen und sich mit ihm über die Art & Weise der Organisation unserer (Anstalt) Institutes zu besprechen. Unsere Abgeordneten haben uns dann auch die beruhigendsten Zusicherungen über die Befähigung desselben gebracht und sich übereinstimmend in einer Weise über denselben geäußert, dass wir glauben, ihm unsere Interessen mit vollkommener Zuversicht anvertrauen zu dürfen, und ihm in Folge dessen die Stelle definitiv übertragen haben.

Bei den (verschiedenen) wiederholten Anlässen, welche sich uns bereits dargeboten haben, einen Blick in das Wesen der Versicherungsgesellschaften zu werfen, (haben) fanden wir uns stets in der Ueberzeugung bestärkt, dass ein derartiges Institut mit Vorsicht geleitet viele

Chancen zu einem günstigen Erfolge darbiethet, was bei unserem Unternehmen als dem ersten dieser Art in der Schweiz in umso höherem Grade der Fall sein dürfte, als doch anzunehmen ist, dass die grosse Zahl der inländischen Industriellen ihre (?) Geschäfte vorzugsweise einer nationalen (Institute) Anstalt zuwenden werden, auch gewährten wir mit Befriedigung das grosse Gewicht, welches (verschiedene) andere ähnliche (Institute) Anstalten auf die Ausbreithung dieses Zweiges in unsere Hände legen. Als Beweis hierfür mag Ihnen der Umstand dienen, dass uns bereits von verschiedenen vortheilhaft bekannten Gesellschaften (uns) Anträge auf Verbindung betreffs von Rückversicherungen sowohl wie von Geschäften auf gemeinschaftliche Rechnung gestellt worden sind, welche zu prüfen Sache Ihres Verwaltungsrathes sein wird. Ebenso sind uns zur Erstellung unserer Agenturen auf den hauptsächlichsten Seeplätzen Anmeldungen von den angesehensten Handlungshäusern zugegangen, unter welchen es dem Verwaltungsrathe nicht schwer fallen dürfte, Wahlen zu treffen, welche vollkommen geeignet sein werden, Zutrauen zu erwerben und den Geschäftskreis stets auf eine das Gedeihen des Institutes fördernde Weise auszudehnen.

Wir gehen zur Behandlung der Geschäfte unserer Tagesordnung über, und ich ersuche Sie vorläufig, die Zahl der Stimmzähler zu bezeichnen.

**Transkription durch Sabeth Oertle,  
Kantonsbibliothek Appenzell  
Ausserrhoden, Trogen**

# Die Entwicklung der Helvetia Versicherungen von den Anfängen bis heute

Die Helvetia Versicherungen feiern im Jahr 2008 ihr 150-Jahr-Jubiläum. Aus der Vision des Salomon Zellweger hat sich ein europaweit tätiger Versicherer entwickelt mit einem Volumen von 5,5 Milliarden gebuchten Bruttoprämien und einer Eigenkapitalrendite von 14,4 Prozent im Jahr 2007. Vom kühnen Gedanken der Transportversicherung bis zum Grosskonzern war ein weiter Weg zu beschreiten.

*Generalagentur,  
St. Gallen.*



In der Geschichte der Helvetia Versicherungen lohnt es sich, fünf zeitliche Abschnitte zu betrachten, die sich durch besondere Ereignisse herausheben. Bei der Darstellung wird auf die jeweiligen Jahresberichte der beiden Gesellschaften zurückgegriffen. Wenn es sich bei den herausgegriffenen Abschnitten um zum Teil kritische Phasen handelt, soll damit nicht der Eindruck erweckt werden, diese seien bei der Helvetia häufiger als bei anderen Unternehmen gewesen. Es soll vielmehr aufgezeigt werden, wie es die Führungsorgane auch unter schwierigen Bedingungen immer wieder schafften, die Gegenwart zu bewältigen und die Zukunft sicherzustellen. Zugleich machen die Beispiele anschaulich, wie zyklisch und von äusseren Umständen abhängig das Versicherungsgeschäft ist – ganz entgegen seinem heutigen Image.

## **1858–1870:**

### **Gründerkrise – Liquidation?**

Die Entwicklung der jungen Helvetia-Gesellschaften scheint sich bis 1864 recht zufriedenstellend gestaltet zu haben, auch wenn der Aufbau der Organisation im In- und Ausland erhebliche Mittel erforderte. In der Schweiz gab es bereits ein Netz von Haupt- und Spezialagenturen. Der Kundenbestand konnte durch die Übernahme des Geschäftes einiger deutscher Gesellschaften, die sich aus der Schweiz zurückzogen, merklich gesteigert werden. Verschiedene Rückversicherungs-Möglichkeiten, darunter ein Vertrag mit der neu gegründeten

«Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft» in Zürich, erhöhten die Leistungsfähigkeit, wenngleich die Zeichnungssummen in verschiedenen Risiko-Kategorien noch recht bescheiden bemessen waren. Alle technischen Vorkehrungen richteten sich nach dem Grundsatz, so der Geschäftsbericht, «lieber ein kleines, aber durchaus solides Geschäft anzustreben, als durch unverhältnismässige Beteiligung an einzelnen Risiken der Gefahr ausserordentlicher Verluste ausgesetzt zu sein».

Trotz dieser sorgfältigen und vorsichtigen Führung der Geschäfte brachte das Jahr 1865 mit stetig anfallenden grossen Schäden die Wende zum Schlechten. Die Aktionäre mussten auf die Auszahlung von Dividenden verzichten. Der Ernst der Lage spricht deutlich aus dem Revisorenbericht der Helvetia Feuer an die Generalversammlung von 1869:

*«Leider mussten die Herren Aktionäre auch dieses Jahr wieder, und zwar zum vierten Male, auf irgendwelchen Ertrag ihres Kapitals verzichten, und es drängt sich nun die Frage auf, ob die Ursachen des bisherigen Misserfolgs in ausserordentlichen Umständen zu suchen sind oder ob das Geschäft überhaupt nicht ertragsfähig ist.»*

Aus der kritischen Durchleuchtung der Sachlage ging hervor, dass zwei Ursachen bestanden: Die eine war das Sinken der Prämiensätze als Folge der wachsenden Konkurrenz, und die andere war der hohe durchschnittliche Schadensatz von 73,5 Prozent. Berücksichtigt man weiter die hohen Kosten des Geschäftsausbaus in Baden-Württemberg und Bayern, in Waldeck, Nassau und Hessen-Kassel sowie der Agenturen in Bremen und Hamburg, so ist es eher überraschend,

dass das Geschäft nicht noch schlechter lief. Die Geschäftsleitung wurde zum Handeln veranlasst. Entscheidend war das Vertrauen ihrer Aktionäre, die eine Liquidation ablehnten. Nach Restrukturierung, Anpassung der Prämien und Erhöhung der Rückversicherungs-Quoten konnte ein Umschwung erreicht und eine neue Expansion vorgenommen werden. Wenn man bedenkt, dass heute neben dem Aktienkapital grosse Organisationsfonds bereitgestellt werden, um die Geschäftsaufnahme in neuen Ländern zu ermöglichen, so erweckt die Erwartung der Gründer Verwunderung, dass die Organisationskosten

*Helvetia, Basel.*





*Hauptsitz Helvetia  
Versicherungen,  
St. Gallen.*

über die laufende Rechnung, verteilt auf wenige Jahre, abgeschrieben werden konnten – und dazu wollte man auch noch Gewinne erzielen.

Weitere Beispiele dieser Art könnten angeführt werden. Sie alle verstärken den Eindruck, dass die junge Gesellschaft auch in kritischen Zeiten ihre Leistungsfähigkeit überzeugend demonstrieren konnte.

### **1896–1910: Amerika, das Land der Überraschungen**

Der Flug in die USA gehört für heutige Geschäftsleute zur Routine – an der Schwelle des 20. Jahrhunderts war die Schiffsreise in «die neue Welt» noch zeitverschlingend. Aber trotz der Entfernungen hielten die Ereignisse die verantwortlichen Leiter des Geschäftssitzes St. Gallen dermassen in Spannung, wie es kein anderes Geschehnis selbst in den viel näheren Gebieten zuvor und danach wieder vermochte.

Der Vertreter des New Yorker Korrespondenten hatte im Herbst 1895 den besten Zeitpunkt für einen Besuch in St. Gallen gewählt: Eine fühlbare Stagnation des Schweizer Geschäftes und eine grosse Prämien einbusse in San Francisco hatten be-

wirkt, dass die Direktion sich bemühte, durch Bearbeitung neuer Gebiete und Errichtung zusätzlicher Agenturen den Rückgang aufzuhalten. Doch im Februar 1896 wurde in New York ein Gesetz erlassen, das all jenen ausländischen Gesellschaften die Zulassung verweigerte, deren Ursprungsland die Geschäftstätigkeit amerikanischer Gesellschaften einschränkte oder untersagte. Unglücklicherweise war gerade zu dieser Zeit ein in ungenügender Form abgefasstes Konzessionsgesuch einer New Yorker Gesellschaft in Bern hängig. Die zuständigen Stellen in New York verfügten daher, dass der Helvetia die Konzession nur erteilt werde, wenn die amerikanische Gesellschaft zum Geschäftsbetrieb in der Schweiz zugelassen werde. Nach eingehender Erkundigung über die Sachlage beim Eidgenössischen Versicherungsamt entschloss sich die Direktion, unter diesen Umständen auf die Aufnahme des direkten Geschäftes in New York zu verzichten, was sie auch der Generalversammlung des Jahres 1896 mitteilte.

Die Hoffnung auf ein blühendes Geschäft spukte trotzdem noch immer in den St. Galler Köpfen. Die Ver-



*Das vom Erdbeben zerstörte San Francisco, 1906.*

hältnisse hatten sich dank der Bemühungen des lokalen Vertreters so weit geändert, dass die Amtsstelle in New York die Aufnahme des Geschäftes am 6. Juli 1896 doch noch bewilligte – allerdings gegen eine Kautions von 510 000.– US-Dollar, auf den heutigen Geldwert umgerechnet eine erstaunliche Summe.

Das Geschäft entwickelte sich vorerst erfreulich. Die Konzessionsgesuche in 15 weiteren Staaten wurden genehmigt, so dass ein weites Feld zur Bearbeitung offenstand. Die Zeichnungskapazität setzte der Staat auf 10 Prozent der Kautions fest, abzüglich technische Reserven, und sie war mit 50 000.– US-Dollar maximiert. Auf dieser Basis setzte man in das neue amerikanische Geschäft grosse Erwartungen. Doch es kam anders.

Der Vertreter der Helvetia war zugleich Bevollmächtigter von sechs weiteren Gesellschaften, die ihm eine höhere Kommission zugestanden. Zudem wurde die Tarifvereinigung aufgehoben. Demzufolge trat ein grosser Prämiensturz ein. Eine hohe Schadensbelastung ab 1899 tat das Ihrige dazu. So hatte die Helvetia seit

Eröffnung der Geschäftstätigkeit in Gemeinschaft mit Rückversicherern über 800 000.– Franken eingebüsst.

Angesichts dieser Verluste beschloss die Geschäftsleitung, das Versicherungsgeschäft in dem vom New Yorker Vertreter bearbeiteten Gebiet ab 1. Juli 1901 vollständig einzustellen. Nach zähen Verhandlungen konnte der grösste Teil des Bestandes an mehrjährigen Policen einer amerikanischen Gesellschaft abgetreten werden. Dazu waren nochmals bedeutende Mittel aus der Schweiz erforderlich, weil die Kautions dafür nicht verwendet werden durfte.

#### **1906: San Francisco bebt**

Das Geschäft in San Francisco, das schon 1876 ohne Kautions und umständliche Formalitäten aufgenommen worden war, brachte während annähernd zwei Jahrzehnten befriedigende Resultate. Dann aber ergab sich eine Wechselwirkung mit New York; denn der Bestand an «Helvetia-Feuer-Policen» in San Francisco verhinderte die Rückzahlung der Kautions in New York. Die «Gesellschaft Rhein und Mosel» in Strassburg, zu der aus dem

Rückversicherungs-Geschäft bereits gute Beziehungen bestanden, erklärte sich vertraglich bereit, in San Francisco um die Konzession nachzusehen. Auf diese Weise hoffte die Geschäftsleitung, über die in New York liegende Kautions von 510 000.- US-Dollar bis spätestens 1907 wieder frei verfügen zu können.

Dann schlug das Schicksal zu: Am 18. April 1906 wurde San Francisco von einem schweren Erdbeben heimgesucht, mit verheerenden Folgen. Es waren nach heutigen Schätzungen mehrere tausend Tote und 250 000 Obdachlose zu beklagen. Grosse Teile der Stadt wurden zerstört; Feuersbrünste wüteten, unter anderem wegen zerstörter Gasleitungen.

Die Summe der Schäden wurde nachträglich mit 350 bis 500 Millionen US-Dollar beziffert. Gemäss den Bedingungen der durch die «Gesellschaft Rhein und Mosel» ausgestellten Policen waren Feuerschäden als Folge von Erdbebenschäden eindeutig ausgeschlossen. Dagegen war diese Klausel in der sogenannten Standard-Police nicht üblich. Die amerikanischen Gerichte setzten sich dann auch darüber hinweg. Die anschliessenden Gerichtsfälle brachten der Helvetia einen Bruttoschaden in San Francisco

von insgesamt 9,9 Millionen Franken. Während man in New York mit einem frühen Ausstieg das Schlimmste hatte verhindern können, wurde das Erdbeben von San Francisco zum finanziellen Desaster. Der Traum eines blühenden Geschäftes in der Neuen Welt endete mit einem Loch von über 10 Millionen Franken. Mit ihm entschwand der nordamerikanische Kontinent auf Jahrzehnte aus dem Erfahrungsbereich der Helvetia.

### 1914–1923: Der Erste Weltkrieg und seine Folgen

Als der Verwaltungsrat der Helvetia Ende August 1914 zusammentrat, stellte sich die Frage, welchen Einfluss der ausbrechende Krieg auf das Geschäft haben könnte. Ein Vergleich mit dem letzten grossen Krieg in Europa, dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, schien angemessen. So hoffte man zuversichtlich, in Sachen Schäden glimpflich wegzukommen. Das war bis 1917 tatsächlich der Fall.

Aber auch der Sitz der Zentrale in St. Gallen war vom Krieg betroffen und musste mit reduziertem Personal arbeiten, da stets 20 bis 50 Angestellte mobilisiert waren und ihren Dienst an der Grenze leisten mussten. Entsprechend einem neuen Bundesratsbeschluss wurden zudem eine Reihe vorsorglicher Kriegsmassnahmen getroffen.

Doch die grösste Gefahr lauerte erst nach dem Krieg: So war die einsetzende Steigerung der Geschäftstätigkeit nur die Folge einer ersten Inflationswelle, die 1923 zum Zusammenbruch der wichtigsten europäischen Währungen führen sollte.

Wenn man in Betracht zieht, dass die Prämieinnahmen aus Deutschland bereits 1914 mit 2,55 Millionen Mark (3,18 Millionen Franken) jene in der Schweiz um rund eine halbe

*Zeugnisse des Währungszerfalls nach dem Ersten Weltkrieg.*



Million übertrafen, so wird deutlich, welche Wirkungen gerade der Zerfall der Mark auf das Geschäft der Helvetia ausüben musste. Die hohen Bankguthaben und das Wertschriften-Portefeuille in Deutschland waren davon gleichermassen betroffen. Beunruhigend war auch die Tatsache, dass die Hälfte der rückversicherten Geschäfte bei deutschen Gesellschaften platziert war. Der Währungszerfall, der nach 1922 in Frankreich, Belgien und vor allem in Deutschland einsetzte, führte zu absurden Kursverlusten, die mittels Abschreibungen durch Entnahme aus stillen und offenen Reserven in der Höhe von 12,5 Millionen Franken gedeckt werden mussten.

Der Verwaltungsrat machte 1924 folgende Überlegungen, die auch als Ausblick für die dreissiger Jahre und die Zeit des Zweiten Weltkrieges gesehen werden können:

*«Es gab eine Zeit, in welcher die Versicherung eine feste technische und wissenschaftliche Grundlage hatte, die sich auf jahrelange statistische Aufstellungen stützte. Eine Tarifvereinigung wachte mit autoritativer Hand über die richtige Anwendung der in Betracht kommenden zahlenmässigen Grundsätze. Eine sorgfältige Abwägung der Gefahren war die Regel, wobei die Versicherten die Gewissheit hatten, im Schadensfall mit einer kulantem Regulierung rechnen zu dürfen.*

*Diese Zeit ist leider verschwunden. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben ihre zerstörende Wirkung auch auf dieses Gebiet übertragen. Eine Menge neuer Gesellschaften wurden gegründet, die gute alte Statistik wurde im wilden Konkurrenzkampf über den Haufen gerannt. Eine verwegene Jagd nach Prämien setzte ein, ohne jede Rücksicht auf die zu erwartenden Schäden, nur im Drange, so*

*rasch wie möglich ein grosses Portefeuille zu schaffen.»*

### **1936–1950: Der Zweite Weltkrieg**

Die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war vorerst geprägt von der Wirtschaftskrise und der Abwertung des Schweizer Frankens. Während den ersten Monaten nach Kriegsausbruch im Jahr 1939 blieben die europäischen Arbeitsgebiete der Helvetia von eigentlichen Kriegshandlungen verschont. Dagegen war der Wirtschaftskrieg in aller Schärfe entbrannt. Dies führte zu grossen Herausforderungen: Vorkehrungen für eine eventuelle Sitzverlegung, Abtretung wichtiger Funktionen des Verwaltungsrates an die Ausschüsse, Evakuierung der Wertpapierbestände und insbesondere eine Umstellung des vordem international aufgebauten Rückversicherungssystems sind nur einige Beispiele dafür.

Das ersehnte Ende des Krieges bot ein Bild trostloser Zerstörung und Auflösung. Im Verkehr mit dem Ausland bestanden grösste Schwierigkeiten, nach Deutschland waren überhaupt alle Verbindungen abgebrochen. «Wiederaufbau» lautete die allgemeine Losung.

### **1950–heute: Der grosse Boom und strukturelle Veränderungen**

Die wichtigsten strukturellen Veränderungen als Folge des kriegerischen Umbruchs sowie der Ausbau der Organisation brachten einen Boom in nicht erwartetem Ausmass. Das ging jedoch nicht ohne vielfältige Veränderungen vor sich. Glücklicherweise blieb nach dem Zweiten Weltkrieg in manchen Ländern ein entwicklungsfähiger Grundstock des früheren Portefeuilles erhalten. Die Tätigkeit in Entwicklungsländern wie z.B. in Kongo/Zaire musste aufgegeben werden. In Ostdeutschland und Ungarn fielen während Jahrzehnten auf-

*Helvetia in Europa:  
in Mailand, Italien, ...*



matisierung und andere. Die Geschäftstätigkeit wurde auf weitere Länder ausgedehnt, Tochtergesellschaften wurden gegründet und gekauft. Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den 60er und 70er Jahren brachten für Versicherer jedoch grosse Herausforderungen: Verstaatlichungen, Diskriminierung ausländischer Unternehmungen und Währungszerrfall in manchen Ländern der Dritten Welt erschwerten die Geschäftstätigkeit.

Waren ursprünglich die Helvetia Gesellschaften von einem kleinen Kreis direkt interessierter, privater Aktionäre getragen, stiessen immer mehr institutionelle Anleger und Vorsorge-Organisationen zum Geschäft.

gebaute Organisationen den russischen Besitzern entschädigungslos zum Opfer.

Im Rahmen eines langfristigen Programms wurden in den Nachkriegsjahrzehnten Spezialbranchen aufgenommen und ausgebaut, wie Glasversicherung, Maschinenbruch, Automobil-Haftpflicht und -Kasko, einfache Diebstahlversicherung, Risiken der Datenverarbeitung und Auto-

### **Helvetia heute**

Gemäss dem Geschäftsbericht 2007 sind die Helvetia Gesellschaften heute von einem Aktionärspool getragen, bestehend aus Patria Genossenschaft, Basel (30 Prozent), Vontobel Beteiligungen (4 Prozent) und Raiffeisenbanken (4 Prozent). Damit ist für Stabilität gesorgt. Die Zahl der Kleinaktionäre liegt bei 5800. Davon besit-

*... in Sevilla,  
Spanien, ...*



zen Privatpersonen nur noch rund 10,5 Prozent der Aktien. Die grosse Mehrheit der Aktien liegt bei institutionellen Anlegern wie Banken und Versicherungen, Vorsorge-Fonds etc.

Die Übernahmen von Gesellschaften im Ausland und vor allem die Partnerschaft mit der Patria-Genossenschaft führten dazu, dass sich heute die Helvetia Gruppe als ein starker, europaweit tätiger, mittelgrosser Allbranchen-Versicherer mit Kern-Kompetenz im Risk-Management sowie in der Vorsorge präsentiert.

Die Gesellschaft zählt zu den sechs führenden Schweizer Versicherungsgesellschaften und ist erfolgreicher Nischenplayer in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Österreich sowie im Segment der aktiven Rückversicherung. Hauptsitz der Holding ist St. Gallen. 8560000 Aktien repräsentieren einen Börsenwert von rund 3,5 Milliarden Franken. Das Unterneh-

men verfügt über ein «A»-Rating von Standard & Poor's.

Etwas mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Prämien werden in der Lebensversicherung erwirtschaftet. Fast ebenso wichtig ist das zweite Standbein, die Schadensversicherung (Nicht-Leben). Die übergeordneten strategischen Geschicke des Versicherungskonzerns werden vom Sitz in St. Gallen geleitet. Die wichtigsten Märkte sind: die Schweiz (54 Prozent der Prämien-Einnahmen), Deutschland (15 Prozent), Italien (10 Prozent), Spanien (9 Prozent), sowie Österreich (6 Prozent). Die übrigen Einnahmen kommen aus der Rückversicherung sowie aus Frankreich. Dort ist die Gruppe auf das Transport-Versicherungsgeschäft beschränkt. Europaweit sind rund 4600 Mitarbeitende für das Unternehmen tätig, davon ungefähr die Hälfte in der Schweiz. Die Gesellschaft hat rund 2 Millionen Kunden.



*... und in Frankfurt, Deutschland.*

# Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804–1871): Bankier und Gründer der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft



Ulrich Zellweger-  
Ryhiner.

A handwritten signature in cursive script, reading "Ulrich Zellweger". The ink is dark and the handwriting is fluid and somewhat stylized.

Im 19. Jahrhundert nahm die schweizerische Wirtschaft einen gewaltigen Aufschwung und stand punkto Produktivität an der Spitze der europäischen Staaten. Interessanterweise geschah dies inmitten einer protektionistischen Umgebung.

## **Europas Schutzzölle machen Schweizer stark**

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für diese bedeutende Expansion war die klare Freihandelspolitik der Schweiz, getreu dem Prinzip der Nicht-Intervention des Staates im länderübergreifenden Warenaustausch. Segensreich für die Schweizer Wirtschaft wirkten sich paradoxerweise die Abwehrbemühungen der europäischen

Staaten aus: Durch deren Schutz-zollpolitik waren die Schweizer Un-ternehmer gezwungen, sich neue Märkte zu suchen, vor allem auch in Übersee, sich zu spezialisieren sowie beste Qualität und Dienstleistungen anzubieten. Die Eidgenossenschaft war daher in wirtschaftlicher Be-ziehung schon früh globalisiert.

Ein markantes Beispiel für einen mutigen, globalen Händler war Ulrich Zellweger-Ryhiner. Wie sein jüngerer Bruder Salomon Zellweger-Walser hat er durch seine vielseitigen und er-folgreichen Aktivitäten nachhaltige Impulse über die Grenzen seiner Appenzeller Heimat hinaus gegeben. Bei ihm paarte sich grosses unterneh-merisches Geschick mit ernsthaftem sozialen Engagement.

## **Glückliche Jahre in Marseille**

Ulrich Zellweger kam am 1. August 1804 als neuntes Kind von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler im väterlichen Haus in Trogen zur Welt. Seine Jugend war, wie diejenige seines Bruders Salomon, geprägt von politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen. Die geschäftlichen Rück-schläge der Firma des Vaters sowie der frühe Tod seiner Mutter im Jahre 1815 hatten den Lebensstil des Hauses Zellweger massiv eingeschränkt. Ul-richt erlebte diese einschneidenden Veränderungen als Jugendlicher noch weit intensiver als sein drei Jahre jüngerer Bruder Salomon.

Zum Ende des Jahres 1819 trat der 15-jährige Ulrich Zellweger in Mar-seille in ein Handelshaus ein. Die

«Marseiller Jahre» gehörten nach seinen eigenen Aussagen zu den glücklichsten seines Lebens. Nach vierjähriger kaufmännischer Ausbildung begab er sich nach London. Dort wollte er sein kaufmännisches Geschick gleich auf die Probe stellen und gründete gemeinsam mit seinem Freund von Orelli aus Zürich eine eigene Firma. Diese trug den Namen «Orelli & Zellweger».

### «Schiffbruch» mit Hornkämmen

In den Briefen an seinen Onkel Johann Caspar Zellweger-Gessner (1768–1855), der Ulrichs Erbe verwaltete, zeigen sich die Nöte der jungen Unternehmer beim Aufbau von Verbindungen mit englischen Häusern sehr anschaulich. Immer wieder wurde der Onkel um kleine Überweisungen nach London gebeten. Zuerst nahmen Ulrich Zellweger und sein Geschäftspartner Bestellungen von kontinentalen Manufakturen entgegen, dann versuchten sie sich in England mit der Fabrikation von Hornkämmen für Damen – dieses Produkt hatten sie auf der Leipziger Messe gesehen. Dazu brauchten sie entsprechende Räumlichkeiten, Personal, Einrichtungen sowie Maschinen zum Pressen des Horns. Zudem war Kapital vorzuschüssen. Doch alle Bemühungen der jungen Unternehmer zeigten nur wenig Erfolg.

### Zweite Chance in Havanna

1830 wurde die Firma schliesslich aufgelöst. Die Einnahmen deckten die eingegangenen Investitionen und laufenden Kosten nicht. Zellwegers Geschäftspartner kehrte mit seiner Familie nach Stuttgart zurück. Ulrich selbst kämpfte mit Schulden. Dies veranlasste den ideenreichen und tatkräftigen jungen Mann, sein Glück in Übersee zu suchen. «Mein Entschluss ist daher gefasst, in vierzehn Tagen



*Handschriftliche Adresszeile eines Briefes von Ulrich an seinen Onkel Johann Caspar Zellweger, 1838.*

werde ich mich in Liverpool nach der Havannah einschiffen», schrieb er seinem Onkel im November 1830.

Havanna war damals der wichtigste Handelsplatz der karibischen Inseln. Auch hier war der Anfang schwer. Nach Tätigkeiten unterschiedlichster Art fand Ulrich dann aber Kontakt zu Charles Drake, einem der führenden Exporteure im kubanischen Zuckerhandel. Drake wollte sich aus dem Geschäft zurückziehen und in Frankreich niederlassen. Seine Firma war mit Nordamerika im Kolonialwaren-Handel tätig und mit Europa im Import von Fabrikaten. Ulrich Zellweger bewährte sich in der sechsmonatigen Probezeit und wurde schliesslich 1835 als Teilhaber in die Firma Charles Drake & Co. in Havanna aufgenommen. Seinem Onkel schrieb er enthusiastisch: «Nach 5 jähriger, angestrenzter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte (dem Zurückzahlen der Schulden, Anm. der Red.), bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert.»

Die Liquidierung des Unternehmens am 11. Mai 1839 war denn auch kein zweiter geschäftlicher Misserfolg, sondern hatte wohl formale

Auszug aus dem erwähnten Brief an seinen Onkel.

73.  
Havanna den 14<sup>ten</sup> Juni 1835

Herrn Onkel,

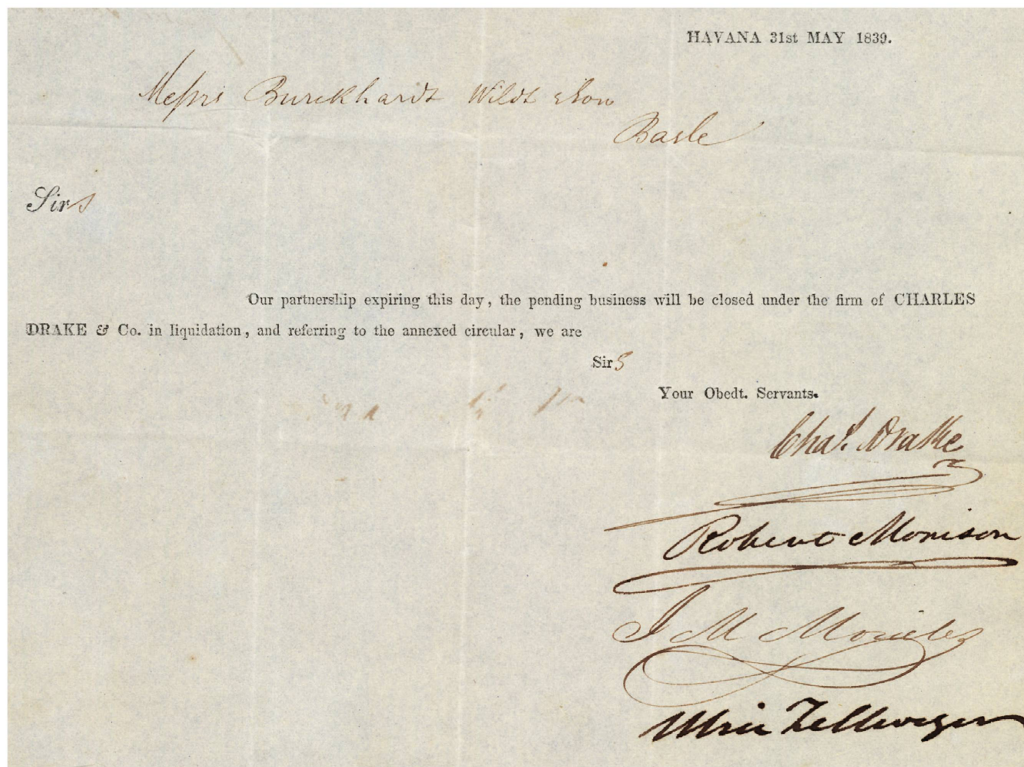
Indem ich Ihnen meinen besten Dank für Ihre gütige Nachsicht abstatte, habe ich das Vergnügen Ihnen einen Wechsel von £ 100.- zu übermachen, mit der Bitte meine Rechnung mit Ihnen für dessen Ertrag zu erkennen. Es freut mich Ihnen zugleich die angenehme Nachricht erteilen zu können, dass ich am ersten dieses Monats als Associé im Hause Charles Drake & Co. in dem ich seit 2 Jahren einen kleinen Anteil hatte, aufgenommen wurde; das was Sie mit noch mehr Zufriedenheit hören werden, ist dass ich redlich & treu meiner Pflicht nachgekommen bin & die Schulden abbezahlt habe, die von meinem unglücklichen Etablissement in London herrührten. Nach 5 jähriger, angestrengter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte, bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert. [...]

**Abschrift des Briefes aus Havanna:**

Havanna den 14. Juni 1835.

Verehrtester Herr Onkel,

Indem ich Ihnen meinen besten Dank für Ihre gütige Nachsicht abstatte, habe ich das Vergnügen Ihnen einen Wechsel von £ 100.- zu übermachen, mit der Bitte meine Rechnung mit Ihnen für dessen Ertrag zu erkennen. Es freut mich Ihnen zugleich die angenehme Nachricht erteilen zu können, dass ich am ersten dieses Monats als Associé im Hause Charles Drake & Co. in dem ich seit 2 Jahren einen kleinen Anteil hatte, aufgenommen wurde; das was Sie mit noch mehr Zufriedenheit hören werden, ist dass ich redlich & treu meiner Pflicht nachgekommen bin & die Schulden abbezahlt habe, die von meinem unglücklichen Etablissement in London herrührten. Nach 5 jähriger, angestrengter Arbeit & grösster Sparsamkeit, die ich diesem Zwecke opferte, bin ich nun wieder Eigentümer der Früchte meiner Arbeit & in einer Lage, die mir ein reichliches Unterkommen sichert. [...]



Rundschreiben  
«Charles Drake &  
Co.», 31. Mai 1839.

Gründe: Am 1. Juni, also nur drei Wochen später, übernahm Zellweger die Nachfolgefirma Drake Brothers & Co., Havanna, gemeinsam mit dem fast gleichaltrigen Basler Charles Respinger (1805–1875). Die Geschäfts-Zirkulare dieser Firmen trugen die Signatur von Ulric(h) Zellweger und befinden sich heute noch in der Zirkularsammlung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel.

### Intensive Kontakte zur Schweiz

Aus den Schriften geht hervor, dass die Kontakte zur Schweiz intensiv waren, so besonders mit der Firma Burckhardt-Wildt & Sohn in Basel, die von 1795 bis 1853 existierte. Diese lieferte Seidenbänder aus ihrer Bandfabrikation nach Kuba und bezog dafür Zigarren und andere Kolonialwaren. Später entwickelte sich dieses Unternehmen zur Handelsbank Forcart-Weis & Burckhardt-Wildt. Sie war von 1841 bis 1932 tätig und setzte ab 1848 mit Ulric(h) Zellweger & Cie. Paris den Geschäftsverkehr fort. Einer der Mitarbeiter von Ulrich Zellweger

war ein junger, initiativer Mann, namens Alexander Kleinwort (1815–1886), der später in London die Firma «Drake, Kleinwort & Cohen» gründete. Diese sollte sich zur Weltfirma «Kleinwort & Sons» (heute Kleinwort



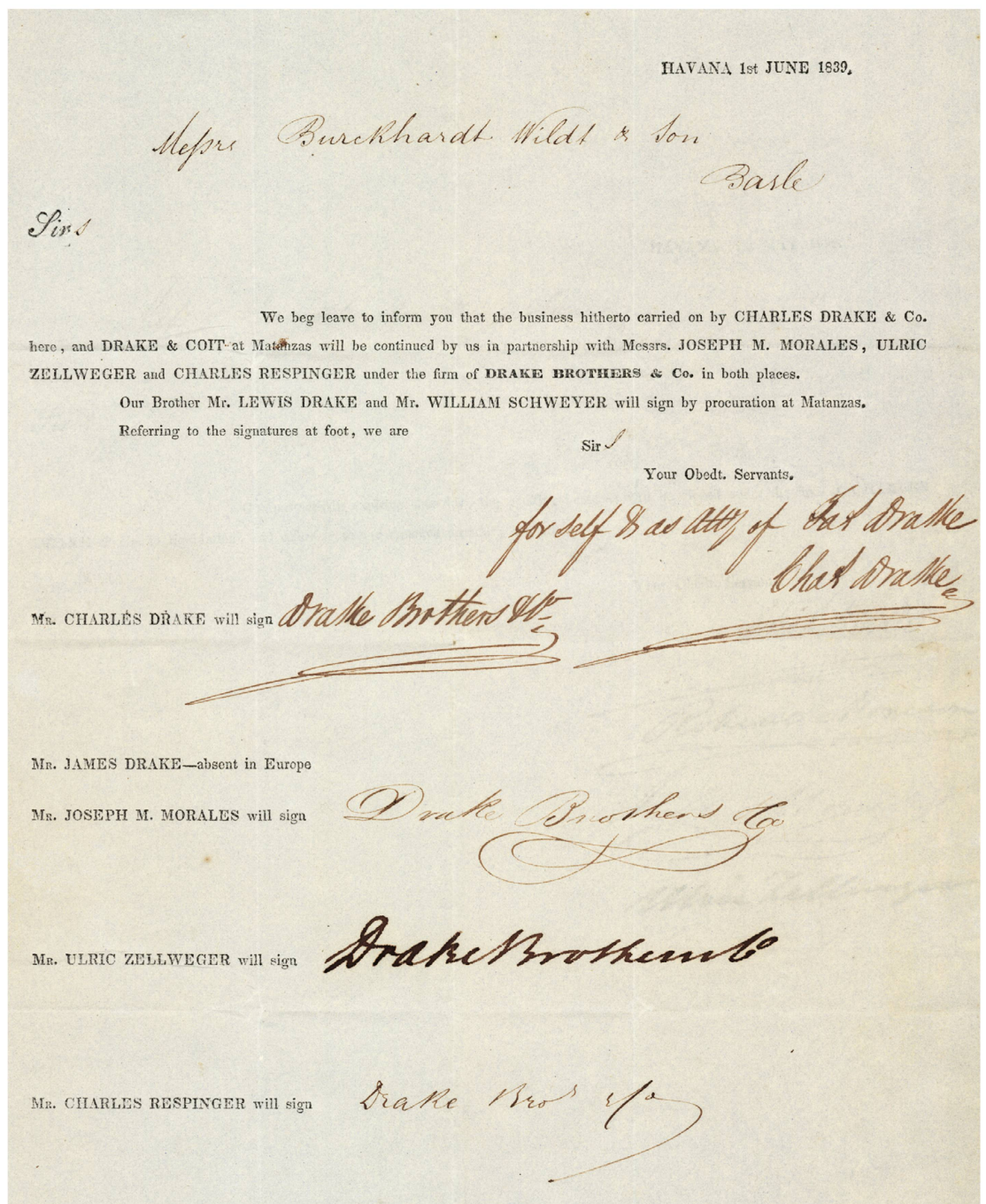
Ulrich Zellweger  
in mittleren Jahren.

Benson), einer bedeutenden Handelsbank, entwickeln.

### Erweckung in den USA

Die neue Welt brachte Ulrich Zellweger nicht nur Glück und Schätze an irdischen Gütern, sondern auch neues Leben für seine Seele. War er in seiner Zeit in London eher übermütig und aufgrund der Geldsorgen oft auch gereizt, so verwandelte er sich in den folgenden Jahren in einen gesetzten, tief religiösen Menschen. Handelsbeziehungen führten ihn von Havanna

oft nach Nordamerika, wo er sich von Boston bis New Orleans mit zahlreichen Persönlichkeiten aus führenden Kreisen der Wirtschaft traf. Darunter war beispielsweise der Bankier und Immobilienbesitzer John Jacob Astor (1822–1890), ein Sohn des William Backhouse Astor, des damals reichsten Mannes der USA. Auch der Bankier Stephen Girard (1750–1831), ebenfalls einer der reichsten Männer des Landes, gehörte dazu oder die New Yorker Unternehmensbankiers Prime, Ward, King & Co. Deren Teil-



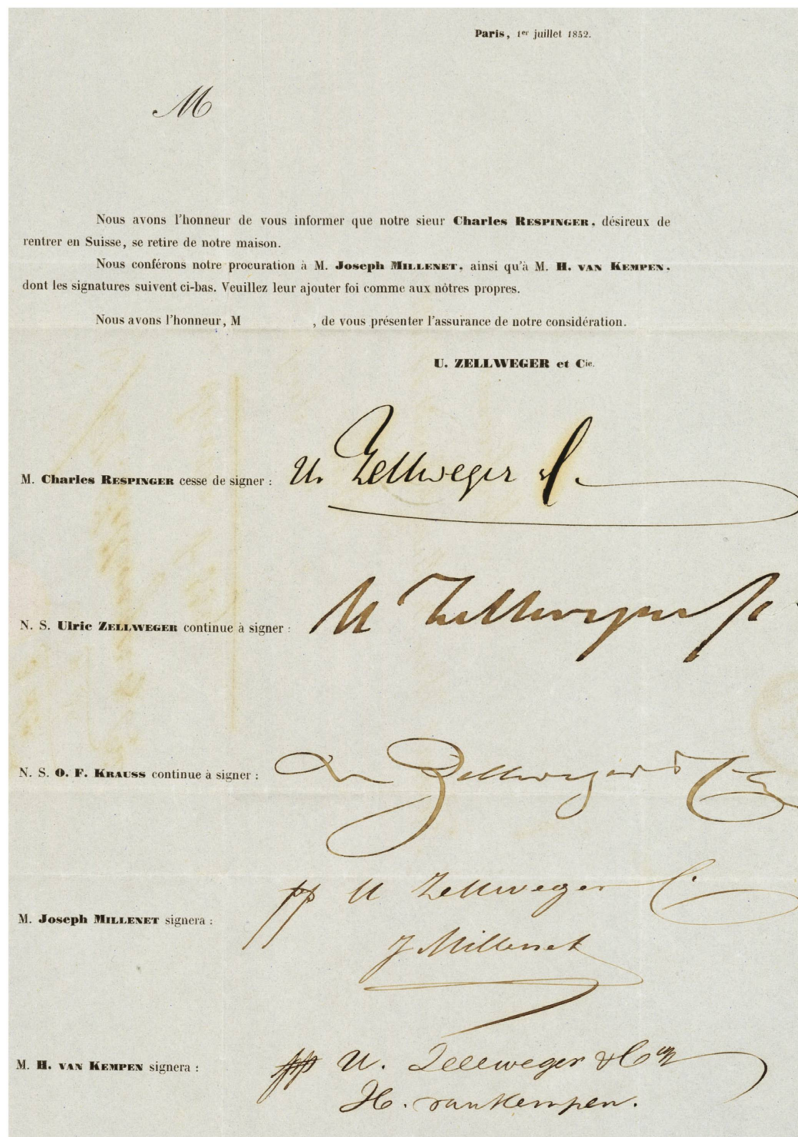
Rundschreiben  
«Drake Brothers &  
Co.», 1. Juni 1839.

haber Nathaniel Prime gehörte zu den fünf reichsten Männern von New York.

In diesen Kreisen von erfolgreichen und vermögenden amerikanischen Kaufleuten hatte Ulrich Zellweger gleichsam sein Erweckungserlebnis und wurde zum frommen Protestanten. Er sah, wie sich Reichtum und philanthropisches Engagement auf der Grundlage eines calvinistischen Glaubensverständnisses verbinden liessen. Die religiösen Eindrücke waren so tief, dass Ulrich Zellweger fortan als ein typischer Repräsentant der calvinistischen Wirtschafts- und Arbeitsethik, wie sie Max Weber formulierte, gelten konnte. Während sein Bruder Salomon gemäss seinen Lebenserinnerungen gegenüber kirchlichen Autoritäten und religiöser Orthodoxie eher skeptisch war, glaubte Ulrich an die Vorherbestimmung seines Denkens und Handelns. Er fühlte sich als Unternehmer und christlicher Missionar zugleich und wollte möglichst viele Menschen durch Wohltaten an seiner göttlichen Bestimmung teilhaben lassen.

### Erste Ehe unter schlechtem Stern

Am 17. April 1837 verheiratete sich Ulrich Zellweger im Alter von 33 Jahren mit der gleichaltrigen Elisabetha Potts aus Norfolk/Virginia. Sie war die junge Witwe des in Baltimore verstorbenen Arztes Adolphe Louis Hermann. Doch die Verbindung stand unter keinem guten Stern. Denn Elisabetha beschränkte sich als Mutter von fünf Kindern aus erster Ehe hauptsächlich auf deren Erziehung, während Ulrich Zellweger seinen Geschäften nachging. Dies führte zur Entfremdung des Paares und schliesslich zur Trennung. Vielleicht auch deshalb kehrte Ulrich Zellweger 1842 Kuba schliesslich den Rücken und zog im Besitz eines bedeutenden Ver-



Zirkulare der Bank  
Ulric Zellweger, Paris.

mögens wieder in seinen Heimatort Trogen. 1848 wurde er durch Urteil des appenzellischen Ehegerichts geschieden. Für damalige Verhältnisse war dies ein seltener und für den frommen Protestanten sicherlich auch ein schwieriger Akt.

### Missionar in der Heimat

Als vermögender Privatmann konnte sich Ulrich Zellweger neuen Aufgaben widmen. Sein Haus in Trogen «an der Halde» Nr. 30 wurde zu einer Zufluchtstätte Notleidender und Armer. Aus der ganzen Gegend sollen gemäss Bericht in der Familienchronik Hungernde und Bedrängte nach Trogen gepilgert sein. Keiner musste mit leeren Händen heimkehren, aber auch

keiner wurde ohne eine eindringliche Ermahnung auf die Kraft göttlicher Unterstützung entlassen. Gleichwohl war Ulrich Zellweger kein bigotter Frömmel, sondern ein ausserordentlich praktischer Mann. Er war sich wohl bewusst, dass den Leuten viel gründlicher geholfen wird, wenn man

ihnen ermöglicht, ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit durch Schulung und Ausbildung zu erhöhen. Sein Hauptanliegen war deshalb, die Leute auf den «richtigen Weg» zu lenken.

Einige Appenzeller reagierten auf den frommen Geschäftsmann aber auch mit Zurückhaltung und Befrem-

Paris, le 1<sup>er</sup> Juillet 1848.

Messieurs Forcart Weiss & Bourcard Will  
Bâle

Après la révolution de Février le commerce de Bâle jugea à propos d'envoyer des délégués à Paris, pour y surveiller ses intérêts. Cette mission ayant accompli son premier but, les principales maisons de banque de Bâle nous ont engagé de prendre la suite de leurs délégués, et sous ces auspices, nous avons formé ici une maison sous la raison de :

**Ulric ZELLWEGER et C<sup>ie</sup>.**

Nous nous occuperons d'affaires de banque en commission; mais tant que les circonstances ne se présentent moins difficiles, nous devons exclure toute affaire qui entraînerait avec elle une responsabilité autre que morale.

Pour les références sur notre compte, nous vous prions de vous adresser :

A PARIS, à MM. MALET frères et C<sup>ie</sup>;  
A LONDRES, à MM. Fred. HUTH et C<sup>ie</sup>;  
— FRUHLING et GOSCHEN;  
A BALE, à MM. BISCHOFF de SAINT-ALBAN.  
— PASSAVANT et C<sup>ie</sup>;  
— J. MERIAN-FORCART,  
— EHINGER et C<sup>ie</sup>.

Nous avons l'honneur, Messieurs, de vous présenter l'assurance de notre considération.

**Ulric ZELLWEGER,**  
**Charles RESPINGER.**

N/S ULRIC **ZELLWEGER**, signera :

*Ulric Zellweger*

N/S CHARLES **RESPINGER**, signera :

*U. Zellweger*

den. Neid mag ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Zellwegers religiöse Grundeinstellung war eigentlich grossherzig, und in Streitigkeiten über Taufe, Abendmahl und die kirchliche Ordnung mischte er sich nicht ein. Doch regte sich besonders von geistlicher Seite, von Pfarrherren, Widerstand gegen seine «missionarische» Tätigkeit im Sinne des Pietismus. Der Nachruf auf Ulrich Zellweger auf der Titelseite der Neuen Zürcher Zeitung vom 6. Februar 1871 brachte dessen ambivalente öffentliche Wahrnehmung wohl auf den Punkt:

*«Es drängte ihn aber auch die tiefe Dankbarkeit seines warm fühlenden Herzens auch äusserlich kund zu geben. Daher sein rastloses Schaffen und Wirken für Zwecke, die er als christlich erachtete, daher sein überall, zur Zeit und wohl auch zur Unzeit angebrachtes Bekenntnisablegen.»*

### **Bankgründung aus Not**

Das Revolutionsjahr 1848 brachte eine weitere unerwartete Wende in Ulrich Zellwegers Leben. Er hatte nämlich den grössten Teil seines Vermögens in französischen Papieren angelegt. Die politischen Unruhen in Frankreich gefährdeten deren Sicherheit so sehr, dass er sich genötigt sah, nach Paris umzusiedeln. Mit seinem alten Basler Geschäftsfreund Charles Respinger gründete er 1848 kurzentschlossen das Bankhaus «Ulrich Zellweger & Cie.», das sich dank Ulrichs Energie und Rechtschaffenheit einen hervorragenden Ruf verschaffte. 1851 nahm er seinen Neffen Otto Friedrich Krauss und 1859 seinen Neffen James Zellweger als Partner des Bankhauses auf. Die Bank in Paris existierte unter der Führung von Krauss erfolgreich weiter, firmierte später nach dem Tode von Ulrich Zellweger unter «Marcuard Krauss & Cie.» mit dem Sohn Johann

Ulrich Zellwegers als Associé. 1897 schieden die Zellweger aus dem Bankhaus in Paris aus.

### **Glückliche zweite Ehe**

Über seine früheren Kontakte mit den führenden Basler Handelsfirmen lernte Ulrich Zellweger die 30-jährige Baslerin Cécile Ryhiner (1820–1886) kennen und lieben. Sie war die jüngste Tochter von Christoph Ryhiner, Inhaber der Floretspinnerei Ryhiner & Söhne und dessen Frau Margaretha geb. Vischer. Am 28. April 1850 heirateten die beiden. Es fiel Cécile nicht leicht, ihren bisherigen Wohnsitz mit dem neuen in Paris einzutauschen, da sie mit ihrer Geburtsstadt sehr verbunden war. Umso willkommener war ihr deshalb die Rückkehr nach Basel im Jahr 1857, wo sich die Zellweger fortan niederliessen. Der harmonischen Ehe entsprossen sechs Kinder. Zellweger blieb weiterhin Chef des Bankhauses und entschied von der Schweiz aus die wichtigsten

*Cécile Zellweger-Ryhiner, Ulrichs zweite Frau.*



*«Lindenbühl» in Trogen: erbaut 1840/41. Das Haus diente als Bierbrauerei, Webanstalt, Landsitz, «Grand Hotel du Lindenbühl» und ist heute ein Ferien- und Bildungsheim. Von 1890 bis 1892 war der Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, Pensionär im «Lindenbühl».*



Geschäfte; doch widmete er seine Zeit nunmehr vorwiegend der Armenfürsorge. In seinem Haus «Drei Rosen» in Basel waren beständig Hilfesuchende zu sehen, ebenso wie in seinem Sommersitz, dem Haus Nr. 6 am Dorfplatz in Trogen. Dieses hatte er 1852 von seinem Oheim Johann Caspar Zellweger käuflich erworben.

### **Hilfe zur Selbsthilfe**

Den heimischen Appenzellern erging es nicht so gut wie Ulrich Zellweger. Dort geriet die feine Handweberei aufgrund der Mechanisierung in eine schwere Krise. Die traditionelle Heimarbeit war nicht mehr konkurrenzfähig. Daher war es folgerichtig, dass Ulrich Zellweger gemäss dem Prinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» eine «Erziehungs- und Webanstalt» gründete. Diese war domiziliert im Landgut «Lindenbühl» in Trogen, das Ulrich Zellweger von seinem Bruder Eduard Zellweger-Ray (1808–1862) übernommen hatte und ausbauen liess. Er arrondierte den Betrieb auf 40 Jucharten Land und entwickelte einen musterhaften, modernen Landwirt-

schaftsbetrieb. Neben dem «Lindenbühl» erwarb er auch die «Wissegg» oberhalb von Trogen und das Gut «Raspeln», das sich auf einer Anhöhe bei Heiden, ebenfalls im Kanton Appenzell Ausserrhoden, befindet.

Die Webanstalt im «Lindenbühl» organisierte er nach dem Muster von Webanstalten in Chemnitz und Elberfeld, liess einen seiner besten Schüler dafür ausbilden und sandte ihn nach Sachsen, Rheinpreussen und Frankreich. Dieses Institut bot jungen Appenzellern aus ärmeren Verhältnissen die Möglichkeit, eine zeitgemässe Ausbildung als Weber zu machen. Daneben konnten sie die zur Anstalt gehörende Schule besuchen und praktische Erfahrung in der Landwirtschaft sammeln.

Viele junge Männer, die später in wichtige Stellungen kamen, verdankten Ulrich Zellweger ihre Ausbildung.

### **Der Bankier als Rinderzüchter**

Seinen Landsleuten wies Ulrich Zellweger auch in anderen Bereichen neue Wege zur Selbsthilfe. Er holte Rinder aus dem Kanton Schwyz und

kreuzte sie mit den einheimischen Rindern. Damit züchtete er erfolgreich eine leistungsfähigere Brauntier rasse. Auch Viehmärkte liess Zellweger organisieren. Sie wurden zu beliebten Volksfesten. Ausserdem rationalisierte er die Milch- und Forstwirtschaft und förderte die Bienenzucht. Sogar die Seidenraupenzucht wollte er einführen, wenngleich das Appenzeller Klima für Maulbeerbäume, die Wirtspflanze der Seidenraupen, nicht geeignet war. Ferner engagierte er Käser aus dem Emmental (bekannt ist der Name Lüthy) und richtete Käsereien ein, mit dem Ziel, ebenso guten Käse wie im Emmental zu produzieren. Dies gab den angeschlossenen Bauern

regelmässige und wesentliche Einkünfte.

Auch die Erziehung und schulische Ausbildung der Kinder in Appenzell Ausserrhoden nahm Ulrich Zellweger in seine Hände, wie es der auf Seite 86 abgedruckte Artikel aus dem New Yorker Oberserver lobend zur Darstellung bringt. Er gründete eine Kleinkinder-Schule und ein Waisenhaus für Kinder unter sechs Jahren; dazu kam eine höhere Schule für Töchter. Selbst um die Krankenpflege war er besorgt, indem er die Ausbildung christlicher Krankenpflegerinnen unterstützte und in Trogen ein Krankenasyll ins Leben rief, das spätere Bezirksspital, Pflegeheim Trogen.

## Kleine Münze – grosse Wirkung

1854 geriet die Basler Mission in eine ernsthafte Finanzkrise. Diese hatte sich aufgrund von zu hohen Ausgaben seit Jahren abgezeichnet. Einen Weg aus dieser Krise fand der Basler Seidenfabrikant und Politiker Karl Sarasin (1815–1886) mit der Einführung der «Halbbatzen-Kollekte» im Jahr 1855. Diese wurde von freiwilligen Sammlerinnen wöchentlich bei Privaten eingezogen, vorerst in den Basler Quartieren der Münster-Gemeinde, Leonhard-Gemeinde, Theodor-Gemeinde, Peters-Gemeinde sowie in Riehen und Kleinhüningen. Die halben Batzen waren vor dem eidgenössischen Münzgesetz von 1850 ein Münzstück, das einen Wert von fünf Rappen hatte. Obschon die Batzen nach 1850 nicht mehr existierten, waren sie den Leuten noch in guter Erinnerung. Diese Kollekte wurde rasch auf die reformierten Kantone der Schweiz, das Elsass, Württemberg,

Jährliche Einnahmen  
der Halbbatzen-  
Kollekte zwischen  
1855 und 1876.

### Halbbatzen-Collecte

| Jahr     | Stückzahl | Wert           | Notizen                |
|----------|-----------|----------------|------------------------|
| 1855     | 50        | f 68,523,54    |                        |
| 1856     | "         | " 145,199,04   |                        |
| 1857     | "         | " 165,140,20   |                        |
| 1858     | "         | " 173,265,16   |                        |
| 1859     | 60        | " 222,641,49   | in 50 Stk. f 125,534.- |
| 1860     | 50        | " 193,769,36   |                        |
| 1861     | "         | " 193,561,61   |                        |
| 1862     | "         | " 211,931,46   |                        |
| 1863     | "         | " 217,952,11   |                        |
| 1864     | 60        | " 275,922,62   | " 226,551,20           |
| 1865     | 50        | " 241,925,19   |                        |
| 1865     | "         | " 237,467,14   |                        |
| 1867     | "         | " 234,654,63   |                        |
| 1868     | 60        | " 286,324,45   | " 232,653,74           |
| 1869     | 50        | " 245,294,42   |                        |
| 1870     | "         | " 240,297,97   |                        |
| 1871     | "         | " 237,307,67   |                        |
| 1872     | "         | " 243,725,29   |                        |
| 1873     | 60        | " 295,922,32   | " 246,656,90           |
| 1874     | 50        | " 253,647,34   |                        |
| 1875     | "         | " 265,469,17   |                        |
| 1876     | "         | " 270,241,84   |                        |
| 22 Jahre | 1855/1876 | f 4,927,042,28 | 23. 1877 f 321,841,96  |
| 5 "      | 1855/1879 | 853,652,13     | 24. 1878 " 263,172,52  |
|          |           | 5,780,723,41   | 25. 1879 " 268,631,65  |
|          |           |                | 853,656,13             |
| 22 Jahre | Swissland | f 2,993,617,47 |                        |
| 25 "     | "         | " 231,229,93   |                        |

**Achte Jahresrechnung über den Ertrag der Halbbatzen-Kollekte für die Basler Mission, vom 24. November 1861 bis 8. November 1862. (50 Wochen.)**

| Für die 50 Wochen vom                  | 24. Nov. bis 1. Febr. |     |                        |     | 2. Febr. bis 12. April. |     |                        |     | 13. April bis 21. Juni. |     |                        |       | 22. Juni bis 30. Aug. |     |                        |       | 31. Aug. bis 8. Nov. |     |                        |       | Total. |     |
|----------------------------------------|-----------------------|-----|------------------------|-----|-------------------------|-----|------------------------|-----|-------------------------|-----|------------------------|-------|-----------------------|-----|------------------------|-------|----------------------|-----|------------------------|-------|--------|-----|
|                                        | Wochen-Kollekte.      |     | Außerord. Liebesgaben. |     | Wochen-Kollekte.        |     | Außerord. Liebesgaben. |     | Wochen-Kollekte.        |     | Außerord. Liebesgaben. |       | Wochen-Kollekte.      |     | Außerord. Liebesgaben. |       | Wochen-Kollekte.     |     | Außerord. Liebesgaben. |       |        |     |
|                                        | Fr.                   | Gr. | Fr.                    | Gr. | Fr.                     | Gr. | Fr.                    | Gr. | Fr.                     | Gr. | Fr.                    | Gr.   | Fr.                   | Gr. | Fr.                    | Gr.   | Fr.                  | Gr. | Fr.                    | Gr.   | Fr.    | Gr. |
| Basel-Stadt . . . . .                  | 1779                  | 62  | 162                    | 15  | 1783                    | 10  | 118                    | 30  | 650                     | 105 | 65                     | 1634  | 10                    | 117 | 75                     | 1955  | 95                   | 235 | 95                     | 9689  | 07     |     |
| Basel-Land . . . . .                   | 536                   | —   | 73                     | 60  | 528                     | —   | 57                     | 65  | —                       | 22  | 40                     | 574   | 50                    | 25  | —                      | 700   | 50                   | 48  | 55                     | 3193  | 20     |     |
| Bern, Bisthum . . . . .                | 855                   | —   | 37                     | 80  | 291                     | —   | 1                      | —   | 750                     | 151 | 25                     | 356   | 50                    | —   | —                      | 1002  | 87                   | 70  | 50                     | 3443  | 42     |     |
| Bern, deutscher Kanton . . . . .       | 3676                  | 15  | 461                    | 24  | 3664                    | 85  | 263                    | 40  | 101                     | 252 | 33                     | 3753  | 25                    | 215 | 12                     | 4054  | 75                   | 238 | 87                     | 20422 | 97     |     |
| Moutier-Vully . . . . .                | 49                    | 50  | 1                      | —   | 47                      | —   | 1                      | 50  | 50                      | 55  | —                      | 55    | —                     | 1   | —                      | 54    | 50                   | —   | —                      | 262   | —      |     |
| Aargau . . . . .                       | 926                   | 95  | 57                     | 77  | 919                     | 65  | 58                     | 70  | 85                      | 53  | 35                     | 1029  | 40                    | 94  | 25                     | 1023  | 80                   | 52  | 95                     | 5261  | 67     |     |
| Schaffhausen . . . . .                 | 805                   | 50  | 55                     | 32  | 703                     | 25  | 37                     | 27  | 50                      | 39  | 85                     | 773   | —                     | 41  | 85                     | 767   | —                    | 41  | 17                     | 4045  | 71     |     |
| Zürich . . . . .                       | 442                   | 20  | 90                     | 41  | 446                     | 50  | 178                    | 50  | —                       | 52  | 65                     | 464   | 05                    | 82  | —                      | 464   | 70                   | 60  | 70                     | 2743  | 71     |     |
| St. Gallen . . . . .                   | 206                   | —   | 2                      | —   | 223                     | 50  | 5                      | —   | —                       | 1   | 50                     | 220   | —                     | 9   | 75                     | 241   | 50                   | 4   | —                      | 1130  | 25     |     |
| Appenzell . . . . .                    | 373                   | 80  | 31                     | —   | 352                     | —   | 7                      | 80  | 40                      | 12  | —                      | 355   | 40                    | 14  | 10                     | 359   | 30                   | 6   | 20                     | 1868  | —      |     |
| Thurgau . . . . .                      | 53                    | 50  | 6                      | 39  | 52                      | —   | 1                      | 45  | —                       | 2   | 10                     | 760   | —                     | 2   | 25                     | 42    | 55                   | —   | —                      | 972   | 24     |     |
| Glarus . . . . .                       | 33                    | 50  | 4                      | —   | 33                      | 50  | 1                      | 72  | —                       | —   | —                      | 33    | 50                    | 1   | 50                     | 36    | —                    | —   | —                      | 176   | 72     |     |
| Genève . . . . .                       | 1245                  | 10  | 49                     | 95  | 1543                    | 45  | 61                     | 80  | 25                      | 14  | 85                     | 1632  | 10                    | 22  | 90                     | 1611  | 35                   | 35  | 35                     | 7665  | 10     |     |
| Vaudt . . . . .                        | 1468                  | —   | 257                    | —   | 1282                    | —   | 68                     | —   | —                       | 43  | —                      | 1306  | 50                    | 359 | 70                     | 1329  | 50                   | 39  | —                      | 7525  | 70     |     |
| Neuchâtel . . . . .                    | 1686                  | 55  | 75                     | 40  | 2016                    | 80  | 48                     | 55  | —                       | 9   | —                      | 160   | 50                    | 1   | —                      | 4358  | 03                   | 92  | 47                     | 8606  | 30     |     |
| Genève, zu früheren Terminen . . . . . | 1931                  | 45  | 35                     | 50  | 1500                    | —   | —                      | —   | —                       | —   | —                      | 1588  | —                     | 10  | —                      | 1707  | 25                   | —   | —                      | 8641  | 20     |     |
| Württemberg . . . . .                  | 14605                 | 65  | 685                    | 90  | 15586                   | 30  | 340                    | —   | 1                       | 696 | —                      | 14994 | 50                    | 457 | 20                     | 14588 | 10                   | 732 | 90                     | 77247 | 55     |     |
| Großherzogthum Baden . . . . .         | 5292                  | 37  | 7                      | 67  | 5503                    | 10  | 6                      | 27  | —                       | 12  | 26                     | 5346  | 60                    | 7   | 60                     | 5720  | 99                   | 16  | 58                     | 28001 | 12     |     |
| Bayern . . . . .                       | 1144                  | 20  | 36                     | 80  | 1006                    | 90  | 23                     | 1   | 90                      | 22  | 50                     | 1084  | 20                    | 13  | 20                     | 1471  | 95                   | 14  | 27                     | 5915  | 02     |     |
| Frankfurt a. M. . . . .                | 201                   | 50  | —                      | —   | 355                     | 30  | —                      | —   | 40                      | —   | —                      | 65    | 95                    | 2   | 15                     | 817   | 25                   | 8   | 80                     | 1675  | 35     |     |
| Hessen-Darmstadt . . . . .             | 714                   | 55  | —                      | —   | —                       | —   | —                      | —   | 65                      | 279 | 85                     | 378   | 40                    | 26  | 60                     | 566   | 60                   | 46  | 35                     | 3422  | —      |     |
| Chur-Hessen und Nassau . . . . .       | 614                   | 20  | —                      | —   | —                       | —   | —                      | —   | 88                      | 69  | 52                     | 414   | 20                    | 26  | 30                     | 469   | 15                   | 38  | 70                     | 2644  | 95     |     |
| Rußland . . . . .                      | 3100                  | 05  | 381                    | 95  | 855                     | —   | 70                     | 53  | 28                      | 299 | 20                     | —     | —                     | —   | —                      | 1655  | —                    | —   | —                      | 6930  | 01     |     |
| Lübeck . . . . .                       | —                     | —   | —                      | —   | —                       | —   | —                      | —   | —                       | —   | —                      | —     | —                     | —   | —                      | 448   | 20                   | —   | —                      | 448   | 20     |     |
| Fr.                                    | 41741                 | 34  | 2512                   | 85  | 38697                   | 20  | 1350                   | 54  | 39                      | 30  | 2139                   | 26    | 36979                 | 65  | 1531                   | 22    | 45446                | 79  | 1783                   | 31    | 211931 | 46  |

|                           |                 |
|---------------------------|-----------------|
| Aus der Schweiz . . . . . | Fr. 77,099. 06  |
| Deutschland . . . . .     | = 118,812. 99   |
| dem Elsaß . . . . .       | = 8,641. 20     |
| Rußland . . . . .         | = 6,930. 01     |
| Lübeck . . . . .          | = 448. 20       |
|                           | <hr/>           |
|                           | Fr. 211,931. 46 |
| davon ab: . . . . .       | = 7,336. 37     |
| Netto-Ertrag: . . . . .   | Fr. 204,595. 09 |

aus dem Bericht und des Missionsblattes, Anschaffung von Bignetten und Sammelbüchern, Geld- und Briefporti u. s. w.

Basel, im Februar 1863.

Der Haupt-Cassier:  
Courvoisier - Sondermühl.

*Achte Jahresrechnung der Halbbatzen-Kollekte, 1862.*

das Grossherzogtum Baden, Bayern, Frankfurt a.M., Hessen-Darmstadt, Chur-Hessen und Nassau, Lübeck und sogar auf Russland ausgedehnt. Dies brachte ab 1859 jährliche Ein-

nahmen in der Höhe zwischen 222000 und 295000 Franken. Diese Summen gaben der Basler Mission den entscheidenden Spielraum, ihre Tätigkeit rasch zu erweitern.

**Als Appenzeller in einer Basler Institution**

Im Jahr 1858 wurde Ulrich Zellweger von den Mitgliedern des Komitees der Basler Mission unter dem Präsidenten Adolf Christ-Sarasin (1807-1877) eingeladen, in dieses einzutreten. Dies war für ihn als tief religiösen Menschen eine grosse Ehre und bedeutete

zugleich eine zeitraubende ehrenamtliche Tätigkeit. Ulrich Zellweger zögerte nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. Dass er als Appenzeller in diese klassische Basler Institution aufgenommen wurde, verdankte er vor allem seiner Gattin Cécile und ihren gesellschaftlichen Beziehungen zu alteingesessenen Basler Gross-

handelsfamilien wie Ryhiner, Preiswerk, Ehinger, Merian und Sarasin. Der Eintritt ins Komitee der Basler Mission entsprach Ulrich Zellwegers Hauptanliegen: der Entwicklungshilfe für Bedürftige und der Überwindung der Sklaverei durch die Schaffung von Handelsstationen und Förderung der einheimischen Baumwollkultur in Afrika.

### **Mission und Marktwirtschaft**

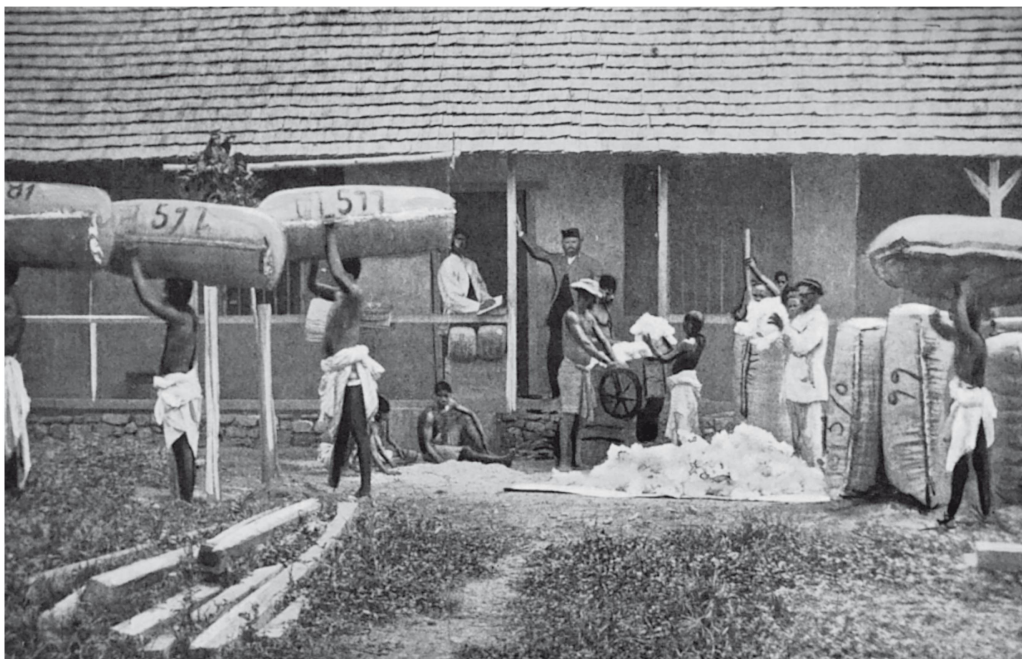
Die Basler Mission wurde 1815 mit dem Zweck gegründet, den christlichen Glauben mit Stützpunkten in Asien, Afrika und Lateinamerika zu verbreiten. In Westafrika war die religiöse Motivation eingebettet in ein entwicklungspolitisches Anliegen: Durch Förderung der regionalen Agrarkultur sollte ein Beitrag zur Überwindung der Sklaverei geleistet werden. Die Basler Mission verstand sich als Wiedergutmachungsprojekt zum Sklavenhandel durch die Europäer. So ging es den Basler Missionaren neben der Verkündigung des Evangeliums auch um Entwicklungszusammenarbeit: Sie strebten nach verbesserten landwirtschaftlichen Anbaumethoden, gründeten Handwerks-



*Hofansicht der ersten Niederlassung in Christiansborg.*

betriebe und bildeten Lehrlinge aus – im Sinne einer «Industriemission». Ziel war es, durch Förderung der lokalen Industrie die wirtschaftliche Position der Einheimischen zu stärken. Entsprechend wurden kräftige Handwerker und Landwirte als Missionare ausgesandt.

Nicht vorgesehen waren hingegen zunächst ein Vertrieb europäischer Waren und der Eintauch gegen Landesprodukte; denn anfänglich war man der Überzeugung, dass eine solche kommerzielle Tätigkeit die Missionare von ihren geistigen Aufga-



*Die Baumwollstation Dawromadam im Volta-Distrikt.*

*Handlungshof,  
Accra: Arbeiter  
und Arbeiterinnen  
beim Sortieren von  
rohen Kautschuk-  
Palmölfässern.*



ben abhalten würde. Doch dann zeigte es sich, dass viele Güter des täglichen Gebrauchs nur aus Europa beschafft werden konnten. Es galt nicht nur, den Geld- und Postverkehr zu regeln, sondern auch zahllose Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Aufenthalt und der Rückreise der Missionare. Die Gründung einer Missions-Handlungs-Gesellschaft sollte die Geistlichen von solchen praktischen Aufgaben entlasten.

Engagierte Partner auf den Missionsstationen vor Ort hatten diese Bestrebungen unterstützt. So leitete

der 22-jährige Hamburger Fabrikantensohn Hermann Ludwig Rottmann (1832–1899) auf der Missionsstation von Christiansborg ab 1854 an der Goldküste eine Entwicklung ein, die für die Zukunft der Basler Mission entscheidend war. Dem Kaufmann war es daran gelegen, seine Güter zu den billigsten Bezugspreisen zu erhalten, was ihn zunehmend nötigte, grössere Quantitäten auf Lager zu nehmen. So entwickelte sich ein kleiner Shop, in dem sich einheimische wie europäische Bewohner eindeckten.

*Elfenbeinhändler  
aus dem Inneren von  
Kamerun im Hof  
der Basler Missions-  
Handlung in Bonaku.*



### **Handel mit moralischen Grenzen**

Bald stellten sich geschäftstüchtige einheimische Händler ein, die größere Aufträge erteilten, und dafür dem Missionskaufmann ihr Palmöl, ihren Goldstaub und Elfenbein verkauften. Sehr rasch erkannte man, dass die Übernahme dieser Operationen auf eigene Rechnung einen beträchtlichen Nutzen bringen würde. Die Lieferung von «Feuerwasser», Waffen und Schiesspulver wurde aus moralischen Gründen jedoch ausgeschlossen. Dies stand in markantem Gegensatz zu anderen Händlern, die sich damals in jenen Territorien herumtrieben.

## Die Basler Mission an der afrikanischen Goldküste

Die Basler Mission war sowohl an der westafrikanischen Goldküste (heutiges Ghana) als auch in Indien tätig. An beiden Orten gestalteten sich die Rahmenbedingungen schwierig. Es war erklärtes Anliegen der Basler Mission, nicht nur die christliche Botschaft zu verkünden, sondern auch Entwicklungszusammenarbeit zu leisten.

Die Goldküste präsentierte sich den ersten Basler Missionaren im Jahr 1828 als eine von den Folgen der Sklaverei zerstörte Region. Die lange Deportation von Millionen von Westafrikanern hatte zu einer Entvölkerung und zum Abbruch gewachsener Traditionen geführt. Immer wieder aufflammende Kriege und Konflikte verschärften die Situation. Der transatlantische Sklavenhandel war 1807 von den Briten verboten worden. Doch die Hausklaverei war in den verschiedenen Königreichen der Goldküste weiterhin gang und gäbe. Die Einheimischen lebten meist in Subsistenzwirtschaft, die Könige und reichen Händler der Küste tauschten Gold, Kolanüsse und Palmprodukte gegen Waffen und Schnaps.

Die ersten Basler Missionare kamen mit einem religiösen Auftrag: Das Evangelium nach Westafrika hineinzutragen und gleichzeitig den Kampf gegen die Hausklaverei im Landesinneren aufzunehmen, sich für Bildung und ärztliche Hilfe einzusetzen sowie einen einheimischen Handwerker- und Bauernstand zu

bilden. Es entsprach dem Geist der Zeit, dass man nicht nur religiöse Werte, sondern auch europäische Kultur vermitteln wollte. Die Basler Mission zeichnete sich dadurch aus, dass sie sich stets für eine Förderung der lokalen Industrie und des Handels zur Stärkung der wirtschaftlichen Position der Einheimischen engagierte.

Die britischen, dänischen, holländischen und französischen Stützpunkte in Westafrika befanden sich ausnahmslos im eigentlichen Küstengebiet und waren meist als Forts mit einer kleinen bewaffneten Besatzung gebaut. Angesichts fehlender Infrastruktur, schwieriger klimatischer Verhältnisse und politischer Unsicherheit war das Leben für Missionare schwierig und mühselig und vor allem gefährlich. Auf sie wartete harte Arbeit. Die immer wieder auftretenden Konflikte zwischen den Ethnien waren eine permanente Gefahr.

1840 musste die Arbeit aufgegeben werden, nachdem acht Missionare umgekommen waren. Doch 1843 erfolgte eine zweite, langfristige Ansiedlung einer Missionskolonie christlicher Westindier im damals noch dänischen Christiansborg.

Aussergewöhnlich für die damalige Zeit war, dass die Missionare über Jahre mit den Einheimischen in deren Dörfern lebten und deren Sprache lernten. Dies zeigt, dass sie ihre Arbeit als echten Dialog begriffen.



Ähnlich war es in Indien. Auch dort benötigten die Stationen vor Ort zahlreiche Güter wie Druckschriften, Papier und Schreibutensilien. Dies motivierte den Ende 1853 ausgesandten württembergischen Kaufmann Gottlieb Pfeleiderer (1825–1897), einen bescheidenen Shop in Mangalore an der Malabarküste in Indien zu gründen. Hinzu kam, dass die für den Übertritt zum Christentum gewonnenen Hindus betreut werden mussten, weil sie ihre Kastenzugehörigkeit verloren hatten, sozial isoliert waren und keine Erwerbsmöglichkeit mehr hatten. Dies war Anstoss zur Bildung von Missionswebereien in Balmatha und weiteren Orten, deren Belieferung mit Garn einen Hauptzweig der kommerziellen Tätigkeit in Indien bildete.

### **Kommerz versus Glaube**

Bei beiden Unternehmen ergab sich immer mehr eine Diskrepanz zwischen christlicher Mission und Handel, auch bei der Rechnungslegung. Eine Neuordnung der kommerziellen Tätigkeiten in Indien und Afrika drängte sich auf. Ulrich Zellweger

war dafür der richtige Mann. Mit seinem Gespür für gewinnbringende Geschäfte merkte er schnell, dass der Handel im Rahmen der Basler Mission beträchtliche geschäftliche Möglichkeiten auch für Schweizer Unternehmer bot. Sein Bestreben war es daher, die kaufmännischen Tätigkeiten von der eigentlichen Missionsarbeit zu trennen, um die langfristige Finanzierung der Basler Mission sicherzustellen.

### **Ethisches Investment...**

Der Handel sollte fortan über eine «Aktiengesellschaft der Missionshandlung», also gewinnorientiert, betrieben werden. Eine Beteiligung sollte nicht nur für christlich Engagierte, sondern auch für ökonomisch denkende Kaufleute interessant werden. Zugleich konnte auf diese Weise das finanzielle Risiko der Basler Mission minimiert werden: Denn die geschäftliche Verantwortung lag bei der Handlungs-Gesellschaft, respektive deren ausführendem Organ, der Handlungs-Kommission, mit Ulrich Zellweger als Präsidenten.

Bereits im März 1859 verfasste Zellweger einen Statutenentwurf für eine «Aktiengesellschaft der Missionshandlung». Er empfahl, das Unternehmen durch die Ausgabe von 100 Aktien à 2000 Franken, das heisst mit einem Kapital von 200000.– Franken, zu finanzieren. Tatsächlich konnte er diesen Plan gegen anfängliche Bedenken des Missionsvorstandes durchsetzen. Bereits im April 1859 wurde ein Rundschreiben an solvente Persönlichkeiten verschickt, das zur Zeichnung von Aktien einlud. Die Unterzeichnenden des Prospekts waren der Ratsherr Adolf Christ in seiner Funktion als Präsident des Komitees der Basler Mission sowie Ulrich Zellweger und der Tuchhändler Andreas Bischoff-Ehinger (1812–1875) als Vertreter der Handlungs-Kommission.

### **... mit attraktiver Rendite**

Am 29. Juni 1859 erteilte der Kleine Rat des Kantons Basel-Stadt dem Geschäftsbetrieb der Missions-Handlungs-Gesellschaft die gesetzliche Bewilligung. Gemäss deren Statuten wurde den Aktionären vom Jahresergebnis eine feste Dividende von 6 Prozent zugesichert – der darüber hinaus erzielte allfällige Gewinn sollte zur Hälfte an die Aktionäre, zur Hälfte an die Basler Mission ausbezahlt werden. Der Gründungsprospekt kombinierte die Verlockung auf finanziellen Gewinn mit einem guten christlichen Gewissen im Sinne eines ethischen Investments. Die Aktien waren im Nu gezeichnet, vor allem von Mitgliedern des Missionskomitees und von befreundeten Basler Fabrikanten und Kaufleuten. Auch Ulrich Zellweger beteiligte sich über seine Frau Cécile mit neun Aktien, die Firma seines Schwiegervaters mit fünf Aktien.

Die Aktionäre sollten ihre Beteiligung nicht bereuen. Schon im ersten Jahrzehnt erhielten sie über die garan-

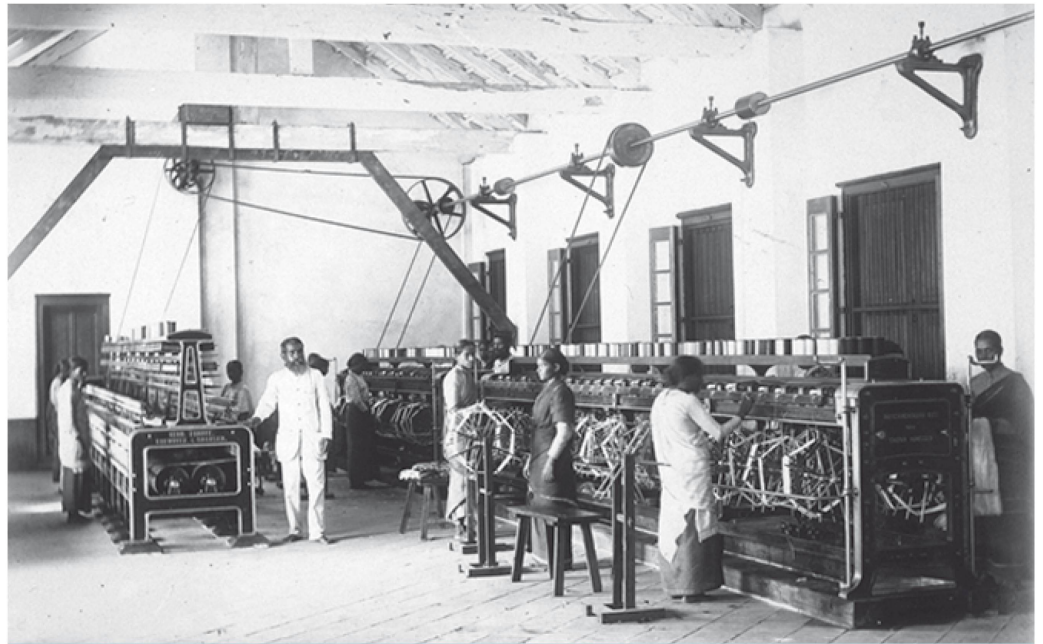
tierten 6 Prozent hinaus zwischen 2 und 16,5 Prozent dazu, kamen auf einen Durchschnitt von 12,5 Prozent und hatten somit ihr Kapital schon nach acht Jahren verdoppelt. Als nach Ablauf des ersten Jahrzehnts die Gesellschaft das Aktienkapital von 200000 auf 600000 Franken erhöhte, wurde das Geld fast ausschliesslich von den bisherigen Aktionären aufgebracht.

Im Ersten Weltkrieg trennte sich die Handlungs-Gesellschaft offiziell von der Basler Mission und hiess nun Basler Handels-Gesellschaft. Diese wurde durch die britische Kolonialbehörde enteignet, und es folgten jahrelange Auseinandersetzungen mit der britischen Regierung wegen einer Rückgabe der konfiszierten Vermögenswerte. Aus juristischen Gründen agierte die Basler Handels-Gesellschaft AG später über die Tochterfirma Union Trading Company an der Goldküste, in Nigeria, Kamerun, Liberia, Indien und Ostasien.

Die pionierhafte Leistung von Ulrich Zellweger lag darin, dass er die Missions-Handlungs-Gesellschaft als ein privates, gewinnorientiertes Unternehmen schuf. Zugleich wurden mit dessen Gewinnen Infrastrukturmassnahmen in den Missionsgebieten finanziert. Zellweger verfolgte also das liberale Konzept einer «Hilfe durch Marktwirtschaft».

### **Synergien schaffen**

Es war typisch für Ulrich Zellweger, dass er bei allem philanthropischen Engagement geschickt Synergien zu seinen geschäftlichen Tätigkeiten herzustellen wusste. So befasste sich seine Bank in Paris auch mit der Verwertung von Goldstaub, dem klassischen Exportprodukt der afrikanischen Goldküste. Zugleich vermittelte er seinem Bruder Salomon Aufträge: Beispielsweise wurden verschiedene



## Die Basler Mission in Indien

Ebenso wie in Westafrika waren in Indien die Rahmenbedingungen der Basler Mission schwierig: Denn die zum Christentum konvertierten Indianer verloren ihre Kastenzugehörigkeit und damit jeden sozialen und ökonomischen Rückhalt. Aus der Gesellschaft ausgestossen, waren sie auf Hilfe angewiesen. Deshalb entschloss sich die Basler Mission zum Aufbau von Webereiwerkstätten.

Die Handweberei in Indien zeichnete sich durch ein Nebeneinander verschiedener Produktionstypen aus: Vom einfachen Dorfweber, der grobe Stoffe für den täglichen Bedarf herstellte, bis hin zu Spezialisten, die feine Ware für die Oberschicht anfertigten. Auffällig war die schlechte Verhandlungsposition der meisten Weber: Sie waren in der Regel in grossem Masse von ihren Auftraggebern abhängig – dies konnte bis zu einer eigentlichen Schuldknechtschaft reichen.

In den 1850er-Jahren entstanden die drei Hauptwebereien der Basler Mission in den regionalen Zentren von Mangalore, Cannanore und Calicut. Sowohl in Indien wie in Afrika erwies es sich als notwendig, Werkstätten für den lokalen Bedarf einzurichten. So entstanden neben den Missionswebereien auch mechanische Reparaturbetriebe sowie Ziegeleien mit industrieller Produktion – was pionierhaft war.

Ziel dieser Initiativen war es gemäss Karl Sarasin, «nicht bloss den Gemeindemitgliedern in Mangalore zu redlichem Erwerb zu verhelfen, sondern womöglich allen übrigen Stationen in ähnlicher Weise die Hand zu bieten, und zu versuchen, mit deren Ergebnis vielleicht die Ausgaben für die nächsten Zwecke zum Vorteil der Missionskasse positiv zu gestalten».



Textilfabrikate von dessen Firma in Trogen und in Glarus nach indischem und Goldküsten-Geschmack bemustert und exportiert. Bald dehnte man den Handel nach Ostasien aus. Die in Niederländisch-Indien (heute Indonesien) beliebten und der dortigen Mode entsprechenden, schweizerischen Baumwoll-Sarongs aus Trogen und Ennenda im Kanton Glarus wurden ein Riesenerfolg auch in Westafrika. Selbst für die 1858 gegründete Helvetia-Transportversicherung gab es von Ulrich Zellweger bald Aufträge: Der wichtigste Artikel der afrikanischen Ausfuhr in den 1850er Jahren war das Palmöl. Eine solche Sendung von 129 Fass mit 10611 Gallonen im Wert von 32364 Franken wurde beispielsweise 1861 von Basel aus bei der Helvetia versichert.

### Bruch mit der Basler Mission

Das Anliegen von Ulrich Zellweger, durch die Förderung der lokalen Wirtschaft und Infrastruktur eine Alternative zum illegalen Sklavenhandel zu bieten und Entwicklungshilfe durch Marktwirtschaft zu leisten, entsprach auch den Überzeugungen der übrigen Mitglieder im Komitee der Basler

Mission. Trotzdem kam es nach relativ kurzer Zeit zu Spannungen. Dazu beigetragen hatten Zellwegers Kritik an den bestehenden missionarischen Strukturen, wohl aber auch der unbändige Reformgeist und Tatendrang des Appenzeller Bankiers. So kam es nach sechsjähriger intensiver Arbeit für die Mission zum Bruch. Zellweger trat 1864 als Präsident der Handlungskommission zurück und schied auch aus dem Komitee aus. Seine Nachfolge übernahm mit Eduard Preiswerk-Burckhardt (1829–1895) wieder ein Basler.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Ulrich Zellweger im engen Kreis seiner grossen Familie in Basel. In den Sommermonaten bewohnte er das von seinem Grossvater Johannes Zellweger-Hirzel erbaute und anschlies-

*Eduard Preiswerk:  
Ulrich Zellwegers  
Nachfolger als  
Präsident der  
Missions-Handlungs-  
Gesellschaft.*

*Werbeprospekt der  
Webereien in Indien.*

ESTABLISHED 1852.

TRADE MARK

**BASEL MISSION WEAVING ESTABLISHMENT**

**CANNANORE MALABAR.**  
Branches:  
TELlicherry and Chombala.

*Price List of*  
**COTTON FABRICS**

Damask Table Linen, Counterpanes,  
Towels, Trouserings, Coatings,  
Shirtings, Cinghams, etc.  
Jersey, Clothings.

1896.

send dessen Sohn Johann Caspar Zellweger-Gessner gehörende Haus Nr. 6 am Landsgemeindeplatz. Auch dort blieb er gesellschaftspolitisch und religiös aktiv – im Jahr 1862 als Gründer und Verleger des «Appenzeller Sonntagsblattes» mit pietistischer Ausrichtung. Die von ihm selber redigierte Zeitung scheute keine Mühe, einschlägige Mitarbeiter in der Schweiz und in Deutschland zu gewinnen, sodass sie bald eine weite Verbreitung fand. Die freisinnige Appenzeller Zeitung warf dem Sonntagsblatt Unduldsamkeit vor und begrüßte es sehr, als der religiös-liberale Verein in St. Gallen die Herausgabe eines «Religiösen Volksblattes» als Organ der freisinnigen Richtung beschloss. Nach Ulrich Zellwegers Tod wurde das Wochenblatt zunächst von zwei Appenzeller Pfarrern herausgegeben, bis 1884 Ulrichs Sohn Otto Zellweger

die Redaktion übernahm und das Blatt nach Basel dislozierte.

### Bankgründung mit dem Segen Gottes

Ökonomisch blieb Ulrich Zellweger initiativ. Mit einer Gruppe gleichgesinnter Appenzeller Ausserrhoder wollte er eine staatliche Bank gründen; vor allem um den Abfluss von appenzellischem Geld aus der Textilproduktion auf ausserkantonale Banken zu stoppen. Der Grosse Rat trat jedoch auf die Eingabe der Petenten nicht ein, mit dem Argument, der Staat verwalte schlechter als ein Privatunternehmen. Anstelle der staatlichen Anstalt wurde 1866 eine Privatbank mit der Bezeichnung «Bank für Appenzell A. Rh.» mit einem Aktienkapital von 500 000 Franken gegründet. Der Initiant und erste Präsident war Bankier Ulrich Zellweger. Bei der

Erste Ausgabe des «Appenzeller Sonntagsblattes».

Abonnement:  
Bei allen Postbureaux; franko ins Haus:  
Halbjährlich 1 Franken.

Probe-  
Nummer.

Inserate  
werden in einem Beiblatte gratis  
aufgenommen.

---

# Appenzeller-Sonntagsblatt.

---

Samstag den 21. Christmonat 1861. Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend. Druck von J. Schläpfer in Trogen.

---

### Weihnacht-Freude und Schmerz.

Wo ist ein Vater- und Mutterherz, das sich nicht innig freut, wenn es seinen Kindern auf die liebe Weihnacht eine reichliche Bescheerung hingiebt, oder wo sind reiche Armenfreunde, die nicht heilige Freude fühlen, wenn sie desselben Abends einer blutarmen Haushaltung ein reiches Geschenk bringen, das aller Noth abhilft, und wenn dort die lieben Kinder und hier Jung und Alt sich unaussprechlich freuen? Wie wohl thut diese Freude den Lebenden! denn die Liebe hat ja jetzt gefunden, was sie suchte: das Wohlsein der Geliebten. Dagegen welcher Schmerz für die Geberherzen, wenn Einzelne von jenen kalt, ohne Freud' und Liebe dastehen und ihr Herz auf etwas ganz Anderes gerichtet haben! Da trauert

doch das Weihnachtkindlein zu Bethlehem! Schauet's an im Lichte des Luther-Liedes: „Gelobet seyst du, Jesu Christ“, mit seinen wunderbar gewaltigen Gegensätzen: „Des ew'gen Vaters einig Kind Jetzt man in der Krippe findt; In unser armes Fleisch und Blut Verkleidet sich das ew'ge Gut! Den aller Welt Kreis nie beschloß, Der liegt in Mariens Schooß. Er ist ein Kindlein worden klein, Der alle Ding erhält allein!“ (Kol. 1, 15—17.) — Seelen, wozu doch diese That Gottes, dieses Kindlein in der Krippe? „Er ist auf Erden kommen arm, Daß er unser sich erbarmt, Und in dem Himmel mache reich, Und seinen lieben Engeln gleich! Das hat er Alles uns gethan, Sein' große Lieb' zu zeigen an. Deß freu' sich alle Christenheit, Und dank ihm deß in Ewigkeit!“ O ja, Dank ihm! — Aber wenn



*Cécile Zellweger-Ryhiner in höherem Alter.*

Gründung der Bank bat er um Gottes Segen. Auch die Verwaltungsratssitzungen eröffnete er stets mit einem Gebet. Das Bankinstitut existierte als selbständiges Unternehmen bis 1909. In diesem Jahr fusionierte es mit dem Schweizerischen Bankverein.

### **Letzte Jahre**

Die letzten Lebensjahre von Ulrich Zellweger waren überschattet von familiärer Tragik, körperlichen Leiden und Sorgen um seine Bank in Paris. Seine beiden Söhne Walter und Wilhelm waren an Tuberkulose erkrankt. In der Hoffnung, das Lungenleiden mit Meeresluft kurieren zu können, fuhr Ulrich Zellweger mit ihnen zur Kur nach Cannes und Nizza. Trotz intensiver Pflege verstarben beide während des Kuraufenthaltes.

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 und die Belagerung von Paris waren Anlass zu weiterer grosser Sorge für Ulrich Zellweger. Ein langwieriges, körperliches Leiden (vermutlich Gicht), an dem er schon früher gelitten hatte, warf ihn für vier Monate auf das Krankenlager. Noch von dort aus pflegte er einen ausgedehnten Briefwechsel mit seiner

französischen Bank. Die erschütternden Vorgänge in Frankreich gingen ihm sehr nahe und noch wenige Tage vor seinem Tod liess er sich alle eingehenden Briefe vorlesen und diktierte die Antworten, um Verluste zu vermeiden. Das Ende des Krieges erlebte er nicht mehr. Er starb im Alter von 66 Jahren am 19. Januar 1871.

Ulrich Zellweger hat in Appenzell Ausserrhoden keine Ämter bekleidet; wohl unter anderem deshalb, weil er die meiste Zeit seines Lebens nicht im Lande ansässig war. Wie eng er aber mit seinem Volk verbunden war, zeigt das gewaltige Grabgeleite, das sich am 24. Januar 1871 auf dem Dorfplatz von Trogen versammelte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Ein markantes steinernes Kreuz zierte heute noch die Anlage auf dem Friedhof von Trogen, gemeinsam mit der marmornen Grabstele seines Bruders Salomon.

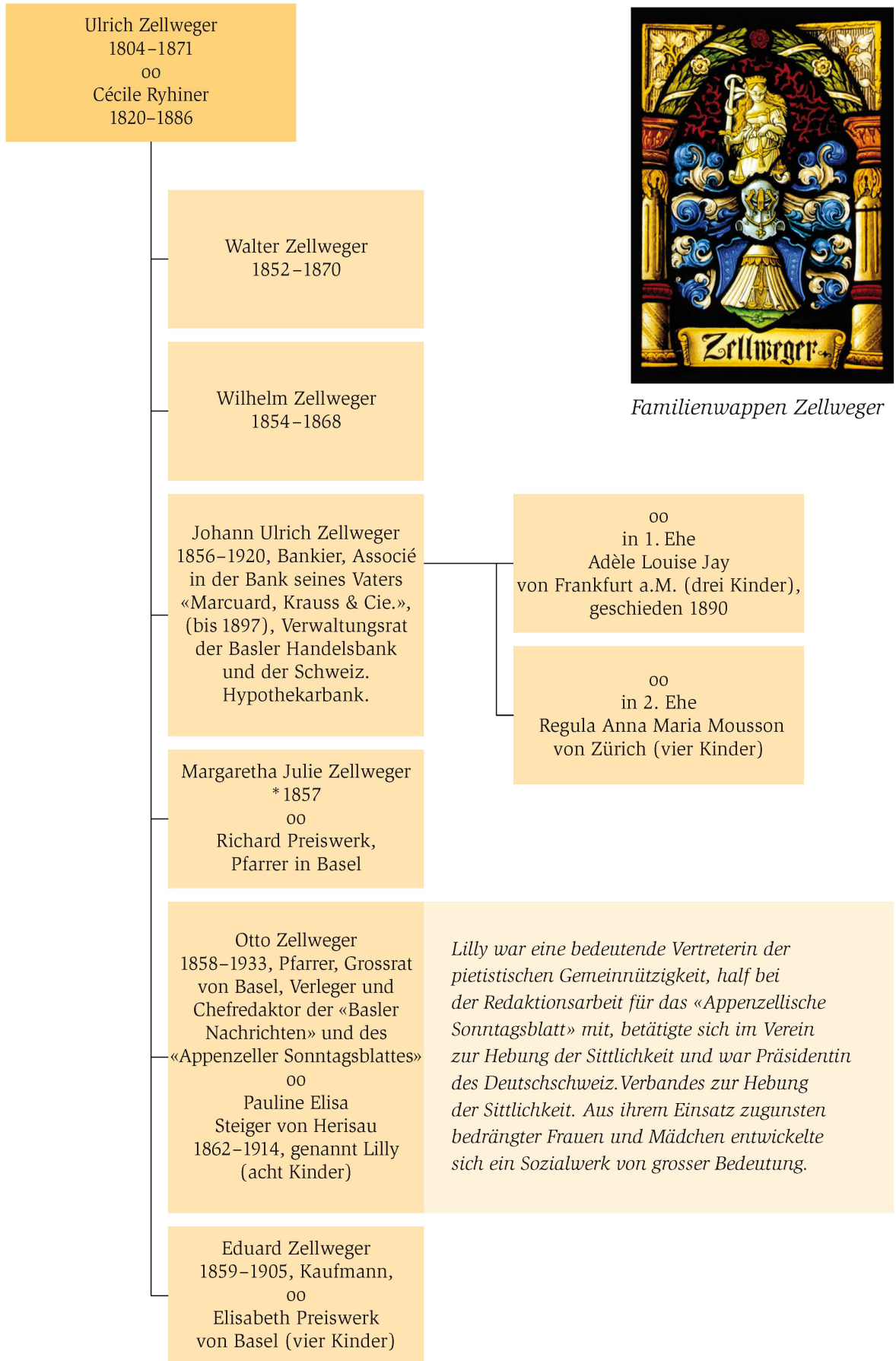


*Grabkreuz von Ulrich Zellweger auf dem Friedhof in Trogen.*

## Chronik

- 1804 1. August: Geburt in Trogen (AR)
- 1815 Tod der Mutter
- 1816–1819 Schulbesuch in Ludwigsburg und Stuttgart
- 1819–1823 Kaufmännische Ausbildung in Marseille
- 1821 Tod des Vaters
- 1823–1830 London; eigenes Geschäft mit dem Freund von Orelli
- 1831 In Havanna (Kuba), später Teilhaber der Firma Charles Drake & Co.
- 1837 Heirat mit Elisabetha Potts von Norfolk
- 1842 Rückkehr nach Trogen
- 1848 Bankier in Paris mit Freund Charles Respinger «Ulrich Zellweger & Cie.», Scheidung von Elisabetha Potts
- 1850 Heirat mit Cécile Ryhiner aus Basel
- 1852 Geburt des Sohnes Walter
- 1854 Geburt des Sohnes Wilhelm
- 1856 Geburt des Sohnes Johann Ulrich  
Gründung der Erziehungsanstalt «Lindenbühl», Trogen, mit landwirtschaftlichem Musterbetrieb und Weblehranstalt
- 1857 Geburt der Tochter Margaretha Julie
- 1858 Geburt des Sohnes Otto  
Eintritt in das Komitee der Basler Mission
- 1859 Geburt des Sohnes Eduard  
Gründung und bis 1864 Präsidentschaft der Missions-Handlungs-Gesellschaft, verantwortlich für Westafrika und Indien
- 1862 Herausgeber des «Appenzeller Sonntagsblattes»
- 1866–1871 Gründung und Präsidentschaft der «Bank für Appenzell A.Rh.»
- 1871 19. Januar: Tod in Trogen (AR)

# Stammtafel von Ulrich Zellweger-Ryhiner



*Der Autor ist gerne bereit, eine Liste der weitverzweigten Nachkommenschaft von Ulrich Zellweger – soweit bekannt – weiterzugeben.*

## Anhang

---

Die Basler Mission war die erste Institution, die Kakao von Westafrika nach Europa exportierte. Diese Pionierleistung wurde erst im 20. Jahrhundert entsprechend gewürdigt, ebenso wie die Förderung der Kakao-Produktion, wie es der folgende Artikel aus der «West African Review» vom November 1936 zeigt:

### **The Story of the Basle Trading Company**

«In the archives kept by the Mission there is a reference to those Swiss farmers, laymen of the Basle Mission, who as early as 1858 reported that the cocoa seedlings with which one had experimented at Akropong were evidently «no good». However, in 1861 another reported that he had «about ten small cocoa trees» which were very delicate, but it was not until 1866 that he was able to write that «some time ago I plucked the first of the cocoa pods, some of which I replanted, some I sent to other stations.» From that time onwards the Basle Mission continued to foster the cocoa-farming industry in the Gold Coast. Seedlings from Akropong agricultural farms were sent to the stations at Aburi, Mampong and Odumase, where small cocoa plantations were established. Later, pods from these plantations were sold to the Africans in the neighbourhood and as far distant as Akim.

That the African farmers were enthusiastic about the prospects of cocoa farming was soon evident, for in their eagerness to establish cocoa plantations of their own they rifled fruit-bearing trees of their pods. It is interesting to ponder on how many thousands of pounds have been made as a result of these stolen fruits!



*Kakao-Transport  
in Fässern.*

From these facts – recognized as unimpeachable – true credit must be given to the Basle Mission for its enterprising effort. When the Basle Trading Company realized the valuable work being done by the Mission, it soon associated itself with the Mission's efforts and helped to accelerate development. Already the Africans had considerable knowledge of cocoa cultivation, but their difficulty was in transporting the crop to the coast from the districts where they had established plantations.»

---

Der Pietist Samuel Irenaeus Prime (1812–1885), Autor des Buches «The Power of Prayer» (1859), publizierte im «Observer» von New York folgenden Artikel (vermutlich um 1868), der ein detailreiches Zeugnis von Ulrich Zellwegers Leben und Wirken in seinem Heimatdorf Trogen gibt.

## **A Swiss Philanthropist**

**How a Charitable Banker helps the poor.**

**Rev. Dr. Prime writes in the New York Observer from Switzerland:**

«During my rustication among the hills in Canton Appenzell, Switzerland, I have found a gentleman whose life and deeds form as bright and beautiful a page in human history as the annals of any land or age will furnish. As soon as I had reached the village where I am now resting and writing, his name was mentioned to me, and the monuments of his philanthropy were pointed out, so many and so great as to challenge attention. It was not long before we were brought together, and I have already learned to regard him as one of the best and most benevolent of men, walking with him over the hills on his errands of love, I draw from him by frequent inquiry all the leading facts in his history, and from others I have learned much that he did not tell me. The whole is one of those chapters in the book of life that makes us better to read, and ought to lead many who read to go and do likewise.

Ulrich Zellweger was born in this village, Trogen, canton Appenzell, in the year 1803. Here he lived till the age of sixteen, having attended the common schools of the country, which were then far from being as good as they are now. A situation was found for him in a banking house in Marseilles, away in the south of France, and there he went to begin the world for himself. On coming of age he went to England; and forming a connection with a banking house, he spent seven years in business and made a fortune; which however he had the misfortune to lose much faster than he made it. Once more to begin the world he went to Cuba, and there formed an advantageous connection with a large commission house, having extensive relations with America as well as Europe. Business led him to visit the United States repeatedly, and to travel from Boston to New Orleans, forming acquaintance with the most prominent moneyed men, and many others. Among them were John Jacob Astor, Stephen Girard, Prime,

Ward, King & Co., Washington Irving, Dr. Channing, Mr. Prescott, and several whose names I do not remember.

In 1845 he returned to Europe with a large fortune, which he invested in French securities, and in 1848, when Europe was convulsed with the agonies of falling empires, he had great reason to apprehend that his property was to perish with them. He gathered it around him again, established a banking-house in Paris, placed a nephew at the head of it, under his own general direction, retired to Basle as his winter residence, and to Trogen, his native village, as his summer abode. He has devoted his property to the good of his fellow-men, and finds his own enjoyment in doing kindnesses to the poor.

The principal employment of the people here is weaving Swiss muslin, and embroidering it by machinery. He saw that the labor was chiefly unskilled, and, therefore, comparatively unproductive. At once he established a model industrial house and shop, where he boards, clothes and causes to be instructed, at his own expense, thirty boys of poor parents. A drawing master must first make them proficient in that art, as it is essential to success in this delicate work, and then with all the looms and machinery necessary for the business, they are carried along till they are masters of the arts. Then they are able to provide for themselves for life. But he believes that moral and religious principles are the only sure basis of success, and over the doors of his buildings he has inscribed in golden letters, that ‹This house is erected in the faith and for the glory of our Saviour Jesus Christ, who alone is the Way, the Truth and the Life.›

Here is another beautiful house with a similar inscription over the door. It contains twenty orphans, of the village, all maintained by this good man, who has built the asylum, and will provide for them and the many more as the providence of God may lead to his paternal care.

Another building of his is devoted to a school for training female teachers. Into this institution are received young ladies who desire to qualify themselves for the work of instruction, and have not the means to go to a boarding-school such as the larger cities or towns would furnish.

Still another house is an infant school, and of these he maintains several, employing the young women trained for the purpose in his normal school. When one of them does not find a situation at once on being qualified, he establishes a school in some place where one is needed, place her at the head of it, and supports her and the school. Thus he diffuses his charity widely and judiciously, and by taking the young as his chief objectives of attention, he makes his benevolence tell the most lastingly on the people. Nor has he confined his labor to the children. Seeing the miserable state of agricultural knowhow, he went into the business of making cheese and butter to show the people how to economize time, land, labor, manure, milk etc., and the hills and valleys now sing songs of praise to their benefactor. To crown his other works, and I have named but a few of them, he has established a religious weekly paper, the publication of which he personally superintends, and distributing it to subscribers at fifty cents a year, he pays the balance of its cost, and works at it

besides. This he justly regards as one of its most useful and important works, diffusing, as it does, the precious doctrines which have inspired him with these desires to do good to others.

Pointing to one of his many benevolent institutions, he said to me, ‹people wonder to see that house, but it is more of a wonder to me than to any one else; the Spirit of the Lord has led me to build it, and I wonder that he has ever put it into my heart›. And I noticed that even over the door of his cheese factory was written: ‹In the love of God, for the good of the people.›

As we walked through the streets and out into the country, every child we met ran up and gave him his hand; little barefoot and bareheaded urchins, three or four years old, three at a time, had their hands in his, yet he could scarcely stop, but spoke kindly to them and hastened on. He was a walking benediction as he passed. Men digging rested from their work and took off their hats to have a good word from him. His own children, boys and girls, kissed him when we came home, though gone but an hour. Everything loves him, for he loves everything.»

---

# Nachwort

Die Brüder Salomon und Ulrich Zellweger gehören zu jenen Persönlichkeiten, die dank ihrer Offenheit, Initiative, Risikobereitschaft und Zuverlässigkeit sowohl die Chancen der sich entwickelnden Wirtschaft erfassten, als auch den guten Ruf der Schweiz ins Ausland trugen.

Sie entstammten der mächtigen Kaufmannsfamilie Zellweger. Nach der Liquidation des Unternehmens ihres Vaters Jakob, des einflussreichen Landamanns in napoleonischer Zeit, mussten sich die Söhne wieder eine neue Existenz aus eigener Kraft und mit wenig Kapital aufbauen. Mit ihrer Tätigkeit gaben sie Impulse, von denen die Schweiz bis heute noch profitiert.

Salomon Zellweger hat mit seiner Initiative zur Gründung der Helvetia Versicherungen einen entscheidenden Impuls zur Entwicklung der Privat-Assekuranz in der Schweiz gegeben, dieses heute so bedeutenden Wirtschaftszweiges. Ulrich Zellweger konnte Handelsbeziehungen aufbauen, welche die internationale Verflechtung der Schweiz wesentlich prägten. Er engagierte sich mit christlicher Gesinnung für Freihandel und Entwicklungs-Zusammenarbeit – auf liberaler Grundlage.

Mit appenzellischer Hartnäckigkeit und persönlicher Bescheidenheit, aber auch mit ihrem Witz, überwandene die beiden Zellweger Rückschläge, mit dem festen Ziel, etwas Positives für die Gemeinschaft zu schaffen. Dabei vertrauten sie stets auf die Kräfte der freien Wirtschaft. Die Leitmotive ihrer Tätigkeit waren das Zellwegersche «Bete und Arbeite» und «Qui veut – peut!». Die beiden Brüder waren dabei nur scheinbar unterschiedlich, teilten sie doch wichtige Eigenschaften wie unternehmerische Kreativität, Risikofreude und Verantwortungsbewusstsein.

Zweifellos gebührt Salomon und Ulrich Zellweger deshalb ein Ehrenplatz in der langen Reihe schweizerischer Wirtschaftspioniere.

**Awarded Gold Medals**

BOMBAY 1904 ⊕ BENARES 1905

==== CANNANORE 1907. ====

**BASEL MISSION  
TILE WORKS**

**MANGALORE AND CALICUT**  
SOUTH CANARA MALABAR

Works in South Canara:

**JEPPOO, KUDROLI,  
and MALPE.**



Works in Malabar:

**CALICUT, CODACAL,  
FEROK, PALGHAT.**

Head Office for South Canara:

**MERCANTILE MISSION-BRANCH, MANGALORE**

Head Office for Malabar:

**MERCANTILE MISSION-BRANCH, CALICUT**

All former Price-Lists are hereby cancelled.

*Werbeprospekt der  
Basler Mission  
(Ziegeleien) in Indien.*

# Quellen und Literatur

## Archive und Bibliotheken

Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen

Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen

Archiv Helvetia Versicherungen, St. Gallen

Archiv Mission 21, Basel

Staatsarchiv Basel, Basel Stadt

Familienarchiv Hugo P. Salvisberg, Baden

## Quellen

Abschriften der Korrespondenz von Ulrich Zellweger an seinen Onkel Johann Caspar Zellweger-Gessner (datiert 1827–1835 und 1848–1849), Privatbesitz Dr. Laurenz Zellweger-Tanner.

Bion, Wilhelm Friedrich: Leichenpredigt und Personalien des sel. Herrn Joh. Ulr. Zellweger von Trogen, gehalten den 24. Januar 1871, Trogen 1871.

Handgeschriebene Erinnerungen von Sohn Johann Ulrich an seinen Vater, Privatbesitz Dr. Laurenz Zellweger-Tanner.

Handgeschriebene Familienchronik «Zellweger» von Viktor Eugen Zellweger, datiert 1925, Privatbesitz Hugo P. Salvisberg (es kursieren mehrere Exemplare).

Helvetia Versicherungen:

- Generalversammlung vom 6. Dezember 1858, Text des Ausschuss-Vorsitzenden
- Jahresberichte der Helvetia Versicherungen
- Prospekt zur Gründung einer schweizerischen Gesellschaft für Versicherung von Land-, Fluss- und Seetransport, 1858 (Verfasser: Salomon Zellweger), Vadian Bibliothek, St. Gallen
- Statuten der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia in St. Gallen, vom 6. Dezember 1858
- Tagblatt der Stadt St. Gallen: Frontblatt Nr. 261/1861 und Nr. 268/1861
- Verwaltungsrat vom 6. Dezember 1858.

Nachruf auf Moritz J. Grossmann, in: St. Galler Tagblatt, 8. März 1910.

Nachruf auf Salomon Zellweger, in: Tagblatt der Stadt St. Gallen, 17. März 1887.

Nachruf auf Ulrich Zellweger in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 67, 6. Februar 1871.

- New York Observer: A Swiss Philanthropist: How a Charitable Banker helps the poor, by Rev. Dr. Prime, ca. 1868.
- Preiswerk, S.: Personalien und Leichenrede, gesprochen bei dem Begräbnis von Frau Cécile Zellweger-Ryhiner in der Kirche zu St. Elisabeth, den 30. April 1886, Basel 1886.
- Schweizerisches Geschlechterbuch, 5. Jahrgang, Basel 1933.
- Selbstbiographie von Salomon Zellweger (unvollendet), Abschrift im Privatbesitz Robert Nef, St. Gallen.
- Unterlagen zum Familienstammbaum, von Dr. Laurenz Zellweger-Tanner, Basel.
- Zahlen und Fakten 2007 der privaten Versicherungswirtschaft (ASA/SVV).

## **Literatur**

- Anderes, Bernhard: Die Pfarrkirche von Trogen, in: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK (Hrsg.), Kunstführer, Bern 1992.
- Dürrenmatt, Peter: Schweizer Geschichte, Zürich 1963.
- Eisenhut, Heidi, Frohne, Renate: Eine Deutung des Chorgemäldes der reformierten Kirche Trogen, Trogen 2006.
- Fischer, Rudolf: Die Basler Missionsindustrie in Indien, 1850–1913: Rekrutierung und Disziplinierung der Arbeiterschaft, Diss., Zürich 1978.
- Franc, Andrea: Wie die Schweiz zur Schokolade kam: Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft mit der Kolonie Goldküste (1893–1960), Basel 2008.
- Hensel, Johannes: 150 Jahre Helvetia Versicherungen (1858–2008), St. Gallen 2008.
- Holderegger, Peter: Unternehmer im Appenzellerland: Geschichte des industriellen Unternehmertums von Appenzell A.Rh. von den Anfängen bis zur Gegenwart, Herisau 1992.
- Jenkins, Paul: Kurze Geschichte der Basler Mission, Basel 1989.
- Jung, Joseph: Die Winterthur: Eine Versicherungsgeschichte, Zürich 2000.

- Ders.: Von der Schweizerischen Kreditanstalt zur Credit Suisse Group: Eine Bankengeschichte, Zürich 2000.
- Lüönd, Karl: Neugierig auf morgen, 125 Jahre Zürich: Geschichte und Vision eines Weltkonzerns, Zürich 1998.
- Schelling, G.A.: 75 Jahre Helvetia Feuer, St. Gallen 1938.
- Schläpfer, Walter: Landammann Jacob Zellweger von Trogen (1770–1821): Der Kanton Appenzell A.-Rh. 1797–1818, Basel 1939.
- Ders.: Appenzeller Geschichte, Bd. II: Appenzell Ausserrhoden (von 1597 bis zur Gegenwart), Herisau 1972.
- Ders.: Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Herisau 1978.
- Ders.: Wirtschaftsgeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden bis 1939, Gais 1984.
- Schmid, Hans Rudolf: Alfred Zellweger (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 28), Zürich 1975.
- Simon, Charles: Das Versicherungswesen in der Schweiz, Bern 1926.
- Strebel, Hanspeter, Zatti, Kathrin Barbara: Es gibt Dinge, die brauchen Zeit: Elisabeth Pletscher, Zeitzeugin des 20. Jahrhunderts, Herisau 2005.
- Stucki, Lorenz: Das heimliche Imperium: Wie die Schweiz reich wurde, Bern 1968.
- Tschudi, N.: Glarus vor, während und nach dem Brande des 10./11. Mai 1861, Glarus 1864.
- Wanner, Gustaf Adolf: Die Basler Handels-Gesellschaft A.G. 1859–1959, Basel 1959.
- Ders.: Eduard und Wilhelm Preiswerk: Präsidenten der Basler Handels-Gesellschaft (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 39), Zürich 1984.
- Wartmann, Hermann: Industrie und Handel des Kantons St. Gallen auf Ende 1866, St. Gallen 1875.
- Widmer, Carl: 125 Jahre Helvetia Feuer St. Gallen, St. Gallen 1986.
- Witschi, Peter: Appenzeller in aller Welt: Auswanderungsgeschichte und Lebensschicksale, Herisau 1994.
- Zellweger, Otto: Der Dorfplatz in Trogen: Geschichte der Familie Zellweger, Trogen 1954.

## **Bildnachweise**

S.7: Eidgenössisches Finanzdepartement; S.8: Kantonsbibliothek AR; S.10: Karl Wolf, Trogen; S.11: Familienchronik (Besitz Hugo P. Salvisberg); S.12: Kantonsbibliothek AR; S.14: Besitz Hugo P. Salvisberg; S.15 oben: Stadtarchiv St. Gallen/Familienchronik Zellweger; S.15 unten: Familienchronik Zellweger; S.16: Familienchronik Zellweger; S.17: Familienarchiv Zellweger; S.18: Otto Zellweger, Der Dorfplatz in Trogen, 1954; S.19: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd.3; S.20: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.21: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.22/23 unten: Photo Hugo P. Salvisberg; S.23 oben: Kantonsbibliothek AR; S.24: Familienchronik Zellweger; S.26/27 oben: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.26 unten: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.27 unten: G.A. Wanner (1959); S.28 oben: Graphische Sammlung der ETH Zürich; S.28 unten: Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen; S.29: G.A. Wanner (1959); S.30 oben: Schelling (1938); S.30 unten: Archiv Helvetia; S.31 oben: ©Swiss Re. All rights reserved; S.33: Schelling (1938); S.34: Archiv Helvetia; S.35 oben: Archiv Helvetia; S.35 unten: Kantonsbibliothek AR; S.37 oben/unten: Archiv Helvetia; S.38/39 unten/oben: Archiv Helvetia; S.40: Unternehmensarchiv Zurich; S.41: Archiv Swiss Life; S.43 oben: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd.28; S.43 unten: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd.28; S.44 oben: Besitz Kanton Appenzell AR; S.44 unten: Privatbesitz Hugo P. Salvisberg; S.45 oben: Privatbesitz Rudolf Salvisberg; S.45 unten: Privatbesitz Hugo P. Salvisberg; S.46 oben: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.46 unten: Kantonsbibliothek AR; Bilder S.55–62: Archiv Helvetia; S.63: Familienarchiv Hugo P. Salvisberg; S.64 und 65: Kantonsbibliothek AR; S.66 oben und S.67: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel, PA 255; S.66 unten: Kantonsbibliothek AR; S.68 und 69: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv Basel, PA 255; S.70: Familienchronik Zellweger; S.71: Genossenschaft Lindenbühl, Trogen; S.72 und 73: Mission 21, Basel; S.74 oben: G.A. Wanner (1959); S.74 unten: Archiv mission 21/Basler Mission, Ref. no. QD-30.011.0046; S.75 oben: Archiv mission 21/Basler Mission, Ref. no. QD-30.024.0048; S.75 unten: Archiv mission 21/Basler Mission, Ref. no. E-30.05.021; S.80 unten: Archiv Welinvest, Basel; S.77: G.A. Wanner (1959);

S. 79: Archiv mission 21 / Basler Mission, Ref. no. QU-30.016.0045; S. 80 oben: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 39; S. 80 unten: Archiv Welinvest, Basel; S. 81: Kantonsbibliothek AR; S. 82 oben: Familienchronik Zellweger; S. 82 unten: Kantonsbibliothek AR; S. 85: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 39; S. 90: Archiv Welinvest, Basel.

Umschlag vorne: Der Schoner «Palme», das erste Segelschiff der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft, ca. 1867, mit Schweizerflagge am Hauptmast und preussischer Flagge (Hoheitszeichen des Norddeutschen Bundes), da die «Palme» damals noch in den preussischen Schiffsregistern eingetragen war.

Umschlag hinten: Ein Plan des Dorfes Trogen zu Jugendzeiten Salomon und Ulrich Zellwegers. Das heutige Haus Nr. 2, Geburtshaus von Salomon und Ulrich, trägt auf dem Plan die Nr. 4.